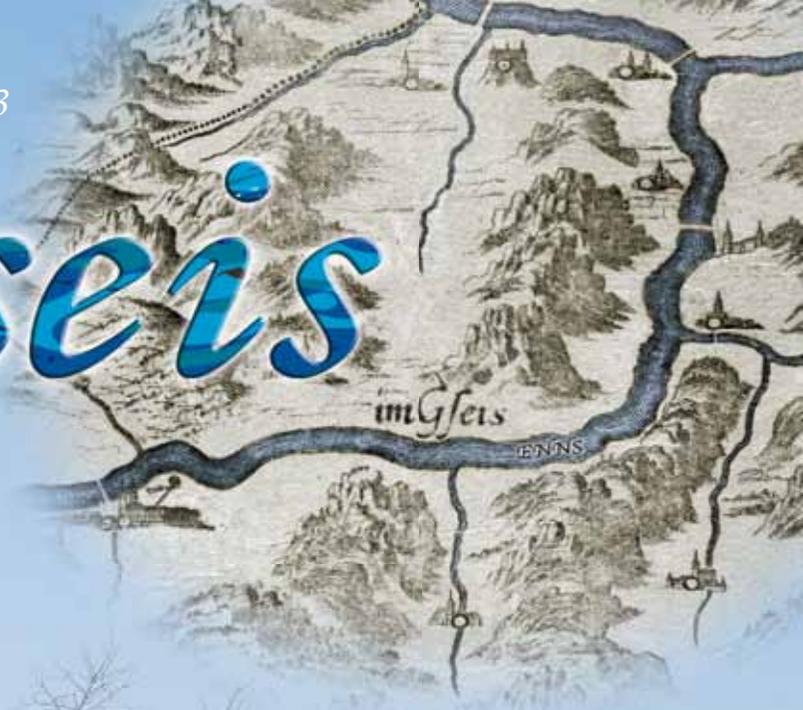




DAS NATIONALPARK GESÄUßE MAGAZIN | *Winter '13*

# *Im Gseis*

*Zeit für Natur...*



# Inhalt aus dem

2	Inhalt   Impressum
3	Vorwort Direktor Herbert Wölger
4	Landschaft im Wandel
8	Zikaden
12	Landesforste
14	Wasserkreislauf
17	ForscherInnen über die Schulter schauen
18	Ein Almsommer
22	Höhlenforschung im Nationalpark
24	Landschaftsfotografie
28	Fotowettbewerb
29	Das Nationalparkradio
30	Nationalpark Partner
35	Partnerschulen
36	Umweltzeichen
37	Rangerausbildung
38	Ranger-Porträts
39	Young Xeis
	Buch dir deinen Guide
40	LIFE+ Flusslandschaft Enns
42	Aktion Sichere Wege
43	Veranstaltungen
44	Wintererlebnis
45	Alpine Parkuhr
46	Stift Admont
47	Forschungssymposium in Mittersill
48	Nationalpark-Laden
51	Schriftenreihe
	GEO-Tag 2013 im Haindlkar
52	NP's Austria
54	Junior Ranger
55	Das Gsäuserl

**IMPRESSUM** „Im Gseis“ Nr. 21, Winter 2013/2014  
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



Nationalpark Gesäuse GmbH  
Anschrift: A- 8913 Weng im Gesäuse 2  
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18  
E-Mail: office@nationalpark.co.at  
Internet: www.nationalpark.co.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren.  
**Copyright für alle Beiträge:** Nationalpark Gesäuse GmbH. Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers. **Layout:** fuernholzer design & foto, St. Gallen. **Druck:** Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming. Die Druckerei Wallig besitzt als erste Druckerei der Steiermark das Umweltzeichen.



Print 2 kompensiert  
Ident-Nr. A-10856  
www.druckmedien.at

**Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse. So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc. gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.**

**Titelbild:** Wetterlärchen im Nebel, Fotograf: Dominik Stachl | Seite 2: Vollmond über der Planspitze, Fotograf: Dominik Stachl | Rückseite: Die Admonter Frauenmauer und der Große Buchstein im Winterkleid, Fotograf: Andreas Hollinger

ISSN-Nummer: 1993 - 8926 (Printausgabe) / 1993 - 9485 (Webausgabe)

# Vorwort

*Liebe Leserinnen und Leser!*



© Helmut Fröschl

„Verweile doch, du bist so schön“, heißt es im vielleicht berühmtesten Werk der deutschsprachigen Klassik. Für Kinder schreitet die Zeit manchmal zu langsam voran, für Erwachsene oft zu schnell. Was wir jedenfalls nicht können ist, einen Augenblick einzufrieren, die Zeit anzuhalten, den steten Wandel zu verhindern.

Die Natur ist in stetem Wandel begriffen, ist dynamisch, verändert sich laufend. Prozesse finden statt, schaukeln sich auf, klingen ab. Große und kleine Veränderungen sind natürlich, nicht die Bewahrung eines bestimmten Zustandes. Schönheit wird da zu einem Zufallsprodukt. Unsere Natur kennt weder schön noch hässlich, weder gut noch böse. Freilich gibt es eine natürliche Balance,

das heißt aber nichts anderes als ständiges Auf und Ab, ein Oszillieren um einen nie erreichbaren Gleichgewichtszustand. Dieses Oszillieren zeigt im Nationalpark größere Amplituden, weil wir der Natur freieren Lauf lassen. Am 11. und 12. Dezember wird übrigens Admont zum Zentrum der österreichischen Nationalparks. Eine Tagung von Nationalparks Austria wird sich mit dem Thema Nationalpark & Ästhetik auseinandersetzen.

Für die Kulturlandschaft legen wir uns ein Wunschbild zurecht, ein ideales Landschaftsbild, möglichst kontrollierte Abläufe, nach unserem Willen geformte und funktionierende Naturräume. Dahinter steckt ein legitimes Interesse, unsere

Lebensbedingungen zu verbessern. Dass auch das diesbezügliche Idealbild einem Wandel unterliegt, zeigt die Geschichte der Flussbautautätigkeit im Ennstal, über die wir Sie auf den folgenden Seiten informieren.

Beim weiteren Durchblättern und Lesen werden Sie feststellen, dass das Nationalparkteam sich nicht nur mit der Dokumentation der Vergangenheit beschäftigt, sondern überwiegend an der Gegenwart und für die Zukunft arbeitet. Wie sieht für Sie der Lebensraum „Alpen“, unsere Region, in 50 Jahren aus? Entwickeln wir gemeinsam eine Vision!

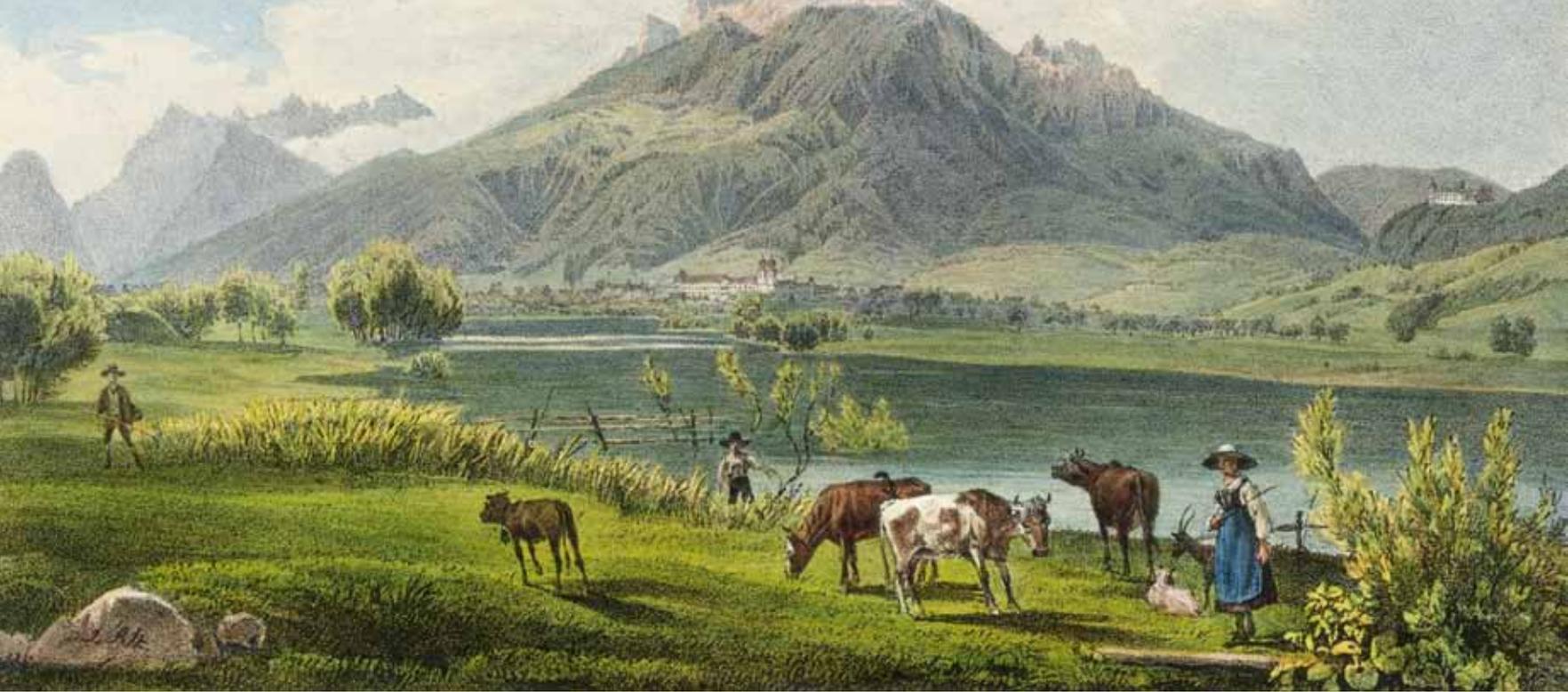
*Ihr  
Herbert Wölger*

## Herzlichen Dank!

Wir möchten uns bei allen Lesern herzlich bedanken, die nach der letzten Ausgabe einen Druckkostenbeitrag geleistet haben!



# Nationalpark-Atlas – Bilder einer Landschaft



*Admont von Jakob Alt, im Hintergrund Reichenstein- und Hochtorgruppe  
(Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek)*

*Der Nationalpark Gesäuse verfolgt im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit ein neues Projekt mit dem Namen „Nationalpark-Gesäuse-Atlas“. Dabei handelt es sich um ein reich bebildertes Druckwerk, das sich dem Landschaftswandel im Gesäuse widmet. Der erste Teil ist gerade in Bearbeitung und beinhaltet die Zeit ab dem 18. Jahrhundert bis zur Gründung des Nationalparks Gesäuse (2003). Neben der Auswertung alter Quellen durch Josef Hasitschka (Stiftsarchiv, Archiv der Steiermärkischen Landesforste, Landesarchiv, Österreichische Nationalbibliothek, uvm.) wird vor allem auch das Projekt Habitalp CC mit der Auswertung der Landschaftsveränderung zwischen 1954 (erste flächendeckende Luftbilder) und 2003 wesentliche Inhalte liefern. Auf den folgenden Seiten stellen wir anhand einer fiktiven Reise in die Vergangenheit dieses Projekt an einigen Beispielen vor und laden Sie ein mit uns eine „Fahrt ins Gesäuse“ zu unternehmen.*

**W**ir nähern uns dem Gesäuse von Westen. Es gibt noch keine Eisenbahn, das heißt, wir sind zu Fuß oder teilweise auch mit Postkutschen unterwegs. Einen Eindruck von so einer Reise kann uns ein „Tourist“ aus der damaligen Zeit schildern:

*„Unstreitig ist diese fünf bis sechs Stunden lange Strecke des „Gesäuses“ der interessanteste Theil des ganzen Ennstales ...*

*Der Posthalter von Admont wußte mir die Sache so verlockend vorzustellen, für einen sehr niedrigen Preis in einem kleinen offenen, auf Federn ruhenden Wagen ganz alleine zu fahren, daß ich mich verführen ließ und diese Gelegenheit benutzte. Und wengleich es eine angenehme Fahrt war ... so war ich kaum aus Admont herausgekommen, als ich schon bedauerte meinem Grundsatz treu zu werden, schöne Gegenden nur zu Fuße zu bereisen.“*

*F. Brinckmann (August 1864,  
aus Der Alpenfreund Bd.3. 1871)*

## Admont – Das Tor zum Gesäuse

Ein Bild bei der Ankunft in Admont liefert uns Jakob Alt, einer der bekanntesten deutsch-österreichischen Landschaftsmaler aus der Zeit des 19. Jahrhunderts (geb. 1789 in Frankfurt, gest. 1872 in Wien). Bekannt sind vor allem auch seine Ansichten entlang der Donau, herausgegeben von Adolf Friedrich Kunike unter dem Namen „264 Donau-Ansichten nach dem Laufe des Donaustromes“. Auf dem hier dargestellten Bild zeigt er uns eine Ansicht eines zur Donau strömenden Flusses, nämlich der Enns bei Admont in der Steiermark. Die Enns zeigt sich hier noch in ihrem Erscheinungsbild vor der großen Ennsregulierung ab 1860: Ein im Admonttal breit und gemächlich dahinfließender Fluss, der den Menschen in seinem Umfeld eine wichtige „Lebensader“ war. Eine wichtige Tränke für das Vieh am Fluss und damals sicher auch noch ein fischreiches Gewässer, das so manchen Fischer, ob jung oder alt, erfreute. Im Hintergrund erkennen wir das Stift Admont mit seinen Kuppeltürmen im Zustand vor dem großen Brand im Jahr 1865.



*Gesäuseeingang vor und nach dem Bau der Eisenbahnbrücke (1870er Jahre, J. Reiner in Klagenfurt, Baldi & Würthle, Salzburg und Gemälde von Hofecker aus dem Jahr 1913, Foto: Kunstdruckerei Josef Eberle)*

## Gesäuseeingang – Der Eingang in eine fremde Welt

Im Jahr, als Jakob Alt starb (1872), wurde die Kronprinz Rudolfbahn durch das Gesäuse eröffnet. Wenige Jahre davor wurde die Fotografie, links oben, vom Gesäuseeingang aufgenommen. Die damalige Gesäusestraße ist noch ein schmaler Schotterweg. Dieser wurde unter dem ersten, kleineren Stützbogen der Eisenbahnbrücke durchgeführt. Die Vergleichsfotografie in der Mitte zeigt denselben Standort auf einem Foto wenige Jahre nach der Errichtung der Eisenbahn. Dies ist eine „klassische Ansicht“, die sowohl von Malern als auch Fotografen immer wieder reproduziert wurde und auf vielen Postkarten zu finden ist. So kann man von dieser Eisenbahnbrücke viele Aufnahmen aus verschiedenen Zeitschnitten vergleichen und Veränderungen sehr gut nachvollziehen (ganz rechts ein Gemälde von 1913). Die Bekanntheit des Gesäuses stieg mit der Eröffnung der Eisenbahn und daher können wir aus einem reichen Fundus an alten Fotografien und Gemälden aus dieser Zeit schöpfen. Vor allem die hohe Zahl an Ansichtskarten ist dabei eine große Hilfe.

## Ins bizarre Johnsbachtal

Viele Reisende folgten der Gesäusestraße bis nach Hieflau. Diejenigen, die sich auch auf den damals beschwerlichen Fuhrweg ins Johnsbachtal wagten, konnten eine wunderbare Welt betreten,



*Johnsbachtal (Johnsbachthal in Steiermark, Seitental des Gesäuses, Hugo von Hebenstreit, 1881)*

die auch heute alle BesucherInnen des Gesäuses fasziniert. Der Johnsbach schlängelte sich durch eine „Schutt- und Schotterlandschaft“ zwischen dem imposanten Admonter Reichenstein und dem Ödstein. Die schroffen Felsformationen dieser „Zwischenmauerstrecke“ vermitteln den Eindruck einer unwirtlichen und fremden Welt. Am Ende eröffnet sich das grüne und im Verhältnis wieder weite Johnsbachtal. Beim Ortszentrum mit Kirche und Gasthof wendet sich der Blick wieder zurück und wir sehen durch die „Silberreith“ in die

„Dolomiterosionslandschaft“ der Zwischenmauerstrecke und ganz im Hintergrund den plateauartigen Buchstein.

## Der Weg in den „Gstaden Boden“ oder auch Gstatterboden

Wir gehen wieder zurück ins Ennstal und folgen dem Lauf der Enns in Richtung Hieflau. Dabei eröffnen sich uns immer wieder schöne Ausblicke in die Hochtorggruppe oder auch zurück auf den Reichenstein.



*Admonter Reichenstein und Kalbling von der Enns vor Gstatterboden  
(Ölgemälde von Hans Grabner, Wien, 20. Jahrhundert)*

Hier im Bild eine Herbststimmung von der Enns in der Nähe von Gstatterboden. Der Name kommt vom „gstaden Boden“ (= ruhiger Boden). Ruhig deshalb, weil sich das Tal etwas weitet und die Enns wieder ruhiger fließt (heute bedingt durch den Rückstau vom Wehr des Kraftwerkes, früher, weil sie sich in Schlingen durch das Tal wand). Das Bild vom Ennsufer ist vielleicht nicht ganz realistisch der Natur nachempfunden und scheint auch im rechten Teil nicht ganz fertig gestellt zu sein. Ein Problem bei der Interpretation von Malereien für die Landschaftsgeschichte ist, dass die Gemälde selbst oft schon sehr viel Interpretation der Künstler beinhalten und selten ganz realistisch der Natur nachempfunden wurden. Es ist auch gut möglich, dass der Künstler selbst gar nie vor Ort war, das Bild einer anderen Ansicht nachempfunden hat oder auch aus der Erinnerung malte.



*Das Gesäuse vom Tamischbachturm aus gesehen  
(Stich von Anton Heilmann)*

Ein gutes Beispiel von „künstlerischer Freiheit“ liefert uns hier der folgende Stich von Anton Heilmann. Dieser stellt eine Ansicht des Gesäuses aus der Richtung des Tamischbachturmes dar. Dabei erscheinen vor allem das Hochtorn und seine Umgebung etwas verzerrt, auch der Reichenstein ist in der Bildmitte etwas überspitzt und überhöht dargestellt. Es liefert aber ein anderes interessantes Detail: Der Gstatterstein war zu dieser Zeit waldfrei, was auf einen nicht allzu lange zurückliegenden Kahlschlag schließen lässt. Dieses Detail ist auch durch ein Panorama vom Tamischbachturm aus dem Jahre 1885 von Carl Haas belegt. Ob Anton Heilmann auch die Gruppe von Gämsen wirklich so an diesem Ort beobachten konnte, ist allerdings schon wieder fraglich.

## Gesäuseausgang



*Hieflau. Aquarell von 1825 aus der „Kaiser-Suite“.*

Beim Verlassen des Gesäuses nach Norden ins Alpenvorland kommt man an der Ostgrenze des heutigen Nationalparks nach Hieflau. Dort wurde am größten Holzrechen der Monarchie das aus dem gesamten Ennstal herabgeschwemmte Holz an Land gezogen, „geländet“ (daher der Flurname Lend) und in dreischichtigen stehenden Meilern verkohlt. Im Hintergrund ist das Eisenschmelzwerk mit drei Holzkohlenöfen ersichtlich. Rötlicher Rauch aus den Hochöfen und aschefarbener von den 18 Meilern prägten den Industrieort, für den Wirtschaftskörper der „Innerberger Hauptgewerkschaft“ wurden riesige Mengen an Holz aus dem Gesäuse verkohlt und verfeuert. Eisenindustrie und Holzkohlenherstellung prägten bis vor etwa 100 Jahren das Arbeiterdorf Hieflau.



*Kl. Buchstein von Nordosten.  
Kohlezeichnung von Emmerich Millim  
Anfang 1940er Jahre.  
(Sammlung Hasitschka).  
Millim (1909-1971) gilt als einer der  
bedeutendsten Maler dieser Region.*

## Das Gesäuse von Norden

Der Reisende mag Großreifling mit seinen großen Getreidekästen für die Versorgung der Eisenerzer Bergleute

bewundert haben. Vielleicht besuchte er auch den zweiten großen Rechen mit der Verkohlung der Hölzer, welche aus dem Salztal von Weichselboden herausgeschwemmt wurden. Dann fuhr er über die Erbstraße nach St. Gallen und über den Buchauer Sattel zurück nach Admont. Am Weg blickte er zum mächtigen Buchsteinstock auf und bewunderte die Felsnadel des Kleinen Buchsteins – seit der Erstersteigung durch Heinrich Hess ein beliebtes Ziel für Alpinisten, welche mit der Kronprinz-Rudolf-Bahn anreisen und von den Bahnhöfen Gstatterboden oder Weißenbach-St. Gallen aus diese Zinne ersteigen wollten.

Wir kehren also zu unserem Ausgangspunkt Admont zurück, bei Weng blicken wir in die wilden Nordwände der Reichensteingruppe. Auf einer Ansichtskarte von Admont mit dem Reichenstein erfahren wir ein Déjà-vu-Erlebnis, haben wir diesen Blickwinkel auf die Berge doch bereits bewundert! – Es ist eine Fotomontage mit dem Stift Admont im Vordergrund und der Ansicht der Berge bei Weng. Der Ansichtskartenverlag wollte zwei „Attraktionen“ auf einer Karte anbieten.

Im Gesäuseatlas wollen wir Sie mit der einen oder anderen neuen Sicht auf das Gesäuse, seine Landschaft und deren Geschichte überraschen. Darüber hinaus soll das Werk die wissenschaftliche Erforschung des Landschaftswandels durch verschiedene Faktoren zeigen. Die vielfältigen Nutzungsänderungen (siehe unten) in der räumlich durch den Nationalpark begrenzten Modellregion werden in grafischen Gegenüberstellungen wie auch

sparsamen Erklärungen über historische Gegebenheiten erläutert.

Sie können uns bei diesem Projekt unterstützen, wenn Sie selbst vielleicht im Besitz von alten Fotografien, Ansichtskarten oder sogar Gemälden aus dem Gesäuse sind. Wenn Sie uns diese für einen Scan bzw. eine Kopie zur Verfügung stellen könnten, melden Sie sich bitte bei Daniel Kreiner unter [daniel.kreiner@nationalpark.co.at](mailto:daniel.kreiner@nationalpark.co.at) oder unter 03613-21000-30.

## Nationalpark Gesäuse Atlas – Eine Landschaft im Wandel der Zeit

### 1. Band:

Von den Anfängen der Kartographie, über die Malerei bis zur Landschaftsfotographie

(18. Jahrhundert bis 2003, Jahr der Gründung des Nationalparks)

Im 2. Band ist die Aufarbeitung der Nationalpark Geschichte 2003 - 2013 geplant.

• • •

Nutzungsänderungen und deren Folgen, bzw. natürliche Veränderungen und deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt:

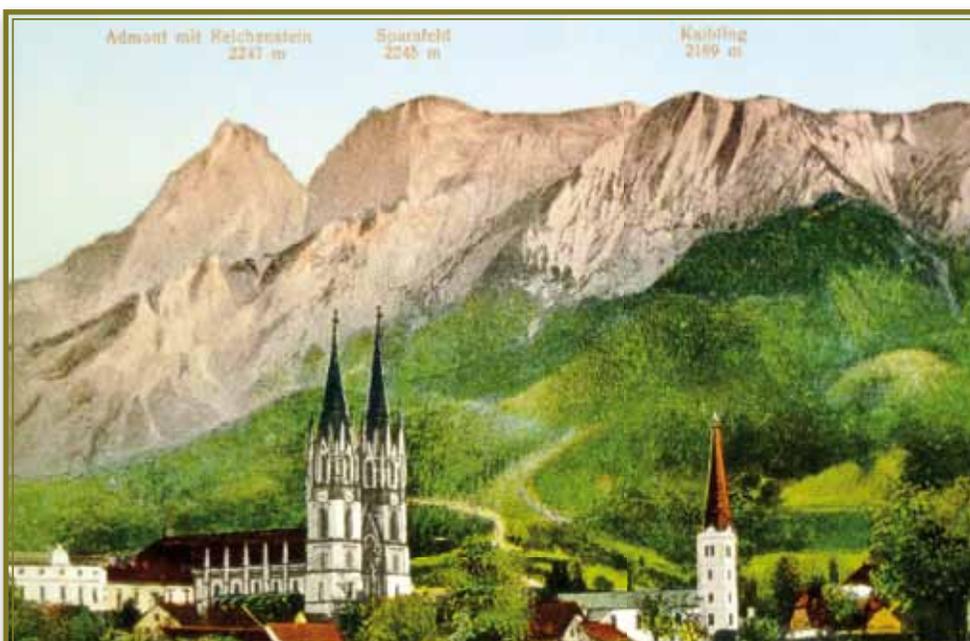
Beispiele könnten sein: Siedlungsgeschichte und Transport, Fluss-Raum-Nutzung, von Wald und Forst, das Auf und Ab der Alm, von der Sommerfrische (touristische Erschließung der Gesäuseberge), ... Veränderungen durch rezente geomorphologische Projekte, Veränderungen beobachten – Habitatp-CC (Darstellung von beispielhaften Veränderungen zwischen 1954 und 2003 anhand bestehender Luftbildreihen).

• • •

Einsendungen von alten Fotografien oder Kopien bzw. Scans mit Angabe des Absenders bitte an:

Nationalpark Gesäuse GmbH  
Fachbereich Naturschutz & Naturraum  
8913 Weng im Gesäuse

Oder:  
[daniel.kreiner@nationalpark.co.at](mailto:daniel.kreiner@nationalpark.co.at)



*Ansichtskarte von Admont und den Gesäusebergen*

WERNER HOLZINGER

## Zikaden - die schönsten Minnesänger des Tierreichs!

© Werner Holzinger

*Die große Schönzirpe ist eine der prächtigsten heimischen Zikaden – man findet sie zum Beispiel am Fuß des Tamischbachturms*

*Mit dem Gesang der Zikaden verbinden die meisten von uns Erinnerungen an Urlaub am Meer, an Pinien, Strand und Sonnenschein. Nur wenigen ist bewusst, dass die kleineren Verwandten der großen Minnesänger auch bei uns allgegenwärtig sind: Zikaden zählen zu den häufigsten Tieren im Nationalpark und sind mit etwa 200 verschiedenen Arten eine der vielfältigsten Insektengruppen des „Geis“. Dem flüchtigen Betrachter bleibt Ihre Schönheit verborgen, erst der Blick mit dem Vergrößerungsglas erlaubt es ihm, die unglaubliche Fülle an Farben und Formen der heimischen Zikaden zu entdecken.*

### Weltmeister im Hochsprung

Der geübte Naturbeobachter erkennt sie auf den ersten Blick: Meist nur wenige Millimeter kleine, entweder im „Militärlook“ perfekt getarnte oder unbekümmert farbenprächtig leuchtende Insekten, die bereits bei der geringsten Störung mit einem großen Sprung das Weite suchen – das sind Zikaden. Dass sie, und nicht etwa Flöhe oder Heuschrecken, Weltmeister im Hochsprung sind, hat der britische Forscher Malcom Burrows erst vor wenigen Jahren wissenschaftlich belegt: Aus dem Stand kann die Wiesenschaumzikade mehr als das 100-fache ihrer Körperlänge weit springen, das sind etwa 70 Zentimeter. Um diese Leistung erbringen zu können,

sind besondere Anpassungen im Bau des dritten Beinpaars notwendig: Bereits vor dem Sprung werden die Hinterbeine „gespannt“ und arretiert, um bei Bedarf das Tier mit unglaublicher Geschwindigkeit weg zu katapultieren. Dafür liegen die Sprungbeine auch unterhalb des Körpers, wo sie vor allem als Hebel dienen, um die gewaltige Kraft der im Brustabschnitt befindlichen Sprungmuskulatur in Geschwindigkeit und Weite umzuwandeln.

### ... und begnadete Sänger!

Eine weitere Besonderheit im Körperbau der Zikaden macht sie zu begnadeten Minnesängern: Zikaden besitzen ein Trommelorgan im Hinterleib, mit dem sie sehr rasche Schwingungen erzeugen

und so „singen“ können. Allerdings sind nur die großen Arten aus der Familie der Singzikaden für uns hörbar, die kleineren heimischen Zikaden übertragen ihre Gesänge nicht über Luft-, sondern über Körperschall: Sie bringen mit ihrem Trommelorgan die Pflanzenstängel, auf denen sie sitzen, zum Vibrieren, und versuchen so, potenzielle Rivalen zu vertreiben und fortpflanzungswillige Vertreter des anderen Geschlechts anzulocken. Wenn Sie, liebe Leser und Leserinnen, die kleinen Musikanten dennoch hören wollen, hilft ein simpler Trick: Fangen Sie eine Zikade, setzen Sie sie in ein kleines Glas und halten Sie dieses an Ihr Ohr: Ist die Zikade in „Singlaune“, können Sie so das rhythmische Trommeln sehr deutlich hören.



© Werner Holzinger

*Aufgrund von Körperform und Färbung ist der „Riese“ unter den heimischen Zwergzikaden, die Ohrenzikade, perfekt an sein Leben auf Baumrinden angepasst.*



© Brigitte Komposch

*Singzikadenlarven leben meist viele Jahre lang unter der Erde, bevor sie sich in das geflügelte Adulttier verwandeln.*



© Gernot Kunz

*Trotz ihres deutschen Namens „Große Augenblattzikade“ ist diese hübsche, an Eichen und anderen Laubbäumen zu findende Zwergzikade nicht einmal 5 Millimeter groß.*



© Brigitte Komposch

*Viele Zikaden bedecken ihren Körper oder Teile desselben als Schutz vor Austrocknung, Schmutz und Nässe sowie zur Feindabwehr mit Wachs.*



© Gernot Kunz

*Die Alpenjohanniskrautzikade ist der möglicherweise schönste Endemit der Nördlichen Kalkalpen.*

## Ein Leben am Strohalm

Neben Gesang, Partnersuche und Fortpflanzung ist die Nahrungsaufnahme die Hauptbeschäftigung adulter Zikaden. Zikaden leben an Gräsern, Kräutern, Sträuchern und Bäumen und ernähren sich ausschließlich von Pflanzensaft. Um diesen zu bekommen, stechen sie ihre jeweilige Nährpflanze mit ihrem Rüssel an und saugen oft stundenlang den in den Leitungsbahnen der Pflanze fließenden Saft. Der Besitz eines solchen Stechsaugrüssels ist übrigens ein charakteristisches Merkmal für Zikaden (sowie von Wanzen und Pflanzenläusen); anhand dieses Rüssels sind sie sofort von Heuschrecken, Grillen und vielen anderen Insektengruppen unterscheidbar. In beiden Fällen ist die so aufgenommene Flüssignahrung allerdings einseitig und „ungesund“. Daher haben fast alle Zikaden Einzeller als sogenannte „Symbionten“ in speziellen Organen im Körper, die ihnen helfen, die aufgenommene Mineralien- oder Zuckerlösung zu einer ausgewogenen Nährstoffmischung aufzubereiten. Die dabei anfallende überschüssige Zuckerlösung wird von den Zikaden in Tropfenform abgegeben und meist in weitem Bogen weggeschleudert. Parkt man sein Auto unter einem Baum, der von vielen Zikaden besiedelt wird, kann es daher vorkommen, dass nach einiger Zeit der Lack mit vielen kleinen, leider unangenehm fest klebenden Zuckersafttröpfchen übersät ist. Im natürlichen Nahrungskreislauf sind diese Zuckersafttröpfchen allerdings auch eine wesentliche Nahrungsquelle, die von verschiedensten anderen Lebewesen – von Ameisen und Bienen bis hin zu Pilzen – benötigt und genutzt wird.

## Zikaden-Besonderheiten im Nationalpark Gesäuse

Die Zikadenfauna des Nationalparks Gesäuse ist reich an Kostbarkeiten. So wurden gleich vier Arten hier erstmals entdeckt und vom Hamburger Zikadenforscher Wilhelm Wagner in den 1950-er-Jahren als neu für die Wissenschaft beschrieben: die Österreichische Würfelzikade, die Grauerlen-Würfelzikade, die Ennstaler Blattzikade und auch die Steirische Augenblattzikade. Als jüngste Neuentdeckung kommt die Alpen-Johanniskrautzikade hinzu, die als Endemit der Nördlichen Kalkalpen im Gesäuse die Ostgrenze ihrer Verbreitung erreicht. Insgesamt wurden durch intensive Forschungsarbeiten des Nationalparks in den letzten zehn Jahren etwa 200 Zikadenarten für das Gesäuse

nachgewiesen; das entspricht fast einem Drittel der Fauna Österreichs.

## Zikaden im Klimawandel

Auch heute sind Zikaden als wichtige Bewohner des Wirtschaftsgrünlandes im Focus moderner Forschung: So wurde die auch im Gesäuse heimische Binsenspornzikade im Rahmen eines Forschungsprojekts des Österreichischen Klimafonds als besonders geeigneter Indikator für die Auswirkungen des Klimawandels untersucht. Anhand dieser Daten wird es möglich sein, in den kommenden Jahren und Jahrzehnten präzise die tatsächlichen Veränderungen des Vorkommens von Tierarten im Ostalpenraum zu ermitteln.

## ... und als Bioindikatoren der Almwirtschaft

Ein anderer Forschungsschwerpunkt wird vom Nationalpark Gesäuse selbst getragen: Zikaden zeigen sehr gut, welche Auswirkungen ein Zuviel oder Zuwenig an Bewirtschaftung auf Wiesen und Weiden im Nationalpark haben kann. Während extensiv genutzte Flächen eine hohe Zikaden-Artenvielfalt aufweisen, verschwinden anspruchsvollere Arten wie die Alpen-Johanniskrautzikade durch zu dichten Viehbesatz oder zu starke Düngung recht rasch; solche Flächen werden dann nur mehr von wenigen „Beweidungszeigern“ unter den Zikaden dominiert. Wie viel nun ein Zuviel ist, hängt unter anderem von Vegetations- und Bodentyp, Seehöhe und Feuchte ab. Im Detail wird dazu seit vielen Jahren im Nationalpark Gesäuse Forschungsarbeit betrieben. Nur so kann ein möglichst problemfreies Miteinander von Almwirtschaft und Artenvielfalt gewährleistet werden, so dass auch zukünftig neugierig gewordene Besucher sich von der Schönheit und den Gesängen dieser Kleinode der heimischen Insektenwelt verzaubern lassen können.

Anschrift des Verfassers:  
Priv.-Doz. Dr. Werner E. Holzinger  
ÖKOTEAM - Institut für Tierökologie und  
Naturraumplanung  
Bergmannsgasse 22  
A-8010 Graz  
E-Mail: [holzinger@oekoteam.at](mailto:holzinger@oekoteam.at)  
[www.oekoteam.at](http://www.oekoteam.at)



© Gernot Kunz

*Die Wiesenschmuckzikade lebt an Waldsäumen und in Hochstaudenfluren des Nationalparks.*



© Werner Holzinger

*Buckelzikaden sind vor allem in den Tropen artenreich zu finden und oft sehr bizarr geformt. Die Dornzikade – im Bild eine Larve – kommt auch im Gesäuse recht häufig vor.*



© Gernot Kunz

*Diese hübsch gemusterte Larve einer Wanderzikade lebt ausschließlich an Mädesüß.*

ANDREAS HOLZINGER

# Die Seite der Steiermärkischen Landesforste



© Rudolf Haslinger

„Heiße Sommertage auf der Sulzkaralm“

„Eigentlich bin ich ein Wetterfrosch, der dem Wanderer das aktuelle Wetter anzeigt: Schaue ich nach Süden, scheint die Sonne und die Wandertage sind schön! Schaue ich nach Norden, werden die Urlaubstage verregnet, das Wetter am Berg nass und kalt! Also was wollt ihr? Meine Prognose ist präzise!“ ...freut sich der Wetterfrosch am Übergang von der Sulzkaralm zur Hesshütte und ärgert sich grün und grau über so machen Ignoranten, der ihn noch immer als »(Sulzkar)Hund« bezeichnet. Zum Steinerweichen!

„Zukünftig wird es nicht mehr darauf ankommen, dass wir überall hinkommen, sondern dass es sich lohnt, dort anzukommen!“ ...

... meinte der berühmte deutsche Heidedichter Hermann LÖNS und spannt damit den Urlaubsbogen von der Sehnsucht der Menschen nach (Alm)idylle, Schönwettertagen und Freizeitstress hin zur Seelenruhe in einer intakten Natur und Umwelt und spricht damit vielen von uns aus dem grünen Herzen.

Doch der Schein der Flimmerhitze trügt: Heiße Sommertage ohne Regen können auch zum Problem werden! So geschehen jüngst durch Funkenflug der Eisenbahn – zunächst Rauch und lokale Glutnester an der Böschung oberhalb des Schienenstranges, bald aber Boden- und schließlich Kronenfeuer durch immer wieder auffrischenden Wind am steilen Berghang, der von Natur aus nur lockeren, seichtgründigen Oberboden zulässt, wo spaltengründige Standorte nur vereinzelt Durchwurzelung ermöglichen und jetzt der verbrannte Humus den erodierenden Kräften Wind, Wasser und Schwerkraft schutzlos ausgeliefert ist. Waldbrand – ein

an sich natürlicher Vorgang samt der anschließenden Dynamik der ablaufenden chemischen und physikalischen Prozesse. Problematisch jedoch im konkreten Fall eines Bodenschutzwaldes, der zugleich als Objektschutzwald wertvolle Infrastruktur schützen sollte. Die Löscharbeiten am Steilhang mit Atemschutzgerät und aus der Luft mittels Hubschrauber und Wassertank waren gleichermaßen strapazios wie gefährlich. Ein Dankeschön an die tüchtigen Einsatzkräfte der Boden- und Lufttruppen. Die unmittelbare Nähe der Mittelwasserführenden Enns war dabei ein rettender Zufall.



© Christopher Fürweger

Brandherd am Himbeerstein-Südadfall knapp oberhalb der Eisenbahn und Löscheinsatz von unten ...



© Christopher Fürweger

... und aus der Luft

## Jedes Ding hat zwei Seiten, oder: Wo viel Licht, da auch viel Schatten!

So sehr der lebenspendende Quell des Wassers nötig und sogar rettend sein kann, darf aber andererseits auch die Kraft und Urgewalt von Bächen und Flüssen nicht vergessen werden: Die Transportkraft und Erosionstätigkeit von fließendem Wasser ist enorm! Nicht umsonst sind Bach- und Flussläufe im Gesäuse in den Katastern der Kollegen des forsttechnischen Dienstes als „Wildbäche“ erfasst, die Uferanrisse erzeugen, Material abtragen und anlanden, Totholz transportieren und ganze Baumgruppen an Steilufern unterspülen, die dann ins Bachbett stürzen und zu Verklausungen führen können. Die regelmäßige und sorgsame Begehung der Bachläufe und Ufer zur Lokalisierung und Beseitigung von Gefahrenquellen etwa durch Freiräumen und Zerstückelung von Wildholz ist eine der Aufgaben des Forstpersonals im Sommer. Während Treibholz auf flachen Schotterinseln durchaus erwünschte Strukturelemente darstellt, können Verklausungen an Engstellen Murstöße auslösen und müssen dort entschärft werden.



© Christopher Fürweger

*Von Hochwasser unterspülte Baumgruppen stürzen in die Enns.*



© Christopher Fürweger

*Treibholz als wichtiges Strukturelement auf Schotterinseln im Johnsbach am Kodereibl*

Einen völlig anderen Ansatz und Zugang zum Thema „Wasser“ haben derzeit unsere tüchtigen Zimmerer der Landesforste – Baupartie, die den wilden Hartelsgraben durch zwei neue Brückentragwerke aus Tannen- und Lärchenholz wieder begehbar machen und

so diesen kulturhistorisch interessanten Schluchtweg ins weitläufige Hinterland der Sulzkar- und Haselkaralm zum schattig-frischen Erlebnis werden lassen. Noch weiter oben ist auch ihre Handwerkskunst gefragt: So erhielten im heurigen Sommer einige unserer altherwürdigen Alm- und Schutzhütten ein neues hölzernes Outfit: Ein neues Hüttendach aus Lärche auf der Hörandalm sowie die runderneuerte „alte Bergrettungshütte“ im Haindlkar, die damit als Hohe Schule für bergbegeisterte Kinder Verwendung finden wird. Ja, richtig: runderneuert auch die gesamte Sulzkaralm. Nicht nur Tür und Tor bei Hütte und Treppe sondern auch unser pensionierter Berufsjäger Roman, der die Büchse gegen die Sense und den Hirtenstab getauscht hat und so als Herr und Halter von ca. 100 Stück Jungvieh und stolzen Noriker-Stuten im Herbst seines Berufslebens während des Sommers einen neuen Frühling gefunden hat. Wir wünschen ihm viel Freude bei seiner neuen Arbeit auf einer der schönsten Almen im Nationalparkgebiet!

## Forstliches Dauerthema FORSTSCHUTZ

So nebenbei stellt die forstliche Revierbetreuung auch in den Sommermonaten eine besondere Herausforderung dar. Beim Durchstreifen der Bergwälder finden sich immer wieder vereinzelt Windwürfe oder Schneedruckschäden, die entweder als Totholz belassen und entrindet oder



© Martin Zorn

*Markante Wipfelbrüche in einer klassischen Schneedruck-Hochlage im Hartelsgraben*

bei größerer Stückzahl und bereits ausreichend Totholz vor Ort entnommen werden. Waldhygiene, Totholz und Fortschutz sind sehr sensible Themen im Nationalpark und ergeben laufend Abklärungsbedarf zwischen Natur- und Forstschutz.

## Was Hänschen nicht lernt ...

Während der Ferienzeit werden die Landesforste gerne als Praktikumsplatz für diverse Pflichtpraktika von Försterschülern, Studenten oder Grabnerhofschülern genutzt, und diese jungen Leute erlernen unter Anleitung der Förster und Jäger praxisbezogene Kenntnisse im Wald- und Wildmanagement. So etwa heuer beim Aufbau des Verjüngungsmonitorings auf ausgewählten Flächen im Nationalpark. Dabei werden innerhalb von gezäunten Probestellen und auf gleichgroßen ungezäunten Referenzflächen Jungpflanzen auf Verbiss, Vitalität und Häufigkeit untersucht. Viel Bücken, Schweiß und Konzentration muss dabei eingefordert werden, aber die „Jungforscher“ haben auch Spaß dabei und der Lerneffekt ist groß. Könnte man im weitesten Sinne auch unter „Jungwuchspflege“ subsumieren: tüchtige Jugend mit viel G'spür für die Natur!



© Philipp Hintsteiner

*Ferialpraktikant u. Försterschüler Philipp bei der Jungwuchsaufnahme*

Viele wichtige kleine und große Aufgaben des Fachbereiches Wald- und Wildmanagement im Parkgebiet – immer neue Erkenntnisse, interessante Begegnungen und Diskussionen: Vom Auwald bis zur Hochalm, von der Planung bis zur Praxis, von der Vision bis zur Umsetzung – bei praller Sonnenhitze aber kühlen abendlichen Pirschgängen. Eigentlich ein klassischer Urlaub – oder etwa nicht?

*Beste Urlaubsgrüße aus dem Gastgarten unseres Nationalpark-Pavillons bei einem würzigen XEIS-Alpenlachs in Dillsauce entbietet Ihnen*

*Ihr Forstdirektor Andreas Holzinger*

ANDREAS HOLZINGER

# Wald und Wasser – zwei, die sich mögen und brauchen

## WASSERKREISLAUF IM WALD

*Lebenspendendes Waldwasser – frisch aus den Gesäusebergen*

*„Das Wasser ist der Anfang aller Dinge“ sagt Thales von Milet, 600 v. Chr. und erklärt dabei in einem Satz, dass Leben auf der Erde ohne Wasser nie möglich wäre, Leben auf der Erde im Wasser entstanden ist. Der „blaue Planet“ ist von Wasser überzogen von den Polkappen über die Ozeane bis weit ins Innere der Landflächen.*

*Wasser ist überall, in allen Aggregatzuständen: als Eis auf unseren zugefrorenen Winterseen, als rauschendes, kühles Nass in Bächen, Flüssen und Strömen, als Dunst und Nebel in der feuchtgesättigten Luft – Wasser ist Transportmittel, Lebensmittel und Mittel zum Leben. Wasser ist genial - wie der Wald! – Was diese beiden miteinander verbindet außer ihrer Genialität, soll im folgenden Aufsatz aus der Sicht eines Forstmannes beleuchtet werden.*

### „Brand aus!“

– hieß es heute am Nachmittag, exakt zwei Stunden, bevor ich nun diesen Bericht verfasse: Waldbrand im Gesäuse endlich gelöscht, ein paar Glutnester unterirdisch können nicht exakt lokalisiert werden, bei Auffrischen des Windes

besteht erneut Brandgefahr! So ähnlich lautete die Expertise des Leiters des Einsatzkommandos der Feuerwehr am heutigen 1. August, drei Tage nach dem auslösenden Funkenflug entlang der Eisenbahnstrecke durchs Gesäuse, am Südabfall des Himbeersteins. Sie meinen, das gehöre nicht hierher, wäre Themenverfehlung? Ganz im Gegenteil: Durch die enorme Trockenheit und Hitze der letzten Tage, die fehlenden Niederschläge und die austrocknenden Winde war der begraste Böschungsbereich der Eisenbahn staubtrocken, das Gras braun und ausgedorrt, der angrenzende Bodenschutzwald extrem belastet, der Boden zerfurcht und aufgerissen. Das schützende Element Wasser am Standort – obgleich im Flussbett der Enns knapp 50 m unter dem Brandherd in tausenden Kubikmetern ruhig dahinfließend – hier heroben am steilen Berghang aber Mangelware. Der Schaden kann nicht korrekt bewertet werden, wohl vielleicht der monetäre Wert der verbrannten Festmeter Holz oder die Kosten einer eventuellen Wiederaufforstung – nicht jedoch der Schaden an der Schutzfunktion durch den verbrannten, nun haltlosen und erodierenden Oberboden, der Verlust aller anderen Waldfunktionen, die verlorengegangene Sicherheit! Dieses

Negativbeispiel zur Einleitung wurde bewusst gewählt, um die lebenswichtige Bedeutung des Wassers für den Wald herauszustreichen!

### Gesetzlicher Schutz für Wald und Wasser

Im Österreichischen Forstgesetz '75 ist die Erhaltung und Sicherstellung der vier Waldfunktionen – der Nutzfunktion, Schutzfunktion, Wohlfahrtsfunktion und Erholungsfunktion – als Postulat festgelegt und wird im Abschnitt über Schutz- und Bannwälder und deren Behandlung konkret auf die hohe Bedeutung des Wasserschutzes hingewiesen. Im „Waldentwicklungsplan“ kann sogar noch die Bedeutung von Wasser- und Quellschutzwäldern als höchste Priorität herausgehoben werden. Wir alle kennen Begriffe wie Quellschutzwälder, Wasserschutz- und -schongebiete und dergleichen. Die „Wohlfahrtswirkung“ des Waldes wird definiert als der Einfluss auf die Umwelt, auf den Ausgleich des Klimas und des Wasserhaushaltes, auf die Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser. Die rechtliche Vorsorge wäre also getroffen, allein: „Der Mensch plant – die Natur handelt“!?



© Rudolf Haslinger

*Erste Besiedelungsversuche in der Weichen Au*



© Rudolf Haslinger

*Die Enns in stoischer Ruhe – aber sie kann auch anders!*

## Wälder am Wasser

Es gibt spezialisierte Baumarten und Waldgesellschaften, die Wasser in größeren Mengen nicht nur zwingend brauchen, sondern auch periodische „Überschwemmungen“ vertragen, so etwa Wälder der weichen Au, bestehend aus Weiden, Erlen, Pappeln, Birken und Strauchartigen. Sie sind allesamt hart im Nehmen, vertragen nasse Füße (Wurzeln), Sand und Schotter in Hülle und Fülle, haben oft eine rauhe Schale (Borke), aber einen weichen Kern (Holz) – werden daher aber auch nicht sonderlich alt – natürlich mit Ausnahme von dicken Eigenbrötlern. Unser Vorzeigebestand im Nationalpark ist sicher die Silberweidenau am Ennsufer, durch die ein Themenweg führt, der genau beim mittlerweile berühmten „Weidendom“, einem lebenden Gebäude aus Bäumen endet. Härter, stärker und älter dann schon ihre Nachbarn der harten Au: Eschen, Ulmen, Ahornarten, Kirschen und Buchen.

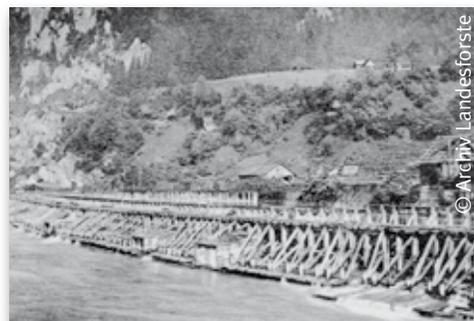
## Wasser als Transportmittel

Wie kommt aber nun das Wasser vom Boden in die Baumkrone, oft bis in eine Höhe von 40 Metern und mehr? Dass Wasser vom Boden über das Feinwurzelsystem aufgenommen wird, wissen wir seit der Volksschulzeit. Dass aber dabei auch wertvolle Nährstoffe aus dem Bodensubstrat in wassergelöster

Form durch die engen Zellsysteme der Siebröhren im Splint der Bäume durch die Kapillarkwirkung nach oben transportiert werden, wo sie in der Krone für viele biochemische Prozesse gebraucht werden, ist vielleicht nicht mehr so bekannt. Dass im Gegenzug in den Blättern der Krone erzeugte Assimilate wiederum nach unten in die Wurzeln wandern, um deren Wachstum zu fördern und die erforderliche Zellspannung nur durch ausreichend Wasser aufrecht erhalten werden kann, ist vielleicht so manchem geneigten Leser neu!? Eher bekannt dann schon wieder die Wurzeltracht so mancher Baumpersönlichkeit: flachstreichend bei der wassertragfähigen Weide, tief und mächtig bei den Pfahlwurzeln Eiche, Lärche, Kiefer oder Tanne, herzförmig bei der Buche oder im Oberboden streichend – die nervenschwache Fichte.

## Historischer Sidestep zum Thema Transport

In den letzten Jahrhunderten hatte das Wasser auch eine andere wichtige Bedeutung als Transportmittel – nämlich durch die Trift. Für diese Form des Holztransportes mussten Bäche in engen Schluchten durch Klausen und Schleusen gestaut und nach der Schneeschmelze geschlagen werden, um das Winterholz in die größeren Vorfluter zu schwemmen. Am historischen Rechen in Hieflau aus dem 16. Jahrhundert wurde Holz für die Innerberger Hochöfen zur Eisenerzeugung dann angelandet und verkoht. Ortsbezeichnungen wie: Klausgraben, Kleinreifling, Großreifling, etc... belegen die Bedeutung der Flusssysteme für den Holztransport zu Wasser für Trift und Flösserei!



© Archiv Landesforste

*Hieflauer Holzrechen zur Anlandung des getrifteten Koblholzes*

## Eine eher unerfreuliche Transportform des Wassers: Hochwässer, Muren und Lawinen

Von den drei physikalischen Aggregatzuständen des Wassers fest, flüssig und gasförmig hat zwar die feuchtgesättigte Luft als Dunst und Nebelniederschlag hohe Bedeutung für

die Baumkronen, wird aber vom Menschen eher nur als Sichthindernis negativ empfunden, blütenweiße Schönwetterwolken hingegen, ebenso wie Schäfchen – oder Eiswolken sind emotional für den Wettergenießer durchwegs positiv besetzte Gasformen des Wassers; seine beiden anderen Erscheinungsformen haben schon eher ihre respektinflößenden Möglichkeiten: Während glucksende Bächlein, glasklare Gebirgsseen, majestätisch ruhig fließende Flusssysteme oder kleine Weiher als beruhigend und wohltuend empfunden werden, erkennt man in plötzlich anschwellenden Gewitterbächen, tosenden Schmelzwasserfluten und erdigbraunen Hochwassermassen rasch eine tückische Gefahr. Reißende Fluten mit Treibholz, tosende Schmelzwasserfälle aus sonst trockenen Wänden und eingestürzte Uferbauten ringen uns in immer kürzeren Abständen die Bezeichnung „Jahrhundertflut“ ab. Auch das Gesäuse blieb 2002 nicht davon verschont. Die wohl eindrucksvollsten Bilder und Langzeitschauer hinterlassen jedoch Nassschneelawinen, die im Gesäuse eher die Regel als die Ausnahme bilden und enorme Sachschäden an Natur und Infrastruktur hinterlassen. Die berühmte „Rohrlawine“ zwang den forsttechnischen Dienst für Wildbach und Lawinerverbauung zur Errichtung eines zwölf Meter hohen Ablenkdammes zum Schutz von Gstatterboden.



© Rudolf Haslinger

*Die 100 m breite Lawinengasse der Rohrlawine*



© Margarete Nachbagger

*Begrünte Technik zum Schutz von Gstatterboden*

## Zurück zu den schönen Seiten des Winters!

Anmutig und bizarr wirken oft rauheif-behangene Uferweiden an der Enns oder Lärchen im Almwald der Hochlage. An kalten Wintertagen wird ein beachtlicher Teil des Niederschlages als Reif oder Schnee von Nadeln, Zweigen oder Baumkronen zurückgehalten und zum Teil wieder als Verdunstung durch Sättigungsdefizit der Luft wieder an die Atmosphäre zurück gegeben. Einmal abgesehen vom ästhetischen Wert dieser weißen Naturkulisse bewirkt dieser Vorgang, den wir „Interzeption“ nennen, einen Verlust an Schneeniederschlag am Boden und damit eine Verringerung der Schneehöhe.



© Ernst Kren

*Bizarre Wintergestalten in der Hochlage*



© Ernst Kren

*Säulen-, Walzen- oder Spitzfichten mit Schneeanhang*

Schwerer Nassschnee auf Baumkronen kann aber auch zur sprichwörtlichen „Belastung“ werden, der die einfallsreiche Natur mit einer jahrhundertelangen Anpassung durch Ausbildung von extrem schmalkronigen Säulen-, oder Walzenformen, den sogenannten Hochlagen-Spitzfichten geantwortet hat. Dies unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der Verwendung von richtigem Saat- und Pflanzgut bei der Hochlagenaufforstung in Schutzwäldern. Breitkronige Tieflagen-Herkünfte würden hier nach wenigen Jahren Totalausfälle durch Kronenbrüche verzeichnen.

## Zu guter Letzt – der klassische Kreislauf des Wassers im Waldökosystem

„Alles fließt“ – behaupteten schon die griechischen Philosophen und hatten damit nicht Unrecht: Wenn Niederschlag in Form von Regen, Nebel, Tau, oder in fester Form von Schnee und Hagel den Wald erfrischt, gelangen ca. 95 % des Niederschlages auf den Waldboden, 5 % verdunsten wieder an die Atmosphäre. In höheren Lagen spielt dabei der Nebelniederschlag eine stärkere Rolle. Das, was Interzeption und Verdunstung übrig lassen, wird entweder von den Wurzeln aufgenommen, im Baum nach oben transportiert und – nach Erledigung aller seiner Aufgaben im Rahmen der biochemischen Prozesse in Wurzel, Stamm

und Blatt – vom Transport der Nährstoffe aus dem Boden bis zur berühmten Photosynthese – letztlich durch die Verdunstung aus den Blattorganen wieder abgegeben.

Der Rest versickert ins Grundwasser, kleinere, eher unbedeutende Mengen fließen oberflächlich ab.

In intakten Waldökosystemen nimmt durch Versickerung der Oberboden den größten Teil des Wassers auf und lässt sich wie ein Schwamm so richtig volllaufen, um es bei Bedarf in gereinigter, gekühlter Form in regelmäßiger Dosierung gratis wieder abzugeben: Quellaustritte zu speisen, Bäche zu füllen, tausenden Bodentieren das Leben zu ermöglichen, die eine oder andere Suhllacke zu befüllen, Bodenpflanzen zu erfrischen oder Hydrobiologen zu beglücken.

Den Hauptteil des Bodenwassers jedoch brauchen die starken, hochstämmigen, die unermüdlichen Holzproduzenten – für den Forstmann die Krone der Schöpfung – die Waldbäume, damit sie im Frühling im frischen Grün erblühen, im Sommer feuchtkühlen Schatten spenden, im Herbst ihr schönsten Kleid anziehen und im Winter mit ihren mächtigen Körpern Wasser binden und zurückhalten, um es dem Leben erneut zu schenken als Quelle dauerhaft und lebendig!

Um aber an diese Quelle zu kommen, muss man manchmal gegen den Strom schwimmen!



© Ernst Kren

*Herbstbunte Bergwaldmischung, zu 50 % aus Wasser bestehend!*

ALEXANDER MARINGER

# Täglich grüßt das Murmeltier

© Herrfried Marek

*Im Gesäuse ist südlich der Enns eine kleine Murmeltierpopulation zu finden. Sie geht auf eine Wiederansiedlung zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück.*

**F**rüh am Morgen macht sich Julia Hochreiter auf zu „ihren“ Murmeltieren. Die BOKU-Studentin und Praktikantin des Nationalparks Gesäuse nahm im Sommer und Herbst 2013 die Murmeltierpopulation unter die Lupe. Regelmäßige Bestandszählungen gehören zu den Aufgaben der Nationalparkforschung und dabei wird Julia heuer mithelfen. „Ich benötige für mein Masterstudium Praktikumsstunden und habe hier die Möglichkeit für eine spannende Freilandarbeit gefunden, bei der ich praktische Erfahrung sammeln kann“, sagt sie. Dann blickt sie wieder durch ihr Fernglas, damit ihr ja keines der Murmeltiere entgeht. Unterstützt wird die Studentin von Revierjäger Christian Hintsteiner, Förster Karl Platzer und dem wissenschaftlichen Team des Nationalparks Gesäuse. Sie kennen die Murmeltierbaue aus den vergangenen Jahren und teilen ihr Wissen mit der Studentin.

Wie sich herausstellt, liegen die besten Beobachtungsplätze gleich neben dem markierten Wanderweg zur Heshütte. So manche Wandererin und so mancher Wanderer gehen auf dem Weg zum Gipfel an Julia vorbei, ohne dass ihr oder ihm bewusst wird, dass sich keine 20 Meter entfernt ein Murmeltier „sonnt“. Warum sich die Tiere ausgestreckt auf einen besonnten Felsblock legen, obwohl sie sonst die Hitze meiden, hat die Wissenschaft längst geklärt: Murmeltiere versuchen so, lästige Hautparasiten loszuwerden, während der Stein unter ihnen kühl ist und der Temperaturregulation dient.

Plötzlich ist es aber aus mit der Ruhe! Mit der nächsten Gruppe Wanderer kommt ein Hund mit. Auch wenn er angeleint neben seinem Herrchen läuft, sind die Murmeltiere alarmiert: Schrille Pfiffe hallen durch das Tal. Ganz gemächlich läuft ein Bär, das männliche Oberhaupt der Familie, zu einem Schlupfloch und verschwindet im

Bau. Ausdauernd pfeift ein Jungtier vom Felsblock herunter, als wollte es den Hund vertreiben. Nach ein paar Minuten ist die potentielle Gefahr außer Sichtweite und die Situation beruhigt sich wieder. Jetzt kommt Bewegung in das Revier und Murmeltiere verschiedenen Alters tummeln sich vor den Bauen. Während die jungen Murmeltiere, auch Affen genannt, vor den Bauen spielen und raufen, ist der Rest der Familie emsig auf der Suche nach Fressbarem. Es ist auch dringend notwendig, dass die Tiere genug Zeit haben sich einen Speck anzufressen, um die lange Phase des Winterschlafs im Gesäuse überstehen zu können.

Im Gebiet hat Julia dieses Jahr 26 Murmeltierreviere eingehend beobachtet. Ein Vergleich der Daten aus dem Jahr 2005 zeigt, dass der Bestand wahrscheinlich aufgrund des strengen Winters 2011/2012 gelitten hat, aber der beobachtete Nachwuchs noch keinen Anlass zur Sorge gibt.



© Julia Hochreiter

*Nimmt man sich genügend Zeit, kann man aus nächster Nähe den Murmeltieren bei der Futtersuche zusehen.*



© Alexander Maringer

*Praktikantin Julia liegt mit dem Spektiv „auf der Lauer“.*

 DANIEL KREINER UND ANDI HOLLINGER

# Ein Almsommer – Interview mit August Siedler, Obmann der Weidegemeinschaft Sulzkaralm

© Toni Kerschbaumer

*Die Sulzkaralm – zwei kleine Hütten in idyllischer Lage*

*Am 22. Juli 2013 besuchten Daniel Kreiner und Andi Hollinger die Familie Siedler in Hall. Halb drei am Nachmittag, die Sonne brannte vom Himmel. Wir wurden herzlich empfangen mit Mehlspeise, Bier und Schnaps. „Schön, dass do saz, meine Herrn, über d' Alm wollt's oiso redn ...“ beginnt Gust unsere Unterhaltung ...*

**AH:** Gust, erzähl von dir. Wann stehst du auf, was tust du den ganzn Tag auf deinem Hof in Hall?

**GS:** Wie soll ich anfangen, ich bin froh, dass i noch recht g'und bin, dass ich in da Früh um Fünf noch auf mag. Mit meiner Gattin, der Bäuerin und dem Sohn gehe ich dann in den Stall. Wir haben einen Milchviehbetrieb mit 20 Kühen und 20 Jungrindern. Das Hobby der ganzen Familie sind die Pferde. Wir haben auch eine Pferdezucht.

**AH:** Ihr macht noch Schlittenfahren im Winter?

**GS:** Derzeit nicht, das hat so angefangen: das ruhige, sichere Pferd ist zu alt geworden zum Einspannen. Die jungen, gängigen Pferde die wir jetzt haben, sind weniger geeignet, weil sie nervöser sind und man bei uns alles auf der Straße fährt. Einige Autofahrer sind rücksichtsvoll, andere

„pledern“ daher mit den Schneeketten. Das ist schon gefährlich ... und der Schaden der entstehen könnte, das ist dann halt einfach nicht mehr rentabel. Wir machen die Schlittenfahrt nur mehr als Hobby. Ein Pferd braucht ja mindestens genauso viel wie eine Kuh an Futter und Pflege – aber wenn man etwas gerne macht, tut man es halt.

Unser (Milch)Kontingent haben wir erfüllt mit den Kühen. Früher hat meine Gattin mit dem Überschuss noch Produkte selbst verarbeitet. Das war viel Arbeit.

Der Sohn Sepp ist berufstätig und führt mit seiner tüchtigen Lebensgefährtin den Betrieb seit dem Jahr 2000.

### Von der Arbeit ...

Gemäht wird meist am Abend. Das Heu wird heutzutage größtenteils siliert, da ist es besser, wenn es trocken ist, beim Mähen. Am nächsten Tag einmal wenden und Reihen machen. Dieser Tage haben wir zehn Hektar abgeheut in zwei Tagen. Der Sohn hat alle Geräte selbst, er ist ein Geräte-Fan. Muss aber alles selbst finanzieren, ohne die Geräte ist die Landwirtschaft nicht zu bewältigen. Das geht jedem Nebenerwerbsbauern so. Wir haben 22 Hektar eigene Landwirtschaft, 8 – 9 Hektar haben wir dazu gepachtet.

Wie gesagt, 40 Rinder und ein paar Pferde.

**DK:** Welche Pferde? Haflinger?

**GS:** Noriker. Zuvor Haflinger, jetzt aber Noriker. Früher sind wir „Gassel“ gefahren in der halben Steiermark.

Ich war lange Obmann beim Verein. Früher hat das „Gasselfahren“ einen größeren Stellenwert gehabt.

**DK:** Um Fünf Uhr in der Früh fängst du an, und wann hört dein Tag auf?

**GS:** Halb Vier am Nachmittag gehen wir in den Stall, um Fünf sind wir fertig. Jetzt bei der großen Hitze kommen die Kühe zu Mittag in den Stall.

Wir haben Probleme mit dem Ampfer, der dort wächst, wo zu viel Dünger ist, also wo die Kühe misten. Bei uns sind viele Unebenheiten, die Kühe liegen aber lieber dort, wo es eben ist, immer am gleichen Platz. Dort ist es sehr verschmutzt und es wächst nur Ampfer. Wenn die Kühe im Stall sind, sind wir froh. Dann haben wir die Gülle zum Düngen, die muss gut verdünnt werden, sonst hat man wieder nur Ampfer. Der Ampfer ist schon direkt eine Plage, der kommt immer wieder.

Normal gehe ich am Abend nochmals in den Stall schauen, ob alles passt. Das ist schon so eine Gewohnheit.

*DK: Bevor du selber schlafen gehst schaust du noch einmal eine Runde?*

**GS:** Genau. Die Gattin muss noch schauen, dass die Hendln eingesperrt sind, dass der Fuchs sie nicht holt.

*AH: Und von eurem Vieh, wie viel hast du jetzt auf der Sulzkaralm?*

**GS:** Zehn Stück. Die Mittleren sind oben – Die Kühe und Kälber sind zu Hause. Die Kühe sollten so aufgeteilt sein mit dem Abkalben, dass jedes Monat cirka das gleiche Milchgeld hereinkommt. Die Mittleren sind oben auf der Alm.

*DK: Wie lange bist du jetzt schon auf der Alm oben?*

**GS:** Seit dem Straßenbau.

*DK: Also seit 1982?*

**GS:** Ja, seit dem 82er Jahr. 1982 bis 1985 wurde die Straße gebaut – 3,2 km. Die Hälfte davon hatten die Bauern selbst zu bezahlen, die andere Hälfte wurde gefördert. Wir haben bereits das 30-jährige Pachtjubiläum und 10 Jahre Nationalpark gefeiert.

Früher war die Sulzkaralm übrigens eine Ochsenalm. Damals hatten viele Bauern noch Ochsen für die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Flächen. Das waren damals die Ziehochsen, im Volksmund „Zagochsen“ genannt. Man hat berechnet was ein Ochse an einem Tag leisten muss. Ein Ochse bringt auch was, wenn er liegt - auf der Alm – haben die Leute gesagt. Weil er ja zunimmt. Man hat sie früher von der Alm genommen zur Arbeit, weil noch mehr angebaut wurde, auch im Herbst.

*AH: Seit damals hat sich ja sehr viel geändert.*

**GS:** Früher hat man sich noch von den eigenen Produkten ernährt. Heute schaut das ganz anders aus. Aus der Überlieferung meiner Vorgänger wissen wir, dass es damals auch noch nicht den Auftrieb über den Hartelsgraben oder von Hieflau aus gab. Da hat man sich beim Kölbl in Johnsbach am Vortag eine Koppel gemietet in die das Vieh getrieben wurde. Am nächsten Tag ging es dann über die Stadlalm über den Sulzkarhund zur Sulzkaralm. Da haben sie schon oft einiges mitgemacht mit den Tieren, die waren ja auch nichts gewöhnt. Besonders an der Enns war es immer gefährlich. Bei der Lauferbauernbrücke ist einmal eines der Kälber in die Enns gestürzt. Zum Glück ist nichts Schlimmes dabei passiert, das Kalb kam von selbst wieder ans Ufer. Meine Gattin, damals ein junges Mädchen, hatte schon große Angst dass es ertrinkt.

*DK: Heute gehen die Tiere von der Alm aus auch noch über den Sulzkarhund auf die andere Seite?*



August Siedler

**GS:** Nein, wir haben dort einen Zaun aufgestellt. Unsere sind nie über den Sulzkarhund gegangen, die Rinder der Stadlalm aber schon. Da sind einmal fünf vom Jagerhofer herüber gekommen und sind im steilen Gelände ausgerutscht. Zwei sind dabei umgekommen, die anderen mussten mit dem Hubschrauber geborgen werden.

*DK: Wie sind die Viecher überhaupt herübergekommen?*

**GS:** Vermutlich durchgegangen. Oder jemand hat wo ein Törl offen gelassen.

*AH: Und merkst du, dass ihr etwas weniger Arbeit habt, jetzt wo Tiere oben sind auf der Alm und nicht alle im Stall stehen?*

**GS:** Nicht so wirklich. Im Stall bleibt die Arbeit ziemlich gleich. Für die Jungrinder ist es sehr gut auf der Alm, das gute Futter, die Bewegung und vor Allem die Höhenluft. Wir haben auch Pferde auf der Alm. Sie sind gewünscht, denn sie dienen als Weidepflieger.

*DK: Du hast deine eigenen Pferde oben auf der Alm?*

**GS:** Jetzt schon, früher nicht. Da waren die Pferde noch für das Fuhrwerken im Einsatz. Mein Schwiegervater hat ja vom Fuhrwerken gelebt. Daher hatten wir auch immer Pferde, immer Haflinger. Einige Zeit lang hatten wir gar keine Pferde. Jetzt haben wir einige Noriker im Stall.

*DK: Und die habt ihr noch als Arbeitspferde?*

**GS:** Heute sind die Pferde unser Hobby, zum Arbeiten brauchen wir sie fast nicht. Wir hatten immer sehr gute Pferde. Im Winter sind wir Schlitten und Rennen gefahren. Unsere Jugend hat in verschiedenen Bundesländern an Gasselfahren teilgenommen. Da geht schon eine Siegesprämie alleine für die ganzen Umkosten auf, für den Transport uns so weiter!

*AH: Also musstet ihr zweimal gewinnen, damit es passt?*

**GS:** Ja, das war schon eine harte Arbeit. Aber einen Haflinger, einen Wallach, hatten wir damals, der war unschlagbar! Der musste bei den Rennen dann sogar schon immer weiter hinten starten, weil er so gut war ...

*AH: Wie war denn heuer der Start auf der Alm? Jetzt mit dem Roman Unterberger als neuen Halter?*

**GS:** Eigentlich sehr gut. Es ist halt immer etwas schwierig sich mit allen Bauern zu einigen, wo die Viecher weiden sollen. Keiner will seine eigenen Kühe ins Brunnkar schicken, da ist es etwas gefährlich. Es wäre aber sehr schade um die gute Weide. Der Roman ist dann einfach mit ein paar Stück ins Brunnkar gegangen, um die Weide dort zu bestoßen. Der Roman macht das schon sehr gut. Der kennt sich auch aus dort oben, kennt den Hausbrauch und wie alles läuft. Er war ja so viele Jahre dort Berufsjäger. Bis zur Pension.



*Die Sulzkaralm einst und jetzt*

**DK:** Wenn die Viecher auf die Alm kommen, sind sie oft ein wenig übermütig?

**GS:** Ja, das ist manchmal so. Früher haben wir da aber mehr Probleme gehabt, wie die Tiere im Stall noch angehängt waren. Da mussten sie erst die Rangordnungen auskämpfen. Jetzt laufen sie eh schon die ganze Zeit im Stall herum.

**AH:** Müsst ihr in diesem Jahr etwas neu machen?

**GS:** Den Sulzkarsee neu auszäunen.

**DK:** Er wurde schon einmal ausgezäunt

**GS:** Ja, das ist aber schon wieder einige Jahre her. Die Stangen müssten im Winter aufgeschlichtet werden. Dann liegen sie nicht am Boden auf und würden länger halten.

**AH:** Wie lange bleibt ihr droben auf der Alm?

**GS:** Um den 10. September wird meist abgetrieben, witterungsbedingt.

**DK:** Am 20. auch manchmal?

**GS:** Wie das Wetter mitspielt. Heuer ist die Weide schön. Der 20. ist ein Ultimatum. Da müssen wir daheim sein – wegen dem Wild. Wir sind sehr zufrieden heuer – ein guter Mann der Roman ...

**DK:** Wie lange bist du schon Obmann der Weidegemeinschaft?

**GS:** Also jetzt bin ich es seit 24 Jahren.

**AH:** Du warst somit schon über 10 Jahre Obmann, als der Nationalpark im Entstehen war. Dein Wort hat also Gewicht gehabt unter den Bauern.

**GS:** Das schon, aber weist eh, wenn man was nicht will, findet man immer Gründe ...

**AH:** Wie hat die Zusammenarbeit mit dem Nationalpark angefangen?

**GS:** Der Robert (Riemelmoser) war damals. Wir waren froh, dass wir uns gleich gut verstanden haben und über alles gut reden konnten.

**DK:** Und die Martina Schwab hat dann die Aufnahmen gemacht, mit dem Franz Bergler.

**GS:** Ja. Wir haben nicht schlecht abgeschnitten. Der Bergler hat uns auch immer geholfen. Am Anfang war auch noch Gerhard Gindl dabei. Ingenieur vom Grabnerhof, als Berater. Mit Werner Franek haben wir dann den Vertrag unterzeichnet. Verhandelt wurde aber schon vorher.

Jetzt sind alle froh, weil es gut läuft obwohl es noch nicht alle zugeben wollen. (lacht ...)

Es war für mich nicht immer leicht, den Altbauern notwendige Veränderungen klar zu machen. Heute sind die Bedenken aber größtenteils behoben.

**AH:** Wie kann man sich die Zusammenarbeit zwischen Weidegemeinschaft und Nationalpark vorstellen?

**GS:** Grundsätzlich weißt du ja, dass wir zufrieden sind!

Am Anfang, wie ich JA zum Nationalpark gesagt habe und dazu gestanden bin, war es schon schwierig. Weißt eh, wie wir Bauern sind.

Wir wollen uns von niemand etwas anschaffen lassen. Dabei haben wir ja eh für den Park kaum etwas zu machen. Und jeder ist froh, wenn die Unterstützung vom Nationalpark kommt.

**DK:** Du hast ja sicher einiges erlebt in deiner Zeit auf der Alm?

**GS:** Ja erlebt haben wir allerhand. In fast 30 Jahren fällt schon was an. Vorher war Steiner Hermann, vulgo Dickl, alleiniger Pächter. Immer Pfingstmontag war Tag zum Zäunen. 10 bis 12 Leut´ waren immer oben zum Arbeiten. Dann sind wir meistens zum Bachwirt auf eine Jause, auf Kosten des Pächters.

**DK:** Wie lange war der Dickl oben?

**GS:** Bis wir die Weidegemeinschaft gegründet haben.

**DK:** Also bis zum Straßenbau?

**GS:** 27 Jahre ... bis zum Straßenbau. Dann ist die Weidegemeinschaft gegründet worden.



© Ernst Kren

**DK:** Nachdem die Weidegemeinschaft die Alm übernommen hat, war dann gleich ein Halter oben?

**GS:** Der Dickl hat einen Halter arrangiert. Ganz zu Beginn ein Ehepaar - Wuhrer aus der Nähe von Linz – sehr nett. Damals war noch kein Ofen in der Hütte. Ofensetzer Steiner hat den Ofen gesetzt. Der war aber ein großer Frauenverehrer und der Wuhrer hat ihn davongejagt. Der Kronsteiner hat den Ofen fertig gemacht.

**DK:** Waren nicht auch einmal Franzosen oben?

**GS:** Ja, der Heinrich. Das war sogar der Erste vor den Wuhrers! Ich hatte mit dem Heinrich schon einen guten Kontakt. Er war 7 Jahre oben auf der Alm. Ein guter Mann. Wurde später Fernfahrer und hat eine Familie gegründet. Er kam später auch immer wieder vorbei, der Heinrich.

**GS:** Meine große Stütze ist der Hermann Seebacher – ganz spitze – wir reden uns alles aus. Ich bin froh, wenn es nach seinen guten Ideen geht. Heuer hat er selbst keine Viecher oben, er geht aber trotzdem rauf. Der kennt von jedem Stück Viech die Ohrmarke – weiß ganz genau, welches Stück wem gehört. Oft kennt ein Bauer nicht einmal sein eigenes Vieh, er kennt alle – das macht ihm keiner nach. Oft kommt er auf die Alm. Entweder von Johnsbach oder über den Hartelsgraben und zum Glück hat er eine Freundin, die mitgeht.

**GS:** Das wichtigste ist immer, dass der

Sommer gut verläuft und nichts passiert. Einmal ist eine Kuh abgerutscht, sie hat sich nicht verletzt. Im Brunnkar war es. Da war es so feucht, dass sie mit dem Rasen unter dem E-Zaun durchgerutscht ist. Wir haben sie mit vereinten Kräften wieder heraufgeholt. Ich habe mich angehängt und bin zu ihr runter. Bei den Hörnern angebunden und heraufgezogen haben wir sie. Hat ihr nichts getan. Nur war sie zwei Tage recht durstig, weil da unten, wo sie hingerutscht ist, hat sie kein Wasser gehabt.

Das größte Plus im Sulzkar ist das Wasser. Das ist noch wichtiger als die Weide und im Sulzkar gibt es immer genug Wasser.

**AH:** Was erzählst du uns noch von der Alm?

**GS:** Ja weiß ich nicht, was soll ich denn erzählen?

**DK:** Ist es schön auf da Alm?

**GS:** Ja das ist zweideutig. Also schön ist es auf da Alm. Du fährst ja meistens nur auf die Alm wenn es schön ist. Aber was der Halter zum Teil mitmacht und wenn es dann Herbst ist, wenn die Weide knapper wird, wenn der Nebel kommt oder wenn es zum Schneien anfängt. Wir haben oft erlebt dass es am 10. September schon geschneit hat. Im Gänsemarsch sind die Viecher heruntergegangen. Beim Viehabtrieb schon 20 cm Schnee. Eine Woche drauf ist es wieder aper gewesen. Dort wo die Stiegen waren, bis dort ist der

Schnee raufgegangen.

**AH:** Was machst du, wenn es runterschneit? Warten?

**GS:** Je nachdem wie die Windströmung ist. Wenn es gut ist, wenn es bald wieder bis hinauf warm wird, tut es ihm ja nichts. Sonst wird aufgeladen und heruntergefahren.

**AH:** Und wenn man nicht mehr fahren kann, Schneeketten rauf?

**GS:** Des glaubst nicht – es war vor zwei Jahren, da war es so verweht dass du die Straße nicht mehr gesehen hast. Einer musste vorgehen, dass wir überhaupt gesehen haben, wohin der Traktor fahren soll. Mit Ketten ging es dann schon. Kann man immer nur hoffen, dass nichts passiert, das ist das Wichtigste ...

*Von der angenehm kühlen Stube treten wir hinaus in die sengende Hitze des Tages. „So, meine Herrn, jetzt zeige ich euch noch kurz den Betrieb und dann muss ich mich verabschieden. Wir gehen ja schon in den Stall.“ beendet Gust unser Gespräch.*

*Er zeigt uns noch den Betrieb mit Melkstand und Laufstall, bevor wir uns auf den Heimweg machen.*

*Wir wünschen August Siedler und seiner Familie alles Gute sowie der Weidegemeinschaft Sulzkaralm noch viele ertragreiche und unfallfreie Almsommer!*

ECKART HERRMANN, TAMARA HÖBINGER

# Verborgene Innenwelten – Die Höhlen des Hochtormassivs

*Das Gesäuse birgt in seinem Inneren eine Vielzahl, bislang unerforschter Höhlensysteme.*

*Die Gesäuseberge zählen zu den höhlenkundlich bislang wenig erforschten Karstgebieten der nördlichen Kalkalpen. Unzählige Höhlennachweise von Bergsteigern und Kletterern existieren zwar schon sehr lange, dennoch blieben die meisten Höhlen aufgrund der beschwerlichen und zum Teil auch alpinistisch anspruchsvollen Zustiege weitgehend unerforscht. Eine intensive Erforschung der Gesäusehöhlen findet erst seit etwas mehr als zehn Jahren statt. Die Anzahl bekannter und untersuchter Höhlen hat sich seither drastisch erhöht. Dennoch liegt hier nach wie vor viel im Dunkeln ...*



*Die Felswände des Gesäuses bergen zahlreiche Zugänge zu dem Höhlensystem des Karstgebietes (hier der Rinnerstein, dahinter der Festkogel).*

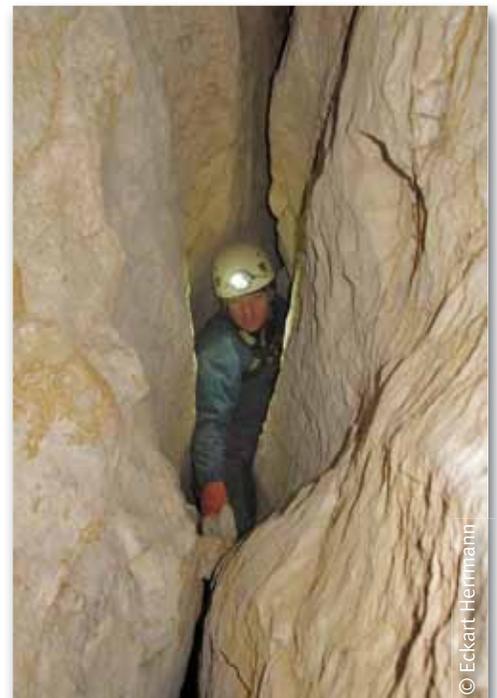
**D**as Gesäuse und seine umliegenden Berge wurden, was die Höhlenkunde betrifft, sehr lange nur äußerst stiefmütterlich behandelt. Erst in den 1990er Jahren kam die Höhlenforschung

im Gesäuse etwas ins Rollen. Zuvor waren Höhleneingänge aus dem alpinistisch schon sehr früh außerordentlich gut erschlossenen Gebiet vor allem seitens Bergsteiger und Kletterer bekannt, doch sind diese Objekte zum Teil bis heute nicht im Österreichischen Höhlenkataster erfasst.

Um das Karstgebiet der Gesäuseberge aus dem höhlenkundlichen Dornröschenschlaf zu wecken, machte sich der Höhlenforscher Eckart Herrmann ab 1993 mit einigen Gleichgesinnten auf Erkundungstour und begann 1999 mit ersten Vermessungen und Planzeichnungen. 2001 erschien die ausführlich kommentierte Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarte für das Gesäuse von Günther Stummer. Darin erwähnte Stummer, dass die gering dokumentierte Höhlendichte im Gesäuse nicht Resultat einer schlechten Verkarstung, sondern mangelnder Erforschung ist und dass die Österreichische Katasterliste zahlreiche, bereits bekannte Höhlen des Gebietes noch gar nicht enthielt.

Seither hat sich in dieser Hinsicht glücklicherweise einiges geändert. Speziell dem Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich ist es zu verdanken, dass sich in den vergangenen Jahren Speläologen aus dem In- und Ausland den Höhlen im Gesäuse gewidmet

haben. Obwohl es sich durchwegs um Spezialisten im Bereich der Speläologie handelt, sind die meisten von ihnen dennoch „Hobby-Höhlenforscher“, die diese wertvolle Forschungsarbeit größtenteils in ihrer Freizeit leisten. Ohne ihr Engagement wäre es um die Höhlenforschung im Gesäuse nach wie vor schlecht bestellt.



*Nicht immer ist es sehr geräumig in den Schächten. Als Höhlenforscher hat man sich oft durch enge Gänge zu zwängen um in die Höhlen vordringen zu können.*

Der Fokus lag dabei bislang vor allem auf dem Hochtort „Teilgruppe 1712 im Österr. Höhlenverzeichnis“ wodurch diese, im Gegensatz zu den anderen Teilgruppen im Gebiet (1643 Buchstein, 1644 Tamischbachturm, 1711 Admonter Reichenstein, 1712 Hochtort, 1713 Zinödl, 1714 Lugauer – siehe Infoblock), ein Vielfaches an erfassten Höhlen enthält. Für die Hochtortgruppe sind zum jetzigen Zeitpunkt 252 Höhlen bekannt und im Österreichischen Höhlenkataster erfasst.



*Kleine Tümpel sind Lebensraum für Höhlenbewohner wie den Höhlenkrebs.*

Trotz der intensiven Forschungsarbeit stehen die Höhlenforscher noch vor vielen offenen Fragen und zahlreichen Höhlen, die es zu untersuchen gilt. Unter der Leitung von Eckart Herrmann findet daher jedes Jahr eine „Forschungswoche“ im Gesäuse statt, in der sich eine Gruppe alpin erfahrener ForscherInnen den Höhlen im Gebiet der Hochtorkette widmet. Auf diese Weise wird das Gebiet Schritt für Schritt erfasst, die Höhlen werden vermessen und kartiert und die Ergebnisse schließlich in den Höhlenkataster eingegliedert.

Die Ausgangsstation für diese Forschungsaktion ist jährlich die Hesshütte, da von dort aus die meisten Höhlen am besten erreichbar sind. Trotzdem wird den Speläologen oft schon beim Zustieg zum Höhleneingang einiges an bergsteigerischem Können, wenn nicht sogar an Klettererfahrung abverlangt. Aber auch die Erkundung der Höhlen selbst erfordert einiges an Ausrüstung und klettertechnischem Know-how. Nicht selten muss man sich über tiefe Schächte abseilen und durch enge Canyons kriechen. Neben der üblichen Ausrüstung für eine Höhlenexpedition werden eine professionelle Höhlenlampe, Gummistiefel und ein wasser- und schmutzdichter Overall ebenso Klettergurt, Seil, diverses Kletterzubehör (das „Steigzeug“) und Schleifsack benötigt. Nicht zu vergessen ist die warme Bekleidung unter dem Overall, ohne die es bei den Temperaturen um den Nullpunkt rasch unangenehm werden würde. Bei der Vermessung einer Höhle teilt man sich je nach Größe der Mannschaft dann in mehrere Gruppen auf,

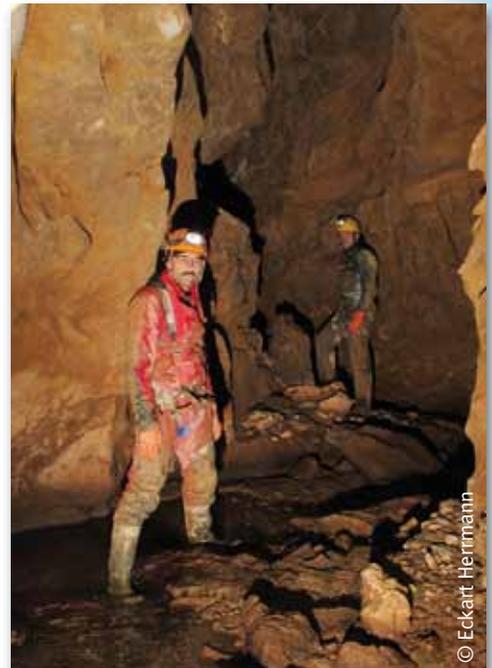


*Die Erforschung von Höhlen erfordert durchaus gutes bergsteigerisches Können. Ohne die entsprechende Klettertechnik wären die tiefen, senkrechten Schächte nicht zu erkunden.*

die jeweils einen anderen Teilbereich der Höhle kartieren. Anhand Winkel- und Längenmessungen wird schließlich ein detaillierter Plan der Höhle erstellt. Jährlich kommen auf diese Weise neue Puzzlesteine hinzu, die den Österreichischen Höhlenkataster vervollständigen. Nationalpark und Höhlenforscher freuen sich übrigens über jeden Hinweis auf neu entdeckte Höhleneingänge. Wer sich für Höhlen interessiert, möge sich jedenfalls den eng mit dem Nationalpark zusammenarbeitenden Forschern anschließen, zumal das Befahren von Höhlen im verordneten Nationalparkplan auf die Forschung beschränkt wurde.

Die Ergebnisse dieser seit nunmehr über zehn Jahren mit Leidenschaft betriebenen Höhlenforschung im Gesäuse sind aktuell Thema eines neu erschienen Buches. Unter dem Titel „Höhlen im Hochtort“ geben die Autoren Herrmann Eckart und Reinhard Fischer einen Einblick in die wichtigsten Höhlen der Hochtortgruppe. Mehr dazu finden sie auf Seite 49.

Die Besonderheit der Hochtorthöhlen ist ihre Form: Es sind durchwegs, gewundene Schachtcanyons, die – oft sehr engräumig – von der Oberfläche steil in die Tiefe ziehen. Die tiefsten Höhlen weisen derzeit einen Höhenunterschied von etwa 600 m auf. Bequem zu begehende Horizontalhöhlen sind hingegen die Ausnahme. Aus der Lage der Höhlen und aus den darin abgelagerten Sedimenten können die Höhlenforscher und Geomorphologen



*Eckart Herrmann und ein Forscherkollege bei der Arbeit – ein wasser- und schmutzdichter Overall macht sich hier bezahlt. Außerdem ist bei den feuchtkalten Bedingungen warme Kleidung darunter ein Muss.*

Rückschlüsse auf die Herausbildung des Hochtors als Gebirgsmassiv ziehen.

## Österreichischer Höhlenkataster

Um eine Höhle systematisch erfassen und die Unterlagen archivieren zu können, wurde in Österreich ein Kennziffersystem entwickelt, das auf der Gliederung des Staatsgebietes in insgesamt 530 Teilgruppen als kleinste Einheiten aufbaut. Diese 530 Teilgruppen stellen lokale Höhlengebiete bzw. Gebirgstöcke dar und sind durch eine vierstellige Kennziffer gekennzeichnet, deren Ziffernkombination bereits auf die Lage hinweist. Im Höhlenkataster wird über jede Höhle eine Mappe mit sämtlichen erreichbaren Informationen (Berichte, Pläne, Fotos etc.) angelegt. Diese Informationen sind beim jeweiligen katasterführenden Höhlenverein einsehbar. (Quelle: <http://www.lvhstmk.at/kataster.html>)

Das Gesäuse und die Reichensteingruppe umfassen insgesamt sechs solcher Teilgruppen. Der Stand der erfassten Höhlen ist mit Ende 2012:

- 1643 Buchstein: 25
- 1644 Tamischbachturm: 7
- 1711 Admonter Reichenstein: 55
- 1712 Hochtort: 252
- 1713 Zinödl: 57
- 1714 Lugauer: 24

MARTIN HARTMANN

## Malen mit Licht

### Eine kurze Geschichte der Landschaftsfotografie. Teil 1 – Die Anfänge im 19. Jahrhundert

Ansel Adams / *The Tetons and the Snake River* (1942) Grand Teton National Park, Wyoming. National Archives and Records Administration, Records of the National Park Service.

In der vorangegangenen Ausgabe unseres Magazins durfte ich an dieser Stelle einige Gedanken zu der veränderlichen Wahrnehmung von „Landschaft“, den so genannten „Shifting Baselines“ oder „verschobenen Referenzpunkten“ darlegen. Ein wesentliches Werkzeug, um sich diesen steten, jedoch kaum bewusst merkbaren Wandel unserer Umwelt dennoch im wahrsten Sinne des Wortes „vor Augen“ zu führen, ist das Betrachten von realistischen bildlichen Darstellungen aus vergangener Zeit im Vergleich mit der heutigen Situation. Fotografien spielen dabei ab der frühen zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Doch nicht nur aus einem historischen Interesse heraus sind diese „Malereien aus Licht“ (aus altgr. phos, „Licht“ und graphein, „malen, zeichnen“) so bedeutsam: Schon von Anbeginn der Fotografie an hatte die künstlerische, ästhetische Darstellung von eindrucksvoller Natur und Landschaft einen wichtigen Stellenwert. Und so mag es auch nicht verwundern, wenn zahlreiche bedeutende Vertreter der frühen Landschaftsfotografie vor allem die unbändige, gerade erst im

Begriff „entdeckt zu werden“ stehende Urlandschaft Nordamerikas in den Fokus rückten. Zumeist im Auftrag der damaligen US-Regierung oder als Begleiter von abenteuerlichen Expeditionen schufen sie auf diese Weise einzigartige Dokumente aus Raum und Zeit und fungierten allzu oft als ahnungslose Chronisten eines baldigen Verschwindens dieser Naturjuwelle.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Darstellung von Landschaft nicht mehr alleine auf das Medium der Malerei beschränkt. Die Fotografie erfährt zunehmend an Bedeutung und fasziniert durch die exakte, realistische Abbildung der Wirklichkeit. Das Bedürfnis des Menschen, seine jeweilige Lebenswelt zu überschreiten und andere Länder, Landschaften, Kulturen und Lebensweisen in seine Gegenwart einzubeziehen, erfährt durch die Fotografie eine bislang ungekannte Befriedigung. Ab nun genügt ein wenig technisch-physikalisches Verständnis sowie der Besitz dieser „Wunderapparatur“, und man ist in der Lage, wirklichkeitsgetreue Abbilder von nahezu allen Gegenden und Situationen dieser Erde sprichwörtlich „einzufangen“.

Als **Louis Daguerre** 1839 erstmals seine Erfindung der „Daguerreotypie“ einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte, war man begeistert. Eine Pariser Tageszeitung schrieb anlässlich dieses Ereignisses: „Reisende, schon bald werdet ihr imstande sein, (...) die schönsten Denkmäler und Landschaftsansichten der ganzen Welt mit nach Frankreich zurückzubringen.“ Jedoch war dies in der Anfangszeit ein durchaus schwerwiegendes Unterfangen, wog doch eine durchschnittliche Kameraausrüstung gut und gerne an die 50 Kilogramm und verlangte dem Fotografen ein hohes Maß an körperlicher Fitness ab. Einer der ersten Pioniere dieser anspruchsvollen Landschaftsfotografie war der in Frankreich lebende Amerikaner **John Beasley Greene** (1832 bis 1856). Bereits als 21-jähriger bereiste er 1853/54 in einer ausgedehnten Exkursion Oberägypten und Nubien und brachte von dieser Reise zahlreiche Papiernegative mit. Obwohl er nur zwei Jahre später während einer weiteren Expedition durch Ägypten verstarb, hinterließ er ein eindrucksvolles fotografisches Werk. Seine Bilder unterscheiden sich durch die Vorliebe zur grafischen Form, ihre ungewöhnliche Komposition und ihren melancholischen

Ausdruck deutlich von denen seiner Zeitgenossen. Durch die reduzierte Form erreichten sie oftmals eine Intensität, die sie zu Recht zu frühen Meisterwerken der Landschaftsfotografie stilisieren.



© John Beasley Greene

*Le Sphinx, ca. 1853-1854, Salz-Print, Papier Negativ*

Viele Künstler und Fotografen waren ebenso von der amerikanischen Wildnis fasziniert, die als ein unbeflecktes Eden mit einer berausenden Mischung aus Freiheit, Möglichkeit und Abenteuer galt. Etliche von ihnen nahmen daher beträchtliche Mühen und Gefahren auf sich, um diese erstaunliche Welt für ihre Zeitgenossen festzuhalten. So auch **Timothy O'Sullivan** (1840 bis 1882), der, nachdem er sich während des amerikanischen Bürgerkriegs einen herausragenden Ruf als Kriegsberichterstatler geschaffen hatte, von der US-Regierung als Expeditionsfotograf angestellt wurde. 1871 führte ihn diese Tätigkeit auch ins östliche Nevada und nach Arizona. Bei der Rückreise von dieser unvorstellbar strapaziösen Reise, bei der das Boot **O'Sullivan**s im Colorado River unterging und er zeitweise ohne seinen Führer und ohne Wasser das Death Valley durchquert hatte, gingen viele der Glasplattenegative zu Bruch.



© Timothy O'Sullivan

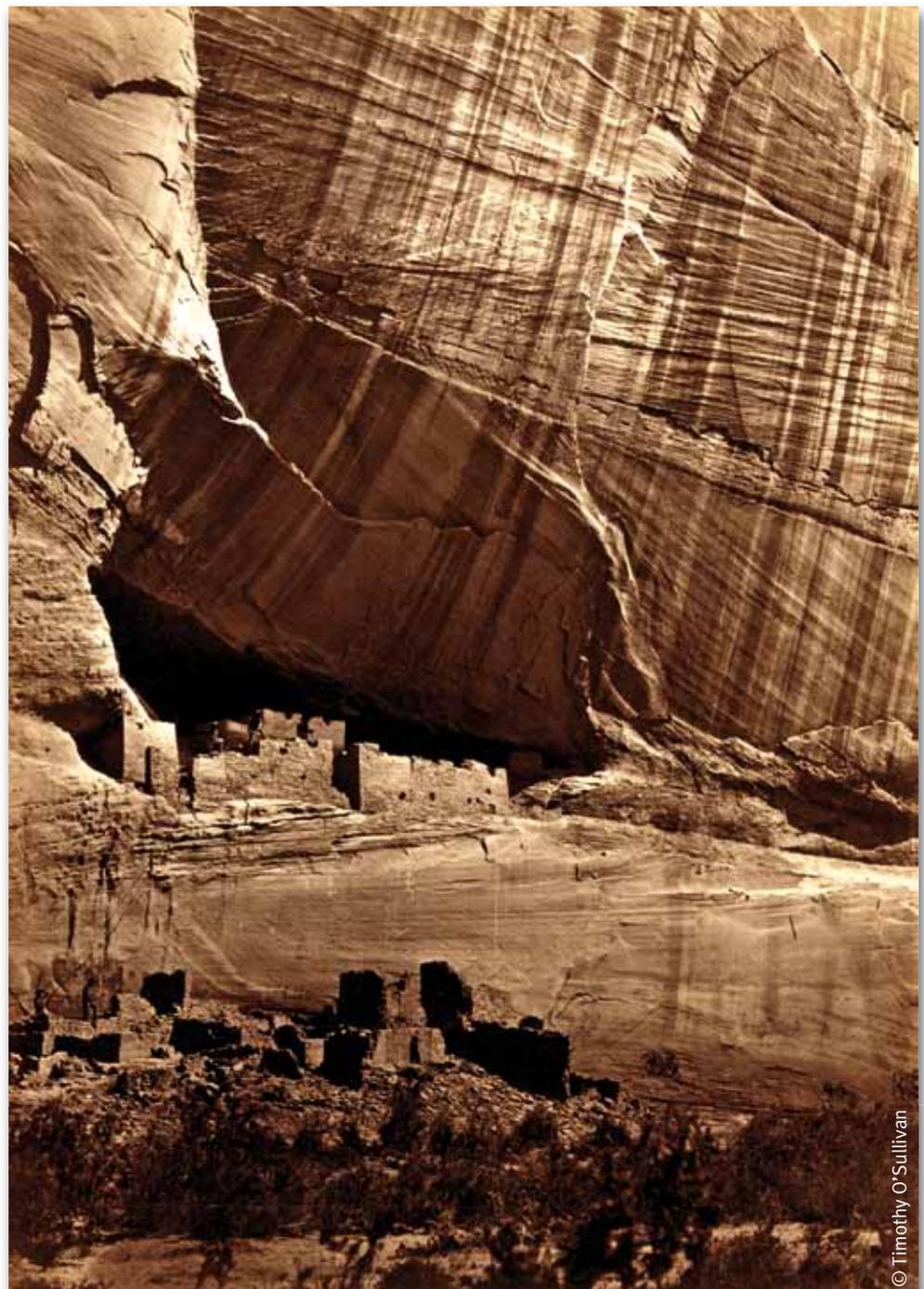
*Shoshone Canyon and Falls, Idaho Terr., 1868*

Die übrig gebliebenen Bilder zählten damals jedoch zu den beeindruckendsten Naturdarstellungen einer Landschaft, die gleichzeitig im Begriff stand, in den Staubwolken zahlloser Siedlertrecks unterzugehen.

**O'Sullivan** war dafür berühmt, dass er stets, oft stundenlang, auf das beste Licht wartete und dass er zumeist leicht abgewandelte Aufnahmen ein und desselben Motivs aus verschiedenen Blickwinkeln machte, um letztendlich jenes Bild auszuwählen, welches die verschiedenen Landschaftselemente in der stärksten Komposition vereinte. Dabei neigte er oft die Kamera, um die Horizontlinie zu verändern und um die Objekte in eine dramatischere visuelle Beziehung zueinander zu bringen. Techniken also, deren sich auch die moderne Naturfotografie rund 150 Jahre später bedient - jedoch ohne zeitraubendes und aufwendiges „nasses Kollodiumverfahren“!

**William Henry Jackson** (1843 bis 1942)

galt während seiner über dreißig-jährigen professionellen Laufbahn Ende des 19. Jahrhunderts vielen als der beste Landschaftsfotograf des amerikanischen Westens. Er machte viele prächtige, großformatige Bilder von der Landschaft der „Last Frontier“, also jener „letzten Grenze“, die es für die Besiedlung der Vereinigten Staaten noch zu überwinden galt. Seine Fotografien verkörperten die Ideale von Amerikas „Manifest Destiny“, der Überzeugung also, es sei die den (weißen) Amerikanern von der Vorhersehung übertragene Bestimmung, sich auf dem gesamten nordamerikanischen Kontinent auszubreiten. In seinen Aufnahmen schienen die Bergketten höher und länger, die Ausblicke erstreckten sich weiter und



© Timothy O'Sullivan

*Ruins of an Anasazi pueblo, called the „White House“, in Canyon de Chelly*



*Mittagessen in Haydens Camp während der Yellowstone-Expedition.  
Stehend, rechts außen: William Henry Jackson, 24. August 1870*

die ungezähmten Landschaften spiegelten scheinbar noch stärker das Gefühl einer einzigartigen Erhabenheit als herkömmliche topographische Ansichten. Sie zeigten eine Wildnis, die scheinbar nur darauf wartete, gezähmt und von amerikanischen Bürgern besiedelt zu werden.

1869 erhielt **Jackson** von der Union Pacific Railroad den Auftrag, die Szenerie entlang ihrer Route für Werbezwecke festzuhalten. Die Verantwortlichen der berühmten Eisenbahngesellschaft verschafften ihm auch Zugang zu spektakulären Aussichtspunkten, weil sie hofften, damit Touristen anlocken zu können. Bei der Expedition in das Yellowstone-Gebiet arbeitete **Jackson** eng mit dem Maler Thomas Moran zusammen. **Jackson** war zudem der erste Fotograf, der die legendäre, von der modernen Zivilisation noch unberührte Landschaft des Yellowstone-Gebietes festhielt.

Beachtenswert ist, dass **Jackson** unter meist schwierigen Bedingungen mit drei Kameras zugleich arbeitete: einer Stereokamera, einer 8x10-Inch- und einer 18x22-Inch-Plattenkamera. Diese Kameras benötigten zerbrechliche, schwere Fotoplatten, deren Trägermaterial Glas war und die vor Ort in Handarbeit einzeln entspiegelt, belichtet und entwickelt werden mussten, bevor die nasse Kollodiumbeschichtung trocknete. Je nach Lichtverhältnissen standen ihm hierzu zwischen fünf Sekunden und zwanzig Minuten zur Verfügung. Die Arbeitsgänge *Bereitstellen, Belichten, Fixieren, Waschen und Trocknen* benötigten üblicherweise aber gegen eine Stunde für ein einziges Bild. Seine Ausrüstung transportierte **Jackson** auf dem Rücken von Maultieren. Das Gewicht der Glasplatten und des transportablen Dunkelraumes limitierte die Anzahl möglicher Aufnahmen eines Trips.

Die Aufnahmen wurden außerdem in unwegsamem Gelände gemacht, welches oftmals nicht nur den Fotografen sondern auch die Tragtiere an die äußerste Grenze belastete.



*„Der Assistent des Photographen“, mit transportabler Fotoausrüstung vor Ort, Albuminkopie*

Trotz dieser Erschwernisse kehrte **Jackson** mit fotografischen Beweisen einer bis zu jenem Zeitpunkt unbekanntem Landschaft in die Zivilisation zurück, wie zum Beispiel Aufnahmen der Grand-Teton-Berge oder des Geysirs „Old Faithful“.



*The Teton Range as viewed from west of the range from Pierre's Hole now known as Teton Valley by William Henry Jackson in 1872.*

**Jackson** eindrucksvolle Aufnahmen wurden dem amerikanischen Kongress in Washington vorgelegt und trugen letztendlich wesentlich dazu bei, dass dieser einen großen Teil des Yellowstone-Gebietes am 1. März 1872 zum ersten Nationalpark der Welt erklärte.



*High Sierras and Tenaya Canyon from Glacier Point, circa 1901-1906.*

Es würde den Rahmen dieses Beitrags bei weitem sprengen, wenn man versucht wäre, sämtlichen Pionieren der Landschaftsfotografie des 19. Jahrhunderts den ihnen gebührenden Platz einzuräumen. **Thomas Houseworth, Isaiah West Taber, Carleton E. Watkins** oder auch **Eadweard J. Muybridge** waren Fotografen, die ebenso diesem neuen Medium Fotografie zum Durchbruch verhelfen und deren Werke eindrucksvoll Zeugnis eines entbehrungsreichen, jedoch in den Ergebnissen auch zutiefst befriedigenden künstlerischen Auseinandersetzens mit dem Thema „Landschaft“ widerspiegeln.

Ein Beispiel für frühen Fotografie-Enthusiasmus unter Hintanstellung sämtlicher körperlicher Strapazen sei jedoch auch für Europa noch erwähnt: das französische Brüderpaar **Louis und Auguste Bisson** (1814 bis 1876 bzw. 1826 bis 1900). Bis weit in die 1880er Jahre blieb das so genannte Kollodium-Nass-Verfahren der Stand der Fotografie-Technik. Dessen Bilder zeichneten sich durch einen hohen Tonwertumfang und eine große Detailtreue aus, außerdem konnten Kopien in großer Anzahl reproduziert werden. Der Nachteil war jedoch der immense Aufwand der betrieben werden musste, um die Glasplatten für eine Aufnahme vorzubereiten. Auf die Platten wurde eine feuchte Schicht Kollodium aufgetragen, welche mit Silbernitrat sensibilisiert wurde. Nun musste die Glasplatte im noch feuchten Zustand in die Kamera geschoben und sofort nach der Belichtung entwickelt werden. Im Gelände, wo nun mal zwangsweise die meisten Landschaftsaufnahmen gemacht wurden, musste dazu ein eigens aufgebautes Dunkelkammerzelt benutzt werden, denn nur die wenigsten Fotografen konnten mit einem etwaigen speziell umgebauten Planwagen zu den Aufnahmeplätzen ihrer Wahl gelangen.

Oben erwähntes Brüderpaar trieb diesen Aufwand buchstäblich auf die Spitze: Die Aussicht auf spektakuläre Bilder ließ sie immer höher in die Alpen steigen, bis letztendlich auch die Besteigung des Mont-Blanc und die umgebende Gletscherwelt in für die damalige Zeit atemberaubenden Aufnahmen eingefangen wurde. 250 Kilogramm Ausrüstung sowie die Probleme der immensen Kälte, die das Silber auf den Glasplatten kristallisieren ließ, konnten sie nicht davon abhalten, mit beeindruckenden Bildern des Gipfels sowie des An- und Abstieges wieder ins Tal zurückzukehren.

Über lange Zeit verändert sich die Landschaftsfotografie im Wesen kaum. Es geht um grandiose Natur und unberührte Landschaften, die in möglichst spektakulären Bildern gezeigt werden. Mit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erscheinen Namen wie **Edward Weston**, **Eliot Porter** oder **Ansel Adams**, welche mit beeindruckenden Aufnahmen die Technik der Landschaftsfotografie entscheidend beeinflussen und in ungeahnte künstlerische Höhen treiben: – aber das ist eine andere Geschichte und wird in der nächsten Ausgabe von „Im Gseis“ erzählt!

#### Literatur:

Florian Heine; Meilensteine. Wie große Ideen die Fotografie veränderten; 192 S. Prestel Verlag München London New York; 2012

The George Eastman House Collection; Geschichte der Fotografie. Von 1839 bis heute; 766 S. Taschen Verlag Köln; 2012 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia>

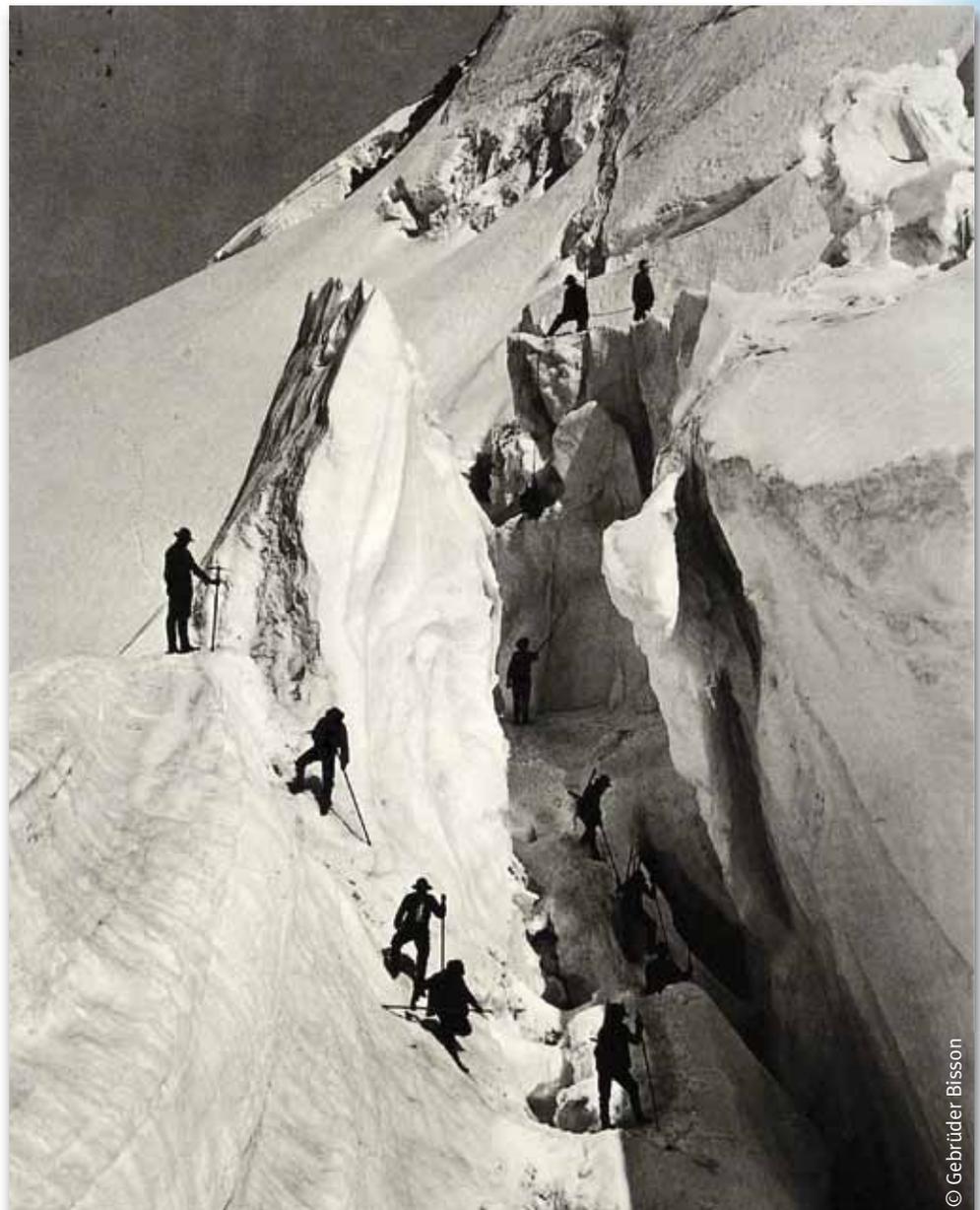
Das Angebot des Nationalparks Gesäuse rund um das Thema Fotografie wurde in den letzten Jahren ständig erweitert und bietet ab 2014 in der „Fotoschule Gesäuse“ des Nationalparks ein hochkarätiges Angebot zu allen Aspekten der Natur- und Landschaftsfotografie.

Fordern Sie unser Fotoprogramm im Infobüro Admont an, besuchen Sie uns auf unserer Homepage oder schauen Sie im Rahmen der diesjährigen Fotomesse Photo+Adventure am 16. & 17. November 2013 auf der Messe Wien bei unserem Stand vorbei!

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch!*

#### Infobüro Admont

Tel. +43 (0) 3613 / 211 60 20  
E-Mail: [info@nationalpark.co.at](mailto:info@nationalpark.co.at)  
[www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at)



„La crevasse (Départ)“ Besteigung des Mont-Blanc, 1862

© Gebrüder Bisson



„Vallée de Chamonix vue du Chapeau“ Das Tal von Chamonix, 1860

© Gebrüder Bisson



© Heinz Hudelist



© Heinz Hudelist

*Dieser junge Buntspecht lässt sich noch von seinem Vater versorgen.*



© Thomas Hochebner

*Der Weißrückenspecht ist auf urwaldartige Laub- und Mischwälder mit viel Alt- und Totholz spezialisiert.*

ALEXANDER MARINGER, HEINZ HUDELIST

## Den Trommlern auf der Spur: Gewinne mit unserer Natur!

*Der Grauspecht lebt heimlich, ist aber sicherlich ein lohnendes Fotomotiv.*

*Wir suchen Ihr Spechtbild aus der Region Kalkalpen-Eisenwurzen. Bilder von Spechtarten, die im heimischen Bergwald zuhause sind, können in drei Kategorien eingereicht werden. Es winken tolle Sachpreise – unter anderem eine brandneue Nikon-Kamera.*

### Das Fotomotiv

Spechte gehören zu den bekanntesten Waldbewohnern. Durch markante Trommelwirbel machen sie sich im Wald bemerkbar. Ihre Hackspuren und Höhlen sind häufig anzutreffen und ab und zu beobachtet man die leicht zu erkennenden Vögel bei ihrer Arbeit oder im Flug. Spechte nehmen im Wald eine Schlüsselrolle ein. Mit ihrem kräftigen Schnabel hacken sie Bruthöhlen in Baumstämmen und schaffen so Nistmöglichkeiten für zahlreiche andere Waldbewohner. Von Siebenschläfern und Fledermäusen über andere Vogelarten bis hin zu Hornissen und Wildbienen nutzen unzählige Arten diese Unterschlupfmöglichkeit. Die Spechte stört das nicht, denn sie können sich jederzeit eine neue Unterkunft zimmern. Abgestorbene Bäume werden so immer weiter durchlöchert und bleiben als „Baumflöten“ oft noch lange das Zuhause vieler Waldbewohner.

### Borkenkäfer-Gegenspieler

An die 3000 Larven und ausgewachsene Insekten benötigt ein Specht an einem Wintertag als Futter. Nestlinge werden mit 1000 Borkenkäferlarven pro Tag gefüttert.

Damit sind Spechte bedeutende Gegenspieler der Borkenkäferarten, wie zum Beispiel des Buchdruckers. Von 216 weltweit bekannten Arten kommen in den nördlichen Kalkalpen 6 Arten vor. Sie sind nicht nur in den Schutzgebieten Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Gesäuse und Wildnisgebiet Dürrenstein, sondern auch in allen anderen naturnahen Wäldern der Region zu beobachten.

### Der Wettbewerb

Im Rahmen des Projekts „Netzwerk Naturwald“ wurde ein Fotowettbewerb ins Leben gerufen, der sich den „Trommlern des Waldes“ widmet. Wir suchen die besten Spechtbilder in folgenden Kategorien:

- Semi-Amateur- und Profifotografen  
Die Fotos müssen echte Naturfotos sein, nur geringfügige Bildkorrekturen sind zugelassen. Zum Nachweis wird von den Gewinnern ein RAW-Bild angefordert.
- Amateur- und Hobbyfotografen  
Auch Fotos an der Fütterung etc. sind zugelassen.

- Jugendliche, Kinder, Schüler, Projektgruppen bis 18 Jahre Teilnehmen können sowohl Einzelpersonen als auch Schul- oder Projekt-Teams.

Die Jury wird vom Veranstalter mit Hilfe des Wettbewerbsteams zusammengestellt und setzt sich aus drei VertreterInnen der Schutzgebiete und drei bekannten Naturfotografen zusammen. Pro Kategorie werden drei Erstplatzierte sowie eine lobende Erwähnung für die Plätze 4 bis 10 gekürt. Die Preisverleihung erfolgt im feierlichen Rahmen im Herbst 2014.

Angenommen werden alle Fotos, die in den Regionen der drei Schutzgebiete aufgenommen wurden und eine oder mehrere der sechs Spechtarten zeigen. Die Fotos müssen unter Einhaltung aller Naturschutzbestimmungen und ethischen Kriterien entstanden sein und mit dem Foto müssen Standortdaten mitgeliefert werden (eingebettete Koordinaten oder durch Hand-GPS, GoogleMaps, etc. ermittelt). Informationen zur Einreichung und die vollständigen Wettbewerbsbedingungen finden sich unter: [www.netzwerk-naturwald.at](http://www.netzwerk-naturwald.at)  
**Einsendeschluss ist der 1. Mai 2014**



*Netzwerk Naturwald ist ein länderübergreifendes Projekt der drei Schutzgebiete, finanziert von der MAVA-Stiftung.*


 HILDE UNTERBERGER

# Das Nationalparkradio Wöchentlich „on air“ - jederzeit zum Nachhören

*Vielfältige Themen und interessante Gäste zeichnen das Nationalparkradio aus.*

*Hier (v.l.n.r.) Andi Hollinger mit Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann, Mag. Doris Hary und Bürgermeister Andreas Danner*

**R**adio Freequenns, das Freie Radio im Ennstal, bietet neben den BewohnerInnen des Ennstals auch Schulen, Vereinen und anderen Institutionen und Gruppen in seinem Sendegebiet die Möglichkeit, selbst aktiv Radio zu machen. Das nützen und nutzen seit der Gründung unseres Senders im Jahr 1999 zahlreiche Menschen und Initiativen verschiedenster Provenienz und aller Altersgruppen – seit dem Herbst des Vorjahres zählt dazu auch der Nationalpark Gesäuse. Wie zumeist in solchen Fällen funktioniert die Kooperation gerade dadurch so gut, dass beide Partner, also Nationalpark Gesäuse und Radio Freequenns ihre Aufgabe u. a. darin sehen, die Bevölkerung über Themen zu informieren, die in anderen Medien in dieser Vielfalt und in diesem Umfang nicht vorkommen – Davon profitieren wiederum beide Beteiligten.

Unsere HörerInnen im terrestrischen Sendegebiet (im Westen vom Gebiet um die Salzburger Landesgrenze bis in den Osten zum Gesäuse) erfahren durch die MitarbeiterInnen des Nationalparks und deren InterviewpartnerInnen kompetent und aus erster Hand Aktuelles aus dem jüngsten Nationalpark Österreichs. Interessant an dieser Partnerschaft war und ist für Radio Freequenns aber auch, dass unser Radio so jene HörerInnen erreicht, die eine besondere Affinität zu den Themen, die den Nationalpark betreffen, besitzen.

Besonders erfreulich finden wir, dass die Sendung „Das Nationalparkradio“ seit einigen Monaten von unserem

Partnerradio „b138“ in Kirchdorf an der Krems (ganz nahe dem Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen) übernommen und dort ebenfalls ausgestrahlt wird.

## Zum Nachhören

Dennoch ein Tipp für alle, die es in unserer schnelllebigen Zeit mitunter nicht schaffen, zu den regulären Sendezeiten auf Radio Freequenns (jeden Mittwoch, 18 bis 19 Uhr) die Sendung zu hören:

Es besteht die Möglichkeit, diese Sendung zu abonnieren (RSS Feed) bzw. zu jedem beliebigen Zeitpunkt nachzuhören: Gehen Sie auf die Internetplattform der Freien Radios CBA mit einem großen Pool an Beiträgen und suchen Sie die Sendung

mit dem Begriff „nationalparkradio“.

Noch einfacher geht es mit diesem Link:

<http://cba.fro.at/series/1523>

Selbstverständlich ist es aber auch außerhalb des Sendegebietes möglich, die Sendung live zu hören:

[www.freequenns.at/stream](http://www.freequenns.at/stream)

Radio Freequenns, das Freie Radio im Ennstal, auf den Frequenzen:  
100,8 MHz Raum Liezen  
104,0 MHz Raum Schladming  
103,0 MHz Raum Admont

Weitere Infos über die Homepage:

[www.freequenns.at](http://www.freequenns.at)



# Nationalpark Partner



## Der Nationalparkdirektor zu Besuch im Naturhotel Schloss Kassegg

*Nach jahrelangen Renovierungsarbeiten wurde das Schloss Kassegg im Jahr 2011 als „Naturhotel Schloss Kassegg“ neu eröffnet und wird von Burgi Zeiler als Hausleiterin hervorragend geführt.*

An der Hausmauer neben dem Haupteingang hängt ein gelbes Schild. Das Österreichische Umweltzeichen für Tourismusbetriebe. Eine Auszeichnung für Betriebe, denen ressourcenschonende Betriebsführung ein Anliegen ist, und die das auch ihren Gästen vermitteln.

„Im Frühjahr ist das Haus voll mit Schüler- und Jugendgruppen. Diese bleiben mehrere Tage und nehmen unser Programmangebot gerne an. Wir arbeiten sehr eng mit Naturpark und Nationalpark zusammen und schicken unsere Gäste zu den attraktivsten Ausflugszielen in der Region.



*Herbert Wölger und Burgi Zeiler*

**Burgi:** „Ökologisch zu arbeiten war bei uns immer schon ein Thema, weil die Familie Butter als Geschäftsführer von Schloss Kassegg und dem Thermenhotel in Radkersburg seit jeher großen Wert auf energieeffizientes Wirtschaften legte. Somit war nur ein geringer Aufwand nötig, um das Umweltzeichen für Schloss Kassegg zu erlangen. Durch die Unterstützung des Nationalparks gelang die Umsetzung innerhalb von wenigen Monaten. Die Urlauber kommen jetzt zwar nicht deshalb hierher, schätzen jedoch die gelebten Umweltstandards.“

Angebotspakete, in denen sämtliche Eintrittspreise inkludiert sind, werden vor allem von Familien gerne gebucht. Sehr beliebt sind die Räumlichkeiten des Schlosses auch für Trauungen und Familienfeiern. Das Schlosscafe ist jederzeit offen, und wir würden uns über den Besuch einheimischer Gäste besonders freuen.“

Infos unter [www.hotel-kassegg.at](http://www.hotel-kassegg.at)

Auf die Frage, von welchen Gästen das Schloss vorwiegend belegt ist, erzählt Burgi sichtlich mit Stolz:



*Naturhotel Schloss Kassegg*



*Im Schlosspark*



# Die Grabneralm

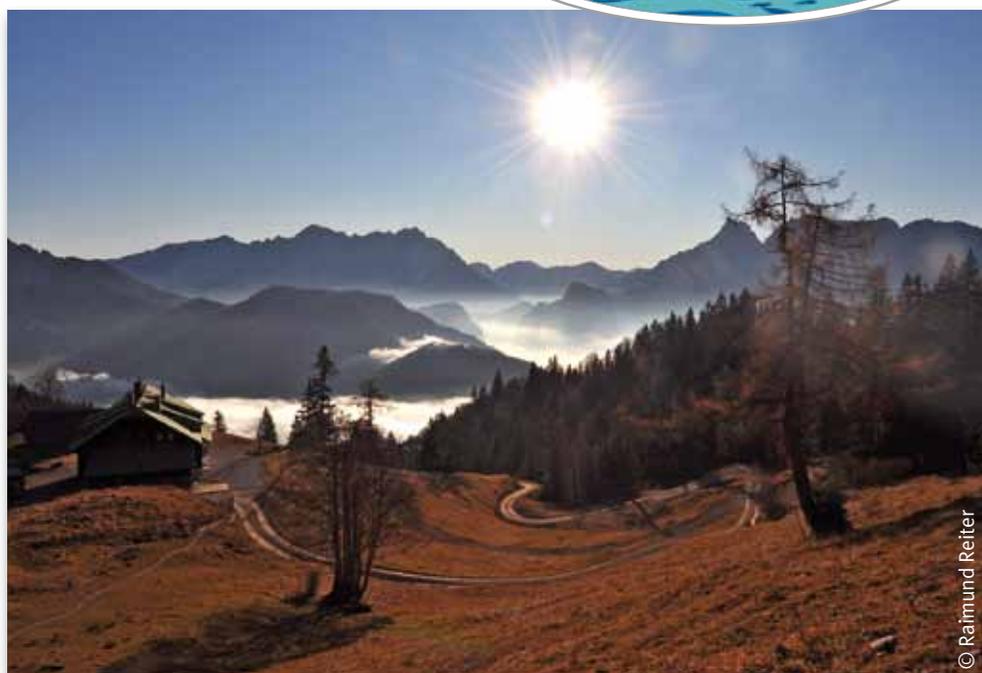
*Auf dem Grabneralmhaus, oft liebevoll „Balkon zum Gesäuse“ genannt, erwartet Dich einer der schönsten Ausblicke auf den jüngsten Nationalpark Österreichs. Einen Vorgeschmack darauf kannst Du Dir mit unserer webcam auch im Internet holen ([www.grabneralmhaus.at/bilder/webcam](http://www.grabneralmhaus.at/bilder/webcam)).*

## Herzlich willkommen auf der Grabneralm!

Wir, Eva und Gerhard, bewirtschaften das Grabneralmhaus nun die dritte Sommersaison mit viel Freude und Herz. Auf alle Hungrigen wartet traditionelle und neu kreierte Hausmannskost aus frischen, regionalen Produkten. Zum Beispiel einer unserer Klassiker die „Goaskasknödl“ mit Ziegenfrischkäse aus der zehn Minuten entfernten Schaukäserei.

Das 1914 erbaute Grabneralmhaus bietet Dir und Deiner Familie auch die Möglichkeit in einem der Zimmer oder Lager zu übernachten. Außerdem kann unser großes Stüberl für diverse Feiern gebucht werden (40 - 50 Personen möglich). Dieser geräumige Speisesaal der ehemaligen „Schule für Alpwirtschaft“ wird auch häufig als Seminarraum genutzt. Am Lagerfeuer kannst Du den Tag gemütlich ausklingen lassen. Die frei laufenden Ziegen, Schweine und Pferde, sowie die Schafe und Jungrinder auf der Hochalm runden das Bild von der Grabneralm zusätzlich ab.

Die Grabneralm ist Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen in den südöstlichen Haller Mauern, unter anderem auf



*Blick in den Nationalpark*

den „schönsten Blumenberg der Steiermark“, den Grabnerstein.

Unsere Veranstaltungshöhepunkte sind der „Knödeltag“ (erstes Augustwochenende), das jährliche Bergfest (letztes Septemberwochenende) und das traditionelle Sonnwendfeuerheizen. Geöffnet ist das Grabneralmhaus im Sommer von Mai bis Ende Oktober, im Winter in den Weihnachtsferien und bei diversen Winterveranstaltungen.

Wir freuen uns, Dich bei uns begrüßen zu können!

*Eva und Gerhard*

Nähere Infos findest Du unter [www.grabneralmhaus.at](http://www.grabneralmhaus.at) oder direkt unter Tel. 0660/492 25 66



*Topfenknödel auf Waldbeersauce*



*Grabneralmhaus*



*Unsere Goas auf der Weide*



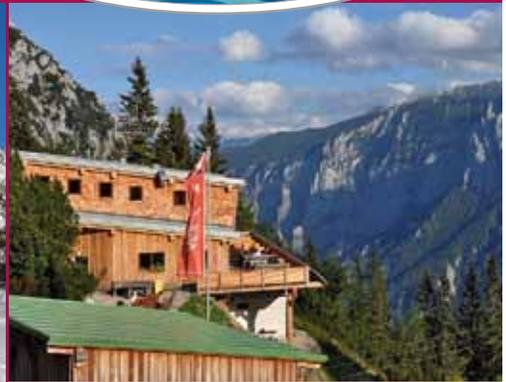
# Nationalpark Schutzhütten - Wir sind für Euch da:



**Ardning Alm Hütte**  
Winter – und Sommerbetrieb  
Tel. 03612 / 30 709



**Mödlinger Hütte**  
Mitte Mai - Ende Oktober  
Tel. 0680 / 205 71 39 oder 0664 / 183 56 70



**Buchsteinhaus**  
Anfang Mai - Ende Oktober  
Tel. 03611 / 284 oder 0676 / 750 13 38

**18. Oktober 2013**

MONDSCHN- WANDERUNG  
19:00 Uhr



**06. November 2013**

MUSIKANTEN-STAMMTISCH  
19:00 Uhr



**04. Dezember 2013**

MUSIKANTEN-STAMMTISCH  
Es sind alle herzlich eingeladen,  
die gerne musizieren, singen,  
paschen oder zualosn!  
19:00 Uhr



**17. Dezember 2013**

MONDSCHN-SCHITOUR  
bei passendem Schnee und Wetter  
auf der Ardning Alm  
19:00 Uhr



Adventprogramm unter:  
[www.ardningalm.at](http://www.ardningalm.at)

**Winterbetrieb**

28. Dezember 2013 – 08. Jänner 2014



**04. Jänner 2014**

Eisstockschießen Gaishorn – Johnsbach



**Sommerbetrieb**

von Mitte Mai – Ende Oktober

**Sommerbetrieb**

von Anfang Mai – Ende Oktober  
(je nach Schneelage)



**Heßhütte**

Ende Mai - Ende Oktober  
Tel. 0664 / 430 80 60

**Sommerbetrieb**

von Ende Mai – Ende Oktober



# Nationalpark Schutzhütten - Wir sind für Euch da:



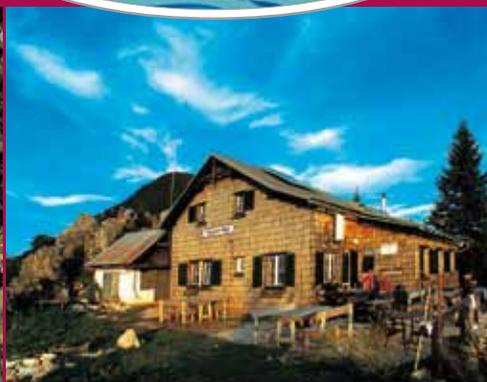
## Admonter Haus

Mitte Mai - Ende Oktober  
Tel. 03613 / 35 52 oder 0680 / 121 23 95



## Haindlkarhütte

Anfang Mai - Mitte Oktober  
Tel. 0664 / 114 00 46



## Ennstalerhütte

Mitte Mai - Ende Oktober  
Tel. 0664 / 490 17 37

### Sommerbetrieb

von Mitte Mai – Ende Oktober  
(je nach Schneelage)

### Sommerbetrieb

von Anfang Mai – Mitte Oktober

### Sommerbetrieb

von Mitte Mai – Ende Oktober  
(je nach Schneelage)



## Grabneralmhaus

Mitte Mai - Ende Oktober  
Tel. 0660 / 492 25 66

### 15. Dezember 2013

2. Bergfex Challenge  
(Schitourenlauf)



### April 2014

Helmut Abel Gedenklauf



# Urlaub ohne eigenes Auto - Nationalpark Gesäuse Partner machen es möglich



*Jedes auch noch so ambitionierte Projekt kann entwickelt werden. In der Umsetzung braucht es jedoch starke Partner, die einem Vorhaben erst Leben „einhauchen“. Ein Bericht über das gute Gefühl Nationalpark Partner Betriebe zu haben:*

Über das EU-Projekt ACCESS2MOUNTAIN und die dazugehörige GSEISPUR wurde in diesem Magazin bereits ausführlich geschrieben (siehe auch Infobox rechts). Doch wer steckt abgesehen von Projektmanagement und Fördermitteln hinter der Prämisse „einfach ankommen“? Eines sei schon vorab geklärt: Alle GSEISPUR Partner sind Nationalpark Partnerbetriebe.

Für die Bereitstellung der flexiblen Mobilitätsservices (GSEISHUTTLESPUR und GSEISTAXISPUR) und der GSEISPUR Hotline braucht es zunächst Mobilitätspartner aus dem Mietwagen- und Taxi-gewerbe. Damit auch jedem einzelnen Fahrtwunsch kundenfreundlich nachgekommen werden kann, vereint die GSEISPUR insgesamt 4 Nationalpark Partnerbetriebe zu einem starken Team (siehe Übersicht).

Mobilitätspartner der „elektrisierenden“ Art sind die Gesäuse Wirte. Mit der gemeinschaftlichen Anschaffung von 8 flotten E-Scootern können Gäste und Einheimische die einzigartige Naturkulisse der Region Gesäuse-Eisenwurzten beinahe geräuschlos erkunden – ganz ohne Abgase.

Zum autofreien Urlaub fehlen nur noch Gastronomie- und Beherbergung. Partner aus diesen beiden Bereichen bilden das organisatorische und finanzielle Fundament der GSEISPUR. Mit ihrem Beitrag zum Projektbudget und der letztlich unabdingbaren Vermarktung gegenüber den Gästen machen diese Partner die GSEISPUR Mobilitätsplattform erst möglich.

Im Gegenzug genießen alle GSEISPUR Partner natürlich sämtliche Vorzüge der Mobilitätsplattform – von Vergünstigungen für ihre Gäste, einheitlicher Vermarktung bis hin zur prominenten Platzierung in der Nationalpark Gesäuse App. Alles in bester Partnerschaft ...



## Übersicht über die Partner:

GSEISPUR Partner	Ort	Zusatz
<b>Mobilitätspartner</b>		
Taxi- und Busunternehmen Wagner	Admont	
Taxi Thalhuber	Gams	GSEISPUR Hotline
Bergsteigertaxi Zeiringer	Johnsbach	
Taxi und Kleinbusse Herrak	Admont	
<b>Partner aus Gastronomie &amp; Beherbergung</b>		
Hotel Spirodom	Admont	
Hotel Traube	Admont	
Gasthof Stiegenwirt	Palfau	GSEISMOPEDSPUR
Gasthof Eschau	Palfau	GSEISMOPEDSPUR
Gasthaus Kamper	Admont	GSEISMOPEDSPUR
Gasthaus „Zur Ennsbrücke“	Hall	GSEISMOPEDSPUR
Gasthaus „Zum Harmonika Waldi“	Hieflau	GSEISMOPEDSPUR
Gasthof Kölblwirt	Johnsbach	GSEISMOPEDSPUR
Gasthof „Zum Donner“	Johnsbach	GSEISMOPEDSPUR
Rafting Camp Palfau GmbH	Palfau	
Landgasthof Buchner	Admont	
Privatzimmer Thalhuber	Gams	
Gästehaus Plum	Hall	
Gasthof Ödsteinblick	Johnsbach	
Campingplatz Forstgarten	Johnsbach	
Mengg Alm	St. Gallen	
Reiterhof Laussabauer	Weißbach	
Admonterhaus	Weng	
Ardningalmhütte	Ardning	
Grabneralmhaus	Weng	
Ennstalerhütte	Weng	
Buchsteinhaus	Weng	
Haindlkarhütte	Johnsbach	
Hesshütte	Johnsbach	
Mödlingerhütte	Johnsbach	

**Nähere Information zur GSEISUR:**

- Im Netz: [www.gseispur.at](http://www.gseispur.at)
- GSEISPUR Hotline: +43(0)3637/212
- Analog: Folder erhältlich im Info-Büro und bei den Partnerbetrieben



Einfach und flexibel mobil mit den GSEISPUR-Partnern

# Schule und Fünf?

## Passt perfekt – denn ab diesem Herbst gibt es bereits fünf Nationalpark Partnerschulen



**A**ller guten Dinge sind – fünf! Fünf Partnerschulen des Nationalparks Gesäuse gibt es nun ab diesem Herbst ganz offiziell, wenngleich auch mit allen davon bereits seit vielen Jahren eine enge und positive Zusammenarbeit besteht. Dennoch möchte ich hier die Gelegenheit nutzen, einen kurzen Überblick zu geben und dabei auch die schulische Vielfalt in diesem Projekt zu unterstreichen.

Es ist den jeweiligen Direktorinnen und Direktoren ein großes Anliegen, einen Beitrag für eine nachhaltige und zukunftsfähige Beziehung zur Natur zu leisten. Durch die Einbindung des Nationalparks Gesäuse in die alltägliche schulische Bildungsarbeit soll die vielfältige Chance genutzt werden, die Schüler/innen zu einem tieferen Natur-, Kultur- und Umweltverständnis zu führen.



### Die einzelnen Partnerschulen

#### • Stiftsgymnasium Admont

Die Partnerschaft des Stiftsgymnasiums Admont mit dem Nationalpark Gesäuse findet sich in einer Vielzahl von Projekten mit den unterschiedlichsten Schulstufen wieder. Schwerpunktmäßig gibt es die Verbindung zu einzelnen Gegenständen wie etwa Biologie, Physik & Chemie, Geographie sowie künstlerische Erziehung und Werken, aber auch die Einbeziehung von englischsprachigen Nationalpark-Mitarbeitern im Praxis-Unterricht. Ab dem Schuljahr 2013/14 besteht eine eigene „Nationalpark-Klasse“ mit konkreten Festlegungen der inhaltlichen Zusammenarbeit über die jeweiligen Schulstufen. Der Nationalpark Gesäuse möchte durch die verstärkte Einbindung in den Unterricht ein positives Bild der Nationalpark-Idee vermitteln, Verständnis für Grundzüge der Ökologie wecken sowie den Naturschutzgedanken anhand konkreter Beispiele den Schülern näher bringen.

#### • Neue Mittelschule Admont

Ab dem Schuljahr 2013/14 beginnt mit der NMS Admont ein österreichweit einzigartiges Projekt: Erstmals wird das Thema „Nationalpark“ fix im Lehrplan verankert und garantiert den Schülerinnen und Schülern eine vierjährige, durchgängige Ausbildung sowohl im theoretischen Bereich (mittels einer so genannten „Nationalpark-Wochenstunde“) als auch im praktischen Unterricht durch verschiedenste Projekte. Eine begleitende „Junior Ranger“ Ausbildung sorgt zudem für die notwendigen Fähigkeiten, mit der Natur in engem Kontakt zu stehen und die heimatische Landschaft in all ihren Facetten wahrnehmen und erleben zu können.

#### • Land- und Forstwirtschaftliche Fachschule Grabnerhof

Die SchülerInnen der LFS Grabnerhof sollen nach ihrem Abschluss wertvolle ökologische Flächen erkennen und nach ökologischen Aspekten bewirtschaften können. Mit diesem gesteigerten Naturverständnis soll auch die Akzeptanz von Naturschutzflächen und somit deren Organisationen erlangt werden. Ebenso sollen die SchülerInnen naturpädagogische Fähigkeiten erlangen um das erlernte Wissen an Dritte weiterzugeben.

Schülerinnen und Schüler der LFS Grabnerhof sollen mittelfristig den Schülerinnen und Schülern der anderen Nationalparkschulen im Rahmen gemeinsamer Projektstage ihr erlerntes Wissen altersgerecht und naturpädagogisch weitervermitteln. Die LFS Grabnerhof hat im Rahmen des Praxisunterrichts eine eigene Gruppe unter dem Titel Ökologie bzw. „ALM & Nationalpark“ eingerichtet.

#### • Nationalpark Gesäuse VS Hieflau

#### • Volksschule Ardnig

Die Nationalpark Gesäuse Partner Volksschulen Hieflau und Ardnig sollen im Rahmen der vierjährigen Grundstufe ihren Schülern die Bedeutung und Begründung des Nationalparks Gesäuse vermitteln. Beispiele aus Themenstellungen und Schwerpunkten im „Sachunterricht“, wie z.B. Grundbegriffe der Ökologie, Lebensräume, Tier- und Pflanzenwelt, sollten wenn möglich aus dem NP bzw. der umgebenden NP-Region bezogen werden. Nach dem Abschluss der vierten Klasse möchte der NP Gesäuse die Schülerinnen und Schüler für die einmalige Naturlandschaft des Gesäuses sensibilisiert haben.

 PETRA STERL

# Ungehindert durch den Nationalpark fliegen – und mehr zur sanften Mobilität

Neuer Radverleih in Gstatterboden

## Vogelschutz im Nationalpark Gesäuse

Seit Mai erstrahlt die Westseite des Nationalpark Pavillons in Gstatterboden im neuen Zebrastrifen-Look: Ursache dafür sind die neuen Vogelschutzstreifen, die auf der Glasfront angebracht wurden. Vielen Dank an Andreas Holzinger und die Steiermärkischen Landesforste, die diese Maßnahme gemeinsam mit dem Nationalpark finanziert haben! Prinzipiell können Vögel Hindernisse leicht überfliegen, aber unsichtbare Barrieren



Dank der „Zebrastrifen“ fliegen keine Vögel mehr gegen die Glasfassade.

wie durchsichtige Glasscheiben nehmen sie nicht wahr und wollen „hindurchfliegen“. Außerdem spiegeln sich die Bäume, Berge und der Himmel der Umgebung in dem Glas, was es als Lebensraum erscheinen lässt. Unterschiedliche Untersuchungen belegen, dass pro Gebäude mit Glasfassaden und Jahr mit mindestens einem Todesopfer zu rechnen ist, obwohl die Dunkelziffer vermutlich viel höher ist. Oft sterben die Vögel nicht gleich, sondern später an inneren Verletzungen. Dies betrifft jeden zweiten Vogel nach einem derartigen Aufprall. Da in den letzten Jahren auch beim Pavillon in Gstatterboden leider immer wieder tote Vögel aufgefunden wurden, wurde heuer eine Beklebung der Glasfassade nach Westen mit Streifen durchgeführt. Diese Aktion hat sich als effektiv erwiesen: Seit Mai wurden weder gegen die Glasfront fliegende noch tote Vögel rund um den Pavillon beobachtet!

Nähere Informationen zum Vogelschutz:  
[www.vogelwarte.ch](http://www.vogelwarte.ch)  
[www.vogelglas.info](http://www.vogelglas.info)

Der Nationalpark Gesäuse wurde 2011 mit dem Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen ausgezeichnet. Bei Fragen, Ideen und Anregungen rund um das Umweltzeichen wenden Sie sich gerne an:

Petra Sterl, Tel. 0664/825 23 20  
E-Mail: [petra.sterl@nationalpark.co.at](mailto:petra.sterl@nationalpark.co.at)

## Als BesucherIn sanft mobil im Nationalpark Gesäuse

Seit Sommer 2013 gibt es in Gstatterboden einen Radverleih. Hier stehen Mountainbikes, E-Mountainbikes und E-Trekkingbikes zum Verleih zur Verfügung. Direkt in Gstatterboden bieten sich die Bikestrecken Ennsbodenweg und Rauchbodenweg sowie die (anspruchsvolle) Mountainbikerunde über die Hochscheiben an.

### Radverleih in Gstatterboden

#### Nationalpark Pavillon

Öffnungszeiten Verleihstelle: täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr (von Mai bis Oktober)  
Reservierung möglich unter der Telefonnummer 0664/825 23 13  
Rückgabe im Pavillon oder beim Erlebniszentrum Weidendom möglich (bis spätestens 18:00 Uhr)

### Weitere Radverleihstellen in der Gesäuse-Region:

- Admont (Gasthof Kamper)
- Weng (Alfred Peer)
- Schloss Kassegg
- Johnsbach (Gasthof Kölblwirt und Zeiringerhof)
- Großreifling (Campingplatz Weiberlauf)
- Palfau (Gasthof Stiegenwirt und Gasthof Eschau)

PETRA STERL

# Neue Ranger im Nationalpark Gesäuse

© Susanne Posegga

*Ausbildungstage rund um die Hesshütte*

*Ab Herbst 2013 gibt es einige neue Ranger im Nationalpark Gesäuse. Dem vorangegangen ist eine intensive Ausbildung über einen Zeitraum von knapp zwei Jahren. Worum geht es bei der Ausbildung und wer ist dabei?*

Nationalpark Ranger sind Mittler/innen zwischen der Nationalparkidee und den Besucher/innen eines Nationalparks. Sie erfüllen die wichtige Aufgabe, gemeinsam mit den Besucher/innen die Natur zu erleben und einen Beitrag für das Verständnis natürlicher Prozesse zu schaffen. Wichtigstes Ziel: die Liebe zur Natur als Funken überspringen zu lassen!

## Zertifikats-Lehrgang Österreichischer Nationalpark Ranger

Die Idee eines österreichweiten Zertifikats-Lehrganges beruht darauf, dass es in Österreich sechs Nationalparks gibt, die in weiten Bereichen ähnliche Anforderungen an ihre Ranger haben. Die Ausbildung gliedert sich daher ein

eine Grundausbildung (die in jedem österreichischem Nationalpark nach einer einheitlichen Vorgabe abläuft) und eine nationalparkspezifische Aufbauausbildung. Nach Abschluss von Grund- und Aufbauausbildung sind jährlich verpflichtende Fortbildungstage vorgesehen.

Die Ausbildungsinhalte sind sehr vielfältig und reichen von Botanik und Zoologie über Geologie und Karst bis hin zu Pädagogik und Vermittlungsdidaktik. Die Ranger besuchten das Forstmuseum in Großreifling und verbrachten einige „alpinökologische“ Tage auf der Hesshütte. Im Haindlkar beschäftigten sie sich mit Alpingeschichte und im Sulzkar erfuhren sie einiges zum Thema Alm. Selbstverständlich waren auch die Geschichte der Region sowie die Entstehungsgeschichte des Nationalparks Gesäuse wichtige zu behandelnde Themen. Die einzelnen Ausbildungsmodule werden von unterschiedlichen Expertinnen und Experten gehalten – so hatten die Ranger beispielsweise die Gelegenheit mit Reinhard Pekny vom Wildnisgebiet Dürrenstein über Prozessschutz zu diskutieren.

An der derzeitigen Ausbildung nehmen rund 25 Personen teil – zwei davon wollen wir hier kurz zu Wort kommen lassen:



**Michaela Tomsich:** „Natur bewusst zu erleben ist nicht für alle Menschen eine Selbstverständlichkeit! Als zukünftige Nationalpark Rangerin möchte ich daher Kinder wie auch Erwachsene dazu anleiten, Erfahrungen zu machen, die sie der Natur näher bringen. Unter Gleichgesinnten macht die Rangerausbildung viel Spaß und lässt auch der Vielseitigkeit der Teilnehmer/innen wegen eine gute und interessante Zusammenarbeit erwarten!“



**Raimund Reiter:** „Für mich ist Natur und Natur erleben kein Trend, sondern Lebens-einstellung und wichtigster Grundbaustein für ein sinnvolles Leben. Dass darüber hinaus die heimische Tier- und Pflanzenwelt einzigartig ist, war mir zwar nicht neu, ist mir aber erst durch die Ranger-Ausbildung bewusst geworden und steigert meine Wertschätzung für unser kostbarstes Gut beträchtlich. Unsere Gesellschaft verlernt leider immer mehr, sich mit der Natur auseinanderzusetzen. Ich will meinen Teil gegen diese Entwicklung beitragen und meinen Gästen bei Führungen einen Anstoß geben und die Gelegenheit bieten, auf den modernen Hochglanz-Wahn verzichten zu können und wieder auf den Boden zu kommen.“



*Die Ranger beim Besuch des Forstmuseums Silvanum in Großreifling*

© Veronika Frank

## Nationalpark Ranger-Porträts

### Gemeinsam die Natur vermitteln – die Nationalpark Ranger Elvira und Erich Hösel

**H**eute möchten wir zwei Nationalpark Ranger vorstellen, die nicht nur als oftmals gemeinsam auftretendes „Team“ dem Gesäuse und vielen – vor allem jugendlichen – Besucherinnen und Besuchern in den vergangenen Jahren ans Herz gewachsen sind, sondern auch abseits des Nationalparks ein Herz und eine Seele sind: Elvira und Erich Hösel.

Erich, Jahrgang 62, zählt gleichsam zum „Urgestein“ des Nationalparks, auch wenn man es ihm ob seines stets jugendlich frischen Elans vielleicht nicht immer ansehen würde. Allerdings ist er seit nunmehr zehn Jahren bereits als vielseitig eingesetzter Ranger im Gesäuse aktiv, und das, obwohl ihn eigentlich nur der pure Zufall hierher verschlagen hat. Oder war es etwa doch auch ein wenig Bestimmung?

Ganz bestimmt, denn als Erich vor knapp einem Jahrzehnt entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten den Inseratenteil der „Kleinen Zeitung“ durchblätterte, stach ihm die Annonce „Ranger für das Gesäuse gesucht“ sofort ins Auge. „DAS ist es“, dachte er, und schon wenig später fand er sich inmitten einer illustren Schar frisch auszubildender zukünftiger Nationalpark Ranger wieder. Besonders imponiert hat ihm damals, wie schnell aus dieser Gruppe ein gemeinsames Gefüge wurde, welches ihn, als nicht gerade ums Eck Wohnenden, sofort mit einem Zusammengehörigkeitsgefühl ausstattete. Die gemeinsame Gedankenhaltung aus jener „Pionierzeit“, nämlich die Menschen für die Wunder der Natur zu sensibilisieren, ist es auch, die ihn seit vielen Jahren die Arbeit vor allem mit Jugendlichen leiten lässt und mit der er mittlerweile viele besonders schöne Erinnerungen und Erlebnisse verknüpfen kann. Erst unlängst war für Erich ein Ereignis gegeben, das ihn die Bedeutung und Wichtigkeit seiner Arbeit wieder eindrucksvoll bestätigte: drei Tage Waldläufercamp auf der Hochscheiden-Alm, garniert mit Kälte und zwei Tagen strömenden Dauerregen ... ein Himmelfahrts-Kommando angesichts einer Schar pubertierender Jugendlicher?



*Erich Hösel*

Keineswegs! Bei der Abschlussrunde war der Tenor der Gruppe eindeutig: „Es war ein phantastisches Erlebnis und wir kommen nächstes Jahr bestimmt wieder!“

Danke, Erich, für deinen unermüdlichen Einsatz und die unzähligen tollen Erlebnisse, die du unseren Gästen bislang beschert hast.

Dennoch ist die Beschreibung erst zur Hälfte fertiggestellt, denn seit vielen Jahren ist oftmals Elvira an Erichs Seite bei vielen Veranstaltungen und Führungen der ergänzende „Gute Geist“, der viele Besucherinnen und Besucher bestens betreut. Elvira, ein Jahr jünger als Erich, kam durch ihren Mann auf den „Geschmack des Gesäuses“. Zunächst als Begleitung bei vielen Touren, begann alsbald auch bei ihr der Wunsch und das Bestreben immer stärker zu werden, aktiv in der Naturvermittlung tätig sein zu wollen. Zunächst über den „Zwischenstopp“ als Nationalpark Organ war Elvira schon bald darauf bei einem der nachfolgenden Ausbildungslehrgänge zum Nationalpark Ranger Fixstarterin. Sichtlich



*Elvira Hösel*

stolz darauf, die großen und kleinen Gäste des Nationalparks Gesäuse für die offensichtlichen und manchmal auch verborgenen Besonderheiten unseres Gebietes begeistern zu können, genießt sie vor allem jene Einsätze, bei denen sie quasi als „Familienbande“ gemeinsam mit Erich Dienst tun kann.

Mehrtägige Kennenlertage und Waldläufercamps sind Veranstaltungen, die ihr ein besonderes Anliegen sind, denn da gelingt es oft, die Kinder so richtig ins Herz zu schließen und in dieser Zeit recht viel an Naturschutz zu vermitteln. Nur das Verabschieden nach solch intensiver Zeit fällt manchmal gar nicht so leicht. Viel zu schnell ist oft auch bei den ihr Anvertrauten das Gefühl entstanden, in Elvira einen Ranger gefunden zu haben, der nicht nur bestens in der Natur bewandert ist, sondern auch im Waldläufercamp bei mondfinsterner Nacht das nötige Quäntchen Sicherheit und – vor allem – Geborgenheit ausstrahlt.

Danke auch dir, liebe Elvira, für deine so wertvolle und wichtige Tätigkeit im Nationalpark Gesäuse.

# Young Xeis! Neue Arbeits- und Marketinginitiative im Bereich Schulsport, Jugend- und Familientourismus

**D**ie Bündelung von Angebotsträgern im Schul-, Jugend und Familiensegment zur besseren Vermarktung und Auslastung ist Ziel der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Young Xeis“. Etwa 15 starke Partner präsentieren sich in der ersten Phase mit einem eigenen Prospekt, der im Herbst an ca. 3.000 Schulen verschickt werden soll. Die restliche Auflage von etwa 2.000 Stück wird über die Partner und den Tourismusverband vertrieben.

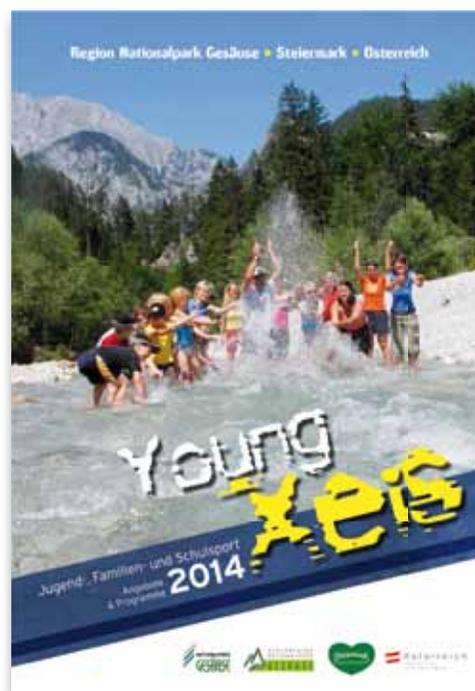
Der Prospekt sollte nicht bloß eine Auflistung und Präsentation der Betriebe darstellen, sondern den Interessierten über ein Bausteinprogramm einen echten Nutzen bringen und klaren Überblick verschaffen. Dazu dient auch eine einfache und strukturierte Preisgestaltung speziell im Quartierbereich.

In der Praxis kann sich der Interessierte wie in einem Warenkorb mehrtägige Programme inklusive Quartier selbst nach Interessen und Budgetmöglichkeiten zusammenstellen. Eine direkte Buchung des Wunschprogrammes wird aber nur über eine Anfrage möglich sein.

Die Programme müssen so gestaltet sein, dass auch die Logistik, sprich Transferproblematik, zu bewältigen ist.

Natürlich ist der erste Schritt, nämlich ein gemeinsamer Prospekt, als Probelauf zu sehen, der ohne Zweifel noch einige Anfangsprobleme und

Kinderkrankheiten mit sich bringen wird. Sollte die Motivation der ARGE nicht eine „arge“ werden, so sollte diese Initiative langfristig auch den Familien- und Jugendtourismus in der Region forcieren und diese als außergewöhnliche Destination mit einem unverwechselbaren Angebot positionieren.



## Folgende Partner sind dabei:

- Nationalpark Gesäuse
  - Laussabauer
  - Schloss Kassegg
  - AOS Strobl - rafting.at
  - GH Schnabl
  - Wasserlochklamm/Gmd. Palfau
  - Kölblwirt
  - Ödsteinblick
  - Landesforste Forstgarten Camping
  - Nationalpark-Pavillon
  - Floß und Co.
  - Camping Weiberlauf
  - Naturpark Steirische Eisenwurzen
  - Wasserspielpark
  - TVB Alpenregion Nationalpark Gesäuse
- [www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at)

## Buch dir deinen Guide! „Zeit für Natur“

**M**it einem Nationalpark Ranger in der Gesäuse-Region unterwegs zu sein, verbindet eine einzigartige Naturlandschaft mit einer unterhaltsamen und fachkundigen Führung. Das Wissen um die naturkundlichen Besonderheiten des Gebietes und eine umsichtige Betreuung machen diese Wanderungen zu einem einzigartigen Erlebnis für eine ganze Gruppe!

Zu den schönsten Plätzen des Nationalparks Gesäuse – individuell und persönlich betreut durch unsere Nationalpark Ranger! Eine Orchideenwanderung im Frühsommer zu ihrem Wunschtermin, eine Hüttenwanderung auf den Spuren der Gesäusepioniere oder im Winter mit den Schneeschuhen durch die tief verschneite Landschaft ...

... wir organisieren gerne jede gewünschte Tour in Begleitung eines erfahrenen

Nationalpark Rangers zu Ihren Traumzielen im Nationalpark Gesäuse! Auf kurzweilige Weise werden faszinierende Tatsachen erklärt, die Formensprache der Natur entschlüsselt und Verborgenes entdeckt. Unsere Nationalpark Ranger garantieren mit ihrer zertifizierten Ausbildung und langjährigen Erfahrung ein optimales Naturerlebnis.

Wenn sich allerdings der Weg in den Wänden der Hochtör-, Reichenstein- oder Buchsteingruppe verliert und zur Klettertour wird, stehen Ihnen naturkundlich ausgebildete Bergführer zur Seite. Ob bei alpinen Felsklettertouren, landschaftlich großartigen Klettersteigen oder bei traumhaften Schitouren in der Winterlandschaft des Nationalparks – Ihr persönlicher Bergführer garantiert Ihnen

unvergessliche Erlebnisse in der Nationalpark Gesäuse Region.

**Alle persönlichen Touren werden nach Vereinbarung im Infobüro Admont arrangiert!**  
**Tel. +43 (0)3613/21160-20**  
**email: [info@nationalpark.co.at](mailto:info@nationalpark.co.at)**



URSULA SUPPAN

# Natur braucht Platz!

© Elisabeth Stocker

*Die neu gestaltete Eßlingbachmündung*

*Unter diesem Slogan feierte am 25. Juni die Bevölkerung gemeinsam mit Vertretern der Projektpartner, des Nationalparkteams Gesäuse und des Naturschutzbundes die Eröffnung der im LIFE+ Projekt „Flusslandschaft Enns“ renaturierten Eßlingbachmündung.*

**B**ürgermeister Watzl von der Gemeinde Hall begrüßte die Gäste. DI Hornich (Abtl. 14, Land Steiermark), DI Mayerl (Wildbach- und Lawinenverbauung), Dr. Turk (Abt. 13, Land Steiermark) und DI Wölger (Nationalpark Gesäuse) erläuterten die verschiedenen Aspekte des Projektes.



© Ursula Suppan

*Festredner und Team der Wildbach- und Lawinenverbauung*

Unter Anleitung des Nationalparkteams erkundeten Schulkinder der Volksschule Hall Tiere und Pflanzen am Eßlingbach. Im Wasser lebende Eintags- und Köcherfliegenlarven wurden gefangen und mit Hilfe von Stereolupen beobachtet.

Der Mündungsbereich des Eßlingbaches in die Enns war früher mit Steinen hart verbaut und wies eine für Fische und andere Wasserlebewesen unüberwindbare Sohlstufe auf. Im Rahmen der Maßnahme wurde die 4 m hohe Stufe entfernt, die Bachsohle abgesenkt, sowie die Mündung durch einen Aufstiegskorridor fischpassierbar gemacht. Der Bachlauf selbst ist auf einer Länge von 400 Metern aufgeweitet worden. Fische können nun, wie auch andere gewässergebundene Tierarten, flussaufwärts zu ihren Nahrungs-, Ruhe- und Fortpflanzungslebensräumen wandern – der Eßlingbach wird auf natürliche Weise wiederbesiedelt.

Die Baumaßnahme wurde von der Wildbach- und Lawinerverbauung, Gebietsbauleitung Steiermark Nord umgesetzt. Dazu wurden 1.300 to Wasserbausteine zur Sohlsicherung eingebaut, ca. 20.000 m<sup>3</sup> Schotter bewegt und der Enns als Geschiebe zur Verfügung gestellt sowie 3.000 m<sup>3</sup> verführt. Auf einer Länge von 100 m wurde das rechte Ufer im Bereich der Anrainer durch einen bepflanzten Damm wieder begrünt.

Damit ist die Umsetzung sämtlicher LIFE+ – Maßnahmen für den Bereich Admont abgeschlossen. Weitere Informationen, unter anderem die laufende Fotodokumentation zur Entwicklung der fertig gestellten Maßnahmen werden unter [www.life-enns.at](http://www.life-enns.at) zur Verfügung gestellt.



© Elisabeth Stocker



© Ursula Suppan

*Jagd auf wilde Tiere im Bach und deren Beobachtung unter der Lupe*

Mit dem Projektbudget von insgesamt rund 2,9 Millionen Euro werden acht verschiedene Maßnahmen, die in zwei Maßnahmengruppen konzentriert sind, umgesetzt. 50 % dieses Projektvolumens werden von der EU kofinanziert.

Die Finanzierung des nationalen Anteils übernehmen zu 70 % das Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und zu 30 % die Interessenten. Projektlaufzeit: 2011-2015



© Elisabeth Stocker

*Neuer Aufstiegskorridor für Fische an der Mündung des Eßlingbaches*

 **KAROLINE SCHEB**

## Wir suchen Sponsoren

© Christian Leimberger

*Die Aktion SICHERE WEGE ist ein Projekt zur Sanierung der Bergwanderwege in der Alpenregion Nationalpark Gesäuse. Daran beteiligt sind sämtliche wegehaltenden Sektionen, die jeweiligen Gemeinden, der Nationalpark sowie der örtliche Tourismusverband. Ein diesbezügliches Übereinkommen, die „Röthelsteiner Vereinbarung“, wurde am 1. März 2013 von allen Mitwirkenden auf Schloss Röthelstein unterzeichnet.*

**D**ie Alpinen Vereine sind, wie in den letzten 150 Jahren, Wegehalter unserer alpinen Wanderwege. Dennoch wird es für viele Sektionen zusehends schwieriger, diese wichtige Aufgabe zu erfüllen. Einerseits nimmt die Bereitschaft für Freiwilligenarbeit ab und andererseits fehlen die finanziellen Mittel für eine Arbeitsvergabe. Das Projekt SICHERE WEGE ist eine gemeinsame Aktion mit dem Ziel, innerhalb der nächsten drei Jahre eine Generalsanierung der Bergwanderwege im Gesäuse durchzuführen. Die Sanierung besteht darin, dass die Steige in einen Zustand versetzt werden, der den Qualitätsanforderungen der angegebenen Schwierigkeit entspricht.



Die Schwierigkeit der Bergwanderwege wird über Farbpunkte definiert:

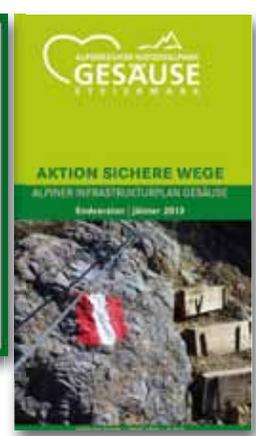
Bei leichten Wegen entfällt die Angabe

 **mittelschwer**

*Bergwanderwege mit teilweise schmalen und abschüssigen Wegstrecken. Für trittsichere Personen mit entsprechender körperlicher Verfassung und gutem Schuhwerk geeignet. Schwindelfreiheit bedingt notwendig.*

 **schwer**

*Bergwanderwege mit schmalen, abschüssigen oder ausgesetzten Passagen. Nur für Geübte geeignet. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit unbedingt notwendig, Konditionsstärke und entsprechende Ausrüstung erforderlich. Bei schlechtem Wetter ist besondere Vorsicht geboten.*



Nähere Infos, Baufortschritt, Sponsoren ... zum Projekt SICHERE WEGE unter [www.baustelle-berg@gesaeuse.at](mailto:www.baustelle-berg@gesaeuse.at)



PETRA STERL

# Herbst und Winter im Nationalpark Gesäuse

© Heinz Hudelist

Der Advent im Weidendom – heuer zweitägig!

## „Lange Nacht der Museen“

Die heurige „Lange Nacht der Museen“ findet am **Sa, den 05. Oktober 2013** statt. Aneinandergereiht am grünen Band der Enns bieten sich mehrere Museen im Ennstal für einen nächtlichen Besuch an: Forstmuseum Silvanum in Großreifling, Geologieausstellung in Gstatteboden, der Weidendom sowie Bibliothek und Museum Stift Admont. Nähere Informationen: <http://langenacht.orf.at> [www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at)



## „Vertikale Originale“

**DDr. Anton Wicker, Sportmediziner**

„Um die Berge herumzugehen ist genauso wichtig, wie auf deren Gipfel zu steigen“, diesem Zitat von Heinrich Harrer folgend beleuchtet Anton Wicker, Schiführer, Bergrettungsarzt, Olympiarzt und Teamarzt des österreichischen Schitteams in diesem Vortrag die Verbindung zwischen Bergsport und Gesundheit. Wicker gibt Tipps, wie Alpinsportler/innen die Gesundheit durch körperliche, geistige und soziale Fitness stärken können.

**Termin:** Fr, 25. Oktober 2013  
**Beginn:** 20:00 Uhr  
**Veranstaltungsort:** Volkshaus Admont  
**Eintritt:** Abendkassa € 9,00 (Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre bei freiem Eintritt)

## „Advent im Weidendom“

**Sa, 07. und So, 08. Dezember 2013**  
 Bereits zum neunten Mal findet der Advent im Weidendom statt – und heuer wird er erstmals als zweitägige Veranstaltung angeboten. Daher kann sowohl am Samstag als auch am Sonntag die gemütliche Stimmung beim Advent im Nationalpark Gesäuse genossen werden.

**Hier finden Sie die wichtigsten Programmpunkte:**

- Christkindlmarkt mit Kunsthandwerk
- Kinderprogramm in der geheizten Hütte
- Traditionelles Handwerk
- Kulinarium der Nationalpark Partnerbetriebe
- Volksmusik aus der Region
- Geführte Wanderungen in den Winterwald
- Lebendige Krippe
- Kostenloser Shuttlebus in der Region
- Bringen Sie Ihr Häferl mit oder erwerben Sie vor Ort ein „Advent im Weidendom-Häferl“

**Termin:**  
 Sa, 07. Dezember von 15:00 - 20:00 Uhr  
 So, 08. Dezember von 12:00 - 19:00 Uhr



## „Rotwildbeobachtungen“

Zu den charakteristischen Wildtierarten im Gesäuse zählt das Rotwild. Gemeinsam mit Berufsjägern der Steiermärkischen Landesforste kann diese eindrucksvolle Wildart im Winter bei der Winterfütterung beobachtet werden. In einer beheizten Hütte können Sie einen hervorragenden Anblick genießen und Interessantes zur Lebensweise von Hirsch und Hirschkuh erfahren.

**Termine:**  
 mehrere Termine von Jänner bis März 2014  
 Anmeldung erforderlich!



Diese und weitere Termine finden Sie in unseren Veranstaltungsprogrammen 2013 und 2014.

Fordern Sie unsere Programme im Infobüro Admont an!  
 Tel. +43 (0)3613/211 60 – 20  
 E-Mail: [info@nationalpark.co.at](mailto:info@nationalpark.co.at)



KAROLINE SCHEB & HEIMO KRANZER

# Mit Tourenschi und Schneeschuhen unterwegs

Die herrlichen Gipfelanstiege und Tiefschneeabfahrten in den Gesäusebergen sind ja schon längst kein Geheimtipp mehr, sondern weit über die Grenzen der Steiermark hinaus ein beliebtes Ziel für Tourenger geworden. Wo früher ein paar „wilde Hunde“ unterwegs waren, trifft man heute ungleich viel mehr Menschen an, die die Herausforderungen der Natur suchen oder Erholung abseits von Stress und Hektik genießen möchten. Der Nationalpark hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, einerseits den Ansprüchen der Winterbergsteiger gerecht zu werden, andererseits dafür Sorge zu tragen, dass die angestammten Lebensräume unserer Wildtiere erhalten bleiben. Durch die Pflege (Ausschneiden, Aufasten, Brückler bauen ...) stark begangener Routen und die Anbringung von Wintermarkierungen in sensiblen Bereichen wurde die Möglichkeit geschaffen, dass sowohl Schitourenger als auch Wildtiere in unseren Bergen Platz haben.

**Heimo Kranzer, Revierjäger:**  
Am stärksten betroffen sind die Raufußhühner (Schneehuhn, Auer- und Birkwild) und das Gamswild. Wir wissen, dass sich das Birkwild und die Schneehühner im Winter über längere Zeit einschneien lassen, um Energie zu sparen. In dieser Ruhephase, welche sie in den Schneehöhlen verbringen, wird auch die Körpertemperatur stark abgesenkt, um wenig Energie zu verbrauchen. Bei der Wahl der Schneehöhlen wird offenes Gelände ebenso wie die Nähe von Bäumen und Sträuchern genutzt, entscheidend ist die Beschaffenheit des Schnees sowie die Hangneigung. Daher ist der bevorzugte Aufenthalt während des Hochwinters an nord- und ostexponierten Hängen. Jedoch sind diese Hänge auch beliebte Tiefschneeabfahrten und es kommt oftmals zu Störungen durch den Tourenger. Das Fliehen kostet enorme Kraft - das Wild verbraucht dabei 8-12 Mal so viel Energie wie sonst. Diesen erhöhten Energieverlust können sie oft nicht mehr ausgleichen, da sie nicht die nötige

Nahrung finden und nicht in der Lage sind Fettreserven im Körper zu speichern.



© Karoline Scheb

Valentin beim Entfernen von Ästen

## In der Ruhe liegt die Kraft ...

Nicht viel besser geht es da dem Lebensraumpartner der Raufußhühner, dem Gamswild. Die Winterlebensräume des Gamswildes sind abgewehrte Bergrücken, steile felsige Gebiete und auch Lawinengänge, welche aber nur einen kleinen Prozentsatz des Sommerlebensraumes darstellen. Aber gerade diese relativ kleinen Gebiete werden zunehmend durch Trendsportarten wie Schneeschuhwandern, Tiefschneefahren, Paragleiten, Base-Jumpen usw. teils unbewusst gestört. Diese Störungen führen soweit, dass das Gamswild seinen Überlebensraum fluchtartig verlassen muss und der Energieverbrauch durch die Flucht in den Schneemassen so hoch ist, dass junge und auch ältere Stücke nicht mehr die Kraft aufbringen, zum ursprünglichen Aufenthaltsort zurückzukehren und verenden. Wie nur wenige andere Wildarten ist das Gamswild fähig, unter extremsten Gelände-, Witterungs- und Nahrungsbedingungen ohne Fütterung zu überleben. Dies ist aber nur dann möglich, wenn die Voraussetzungen der natürlichen Raumnutzung im Jahreslauf gegeben

sind, und die Bildung ausreichender Fettreserven im Sommer das Überleben im Winter sichert. Viele wichtige und traditionelle Wintereinstandsgebiete des Gamswildes sind vermehrt touristischen Einrichtungen, Lawinengebäuden sowie Schutzwaldsanierungs- und flächenwirtschaftlichen Projekten zum Opfer gefallen. Gerade die letzten Winter haben sich von ihrer harten Seite gezeigt und viele Gamspopulationen sind drastisch zurückgegangen. Durch diese hohen Verluste ist auch die überlebenswichtige Alters- und Sozialstruktur aus dem Gleichgewicht geraten.

## Beim Reden kumman d'Leit z'samm ...

Besonders problematisch sind die Dämmerungszeiten am Morgen und am Abend, weil die Tiere da Nahrung suchen und fressen. Sämtliche Naturnutzer sollten daher die Ruhezeiten der Wildtiere in der Notzeit respektieren und Lärm vermeiden. Nur ein Dialog zwischen den Naturnutzern (Landwirte, Forstwirte, Wanderer, Extremsportler und Jäger), mit

Geboten statt Verboten, kann der richtige Weg sein. Die Interessen der einzelnen Nutzer-Gruppen sind meist zu verschieden um einen Konsens zu finden. Das Zuhören und der Versuch den anderen zu verstehen, genügt oft für ein Miteinander zum Wohle unserer Wildtiere.

## Neue Sportart oder traditionelle Fortbewegungsform?

Schneeschuhgehen ist eine sehr alte Form der Fortbewegung, im Gesäuse jedoch nicht als traditionelle Sportart verankert. Die langen Anstiege, steilen Abfahrten und wilden Gräben sind dem Schitourengeher vorbehalten.

Damit auch der Schneeschuhwanderer unsere wunderschöne Winterlandschaft erleben kann, wurden zwei Schneeschuhwanderungen ausgewiesen. Infos findet man in einer Box auf dem Parkplatz Ebnerklamm, dem Ausgangspunkt der Touren.



# Alpine Parkuhr

Die **Bergsteigerdörfer des Oesterreichischen Alpenvereins** zeichnen sich durch hohe Alpinkompetenz im Bereich des sanften Tourismus aus. Schitourengeher, Wanderer und Bergsteiger liegen den Verantwortlichen vor Ort besonders am Herzen.

Einsam im Talschluss parkende Autos – vor allem nach dem Wochenende – geben immer wieder Anlass zur Besorgnis. Sind die Besitzer noch auf einer der Hütten, sind sie in eine Notlage geraten? Für Bergrettung und Alpinpolizei in der Regel schwer zu sagen.

Der findige Gemeindechef des Bergsteigerdorfs **Johnsbach im Gesäuse** hat sich dazu konkret Gedanken gemacht und gilt als Erfinder der „AlpinenParkuhr“. Diese ist einer normalen Parkuhr nachempfunden, der Autolenker kann den Tag und die ungefähre Uhrzeit seiner geplanten Rückkehr einstellen. Hinter der Windschutzscheibe platziert, sieht die Bergrettung sofort, ob der Autobesitzer überfällig ist oder nicht und kann

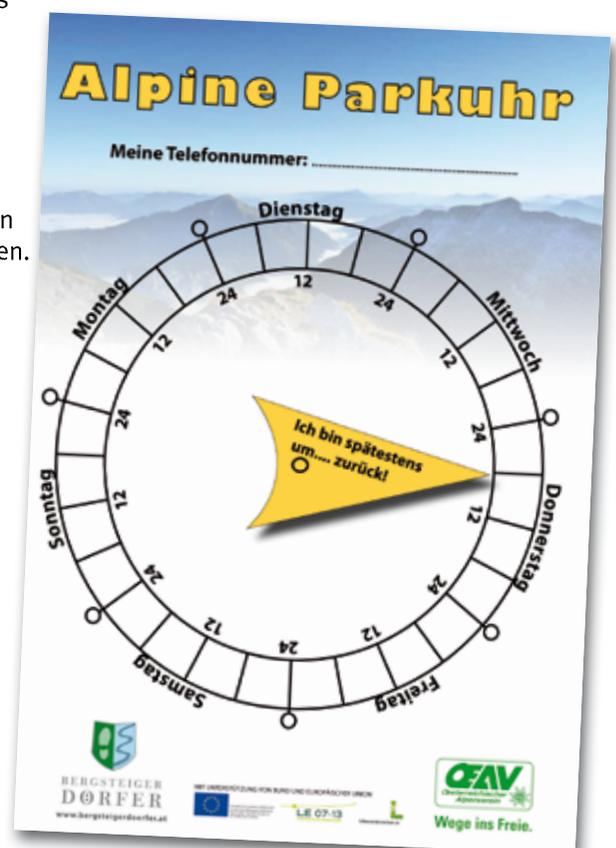
wesentlich leichter abschätzen, ob es zu einem alpinen Notfall gekommen sein könnte oder nicht.

Die Parkuhren werden im Laufe des Sommers 2013 in allen 20 OeAV-Bergsteigerdörfern verteilt und im jeweiligen Tourismusbüro oder in den Partnerbetrieben kostenlos abgegeben.

Weitere Auskünfte erteilt gerne  
Mag. Ludwig Wolf  
Bürgermeister & Kölblwirt  
Tel. 0676/661 13 39

oder  
Christina Schwann  
Projektkoordinatorin  
Bergsteigerdörfer  
Oesterreichischer Alpenverein  
Tel. 0512/595 47 31  
christina.schwann@alpenverein.at

Weitere Informationen zu den Bergsteigerdörfern des Oesterreichischen Alpenvereins (OeAV) finden Sie auf der Webseite: [www.bergsteigerdoerfer.at](http://www.bergsteigerdoerfer.at)



# Stift Admont Bibliothek & Museum

## Öffnungszeiten & Termine

### Bibliothek & Museum

■ 24. März bis 03. November 2013  
täglich 10:00 – 17:00 Uhr

■ 04. Nov. 2013 bis 28. Februar 2014  
Do – Sa 10:00 – 12:00 Uhr  
So 10:00 – 13:00 Uhr  
außer 24. bis 26. Dezember 2013 und  
01. Jänner 2014 geschlossen

■ 01. März bis 22. März 2014  
auf Anfrage geöffnet

■ Weihnachts- und Semesterferien  
täglich 10:00 – 14:00 Uhr

■ 23. März bis 02. November 2014  
täglich 10:00 – 17:00 Uhr  
Bibliotheksführungen  
täglich 10:30 und 14:00 Uhr

### Termine 2013

■ 15. Admonter Adventmarkt  
von 13. bis 15. Dezember, Freitag bis  
Sonntag jeweils ab 13:00 Uhr

### Termine 2014

■ 9. Klostermarkttag im Stift Admont  
von 09. bis 10. August, Samstag und  
Sonntag jeweils ab 11:00 Uhr

■ 16. Admonter Adventmarkt

von 12. bis 14. Dezember, Freitag bis  
Sonntag jeweils ab 13:00 Uhr

**E**in Besuch des Stiftes Admont sorgt für Überraschung. Die Vielfalt und Frische des kontrastreichen Angebotes werden im 2003 eröffneten Großmuseum zum unerwarteten Erlebnis: Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, ein historisches Naturhistorisches Museum, ein Kunsthistorisches Museum, Sonderausstellungen und eine multimediale Stiftspräsentation. Die barocke Stiftsbibliothek ist die größte

Klosterbibliothek der Welt. Kultur und Natur, Vergangenheit und Gegenwart, historische und zeitgenössische Kunst und Architektur halten einen spannungsreichen Dialog. Ein breites Kulturprogramm mit Konzerten, Lesungen und Angeboten für Kinder und Jugendliche im rundet das Jahresprogramm ab. Auch Verkostungen der prämierten stiftseigenen DVERI-PAX-Weine werden im Ambiente des Museums angeboten.

## AUSSTELLUNGEN 2014

### ■ ADMONT GUESTS 2014. KÜNSTLERBÜCHER

Neben der seit 2000 etablierten MADE FOR ADMONT-Schiene mit ihren ortsspezifischen Auftrags-Kunstwerken wurde im Jahre 2011 ADMONT GUESTS gegründet. Im Rahmen von ADMONT GUESTS werden Sammler von Kunstwerken zum Dialog mit den stiftischen Sammlungen eingeladen. In der Ausstellung ADMONT GUESTS 2014 werden international bedeutende Exponate zeitgenössischer Künstlerbücher aus privaten und öffentlichen Sammlungen (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Museum für Angewandte Kunst Frankfurt, Bayerische Staatsbibliothek München u.a.) den Besuchern zugänglich gemacht. Dieses eigenständige Genre der Kunst ist äußerst vielschichtig, reich an Ausdrucksformen unterschiedlicher Kunstgattungen und sinnlich anregend. Die einzelnen Buch-

Exponate führen in magische Räume der Wahrnehmung. Die Ausstellung repräsentiert das breite Spektrum dieser Kunstform.

### ■ MECHANISCHE TIERWELT

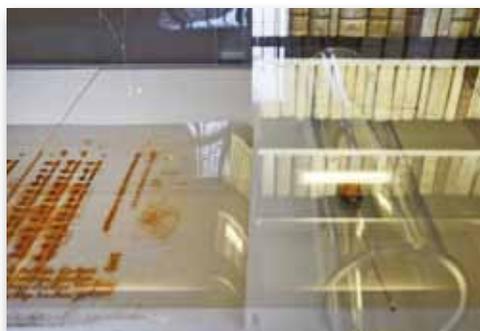
In der Sonderschau des Museum entdecken vor allem Nostalgiker, Kinder und fantasievoll Junggebliebene eine ungeahnte Vielfalt von farbenfrohen Geschöpfen aus bedrucktem Metall. Der Artenreichtum und liebevolle Anordnung von Aufzietierchen aus vergangener Zeit fesseln in Ihrer Farbenpracht und ihrer Vielfalt den Besucher. Gerade weil in den 1960er Jahren die letzte Renaissance dieser früher so verbreiteten Blechspielzeuge im Wesentlichen endete sind die kleinen technischen Automaten Zeugen einer gestalterischen Vielfalt im vorelektronischen Zeitalter. Fotos und Kurzfilme der Berliner Künstler Sebastian Köpke und Volker Weinhold geben der Ausstellung zusätzlichen Reiz.

### ■ RAUM FÜR KÜNSTLERISCHE INTERVENTION

Der Raum für künstlerische Intervention im Kunsthistorischen Museum wurde unter dem Titel „The Placebo Macclesfield Psalter“ von Emil Siemeister gestaltet. Das Rohmaterial für seine speziellen Transformationen stammt aus dem Originalbuch „Macclesfield Psalter“ (14. Jh.), Fitzwilliam Museum in Cambridge. Die Hinterleuchtung des Frieses im Raum garantiert einen außergewöhnlichen Wahrnehmungstrip im hellwachen Zustand.

### Kontakt

Bibliothek & Museum  
Tel. 03613/2312-604  
museum@stiftadmont.at  
www.stiftadmont.at





Neben den Pionierpflanzen, welche die ehemaligen Entnahmeflächen nun wieder

besiedeln, findet man auch die eine oder andere Kostbarkeit, wie etwa die Zierliche Federnelke, die bedeutendste Vertreterin der endemischen Pflanzen im Nationalpark Gesäuse. Die Entwicklung der Laufkäfer-Gemeinschaften in diesen ehemaligen Abbaugeländen hat sich Dr. Klaus Peter Zulka angesehen. Er stellte fest, dass sich die Gebiete relativ rasch von den Eingriffen erholen und die spezialisierten Laufkäferarten aus den angrenzenden natürlichen Refugien wieder einwandern.

Ein nun anlaufendes Forschungsprojekt (FWF Projekt Sedym-X, Anrechner: Univ. Prof. Dr. Oliver Sass, Inst. f. Geographie der Univ. Graz) wird sich mit den Geschiebemergungen der Schuttgräben befassen. Dies ist besonders für das Management von Bedeutung, da das Geschiebe für bestimmte Infrastrukturen wie Straßen und Brücken eine gewisse Gefahr darstellen kann und diese geschützt werden müssen. Andererseits sollen die Eingriffe natürlich möglichst gering bleiben. Eine bessere Erforschung des Geschiebes kann hier wertvolle Grundlagen für gezieltes Management liefern.

#### Links zum Thema:

Forschung im Nationalpark Gesäuse  
<http://www.nationalpark.co.at/de/forschung-im-nationalpark.html>

Mehr zur Forschung im Nationalpark Gesäuse auch in den Schriften des Nationalparks Gesäuse Band 1 - 10 erhältlich unter [www.amazon.de](http://www.amazon.de)



Vegetationsaufnahmen zeigen, wie sich die Pflanzenwelt in den Schuttrinnen nach Einstellung der Schotterentnahme entwickelt. Hier untersucht Tamara Höbinger die Pflanzen in der Schuttrinne im Gseng.



**DANIEL KREINER**

## FORSCHUNG aus dem NATIONALPARK GESÄUSE ...

Die Preisträger des Nationalparks Austria Wissenschaftspreises mit Nationalparkdirektor Herbert Wölger und Generalsekretär Reinhard Mang

### ... beim Nationalparks Austria Forschungssymposium in Mittersill (Nationalpark Hohe Tauern)

*Unter dem Motto „Dynamik und Naturschutz in Schutzgebieten – Herausforderungen für Wissenschaft und Management“ luden die Nationalparks Austria und der Nationalpark Hohe Tauern im Juni renommierte WissenschaftlerInnen aus dem Alpen- und Donauraum ins Nationalpark-Zentrum Mittersill.*

**M**ehr als 150 ForscherInnen aus 20 verschiedenen Nationen präsentierten ihre neuesten Forschungsarbeiten und Konzepte zu Biodiversität und Artenschutz, Ökologie und Funktion von Fließgewässern, Auswirkungen des Klimawandels oder zur Bedeutung von Langzeitforschung. Insbesondere standen Fragen aus der angewandten Naturschutzforschung, zum Management von Schutzgebieten und zur nachhaltigen Entwicklung zur Diskussion.

Der Nationalpark Gesäuse war durch mehrere Beiträge vertreten, unter anderem zu den Themen „Almen und Artenvielfalt“ (siehe auch den Zikadenartikel in dieser Ausgabe), Monitoring von Landschaftsveränderungen (Habitatp CC) und „Wiederbesiedlung von ehemaligen Abbauflächen“ (siehe dazu weiter unten). Diese Breite an Beiträgen spiegelt auch die einzigartige naturräumliche Vielfalt des Gesäuses wider. Im Zuge einer feierlichen Abendveranstaltung wurden auch drei Diplomanden/Innen aus dem Gesäuse mit dem National-

parks Austria Wissenschaftspreis ausgezeichnet. Eine Gratulation an die Preisträger!

Die Bedeutung der Forschung im Nationalpark Gesäuse zeigt auch die Statistik: Von 2002 bis 2012 wurden 347 Forschungsarbeiten von insgesamt 223 Autoren fertig gestellt. Mittlerweile entstehen etwa 50 Forschungsarbeiten pro Jahr. Ein Ende 2012 erarbeitetes Forschungskonzept soll ein Leitfaden für die kommenden 10 Jahre sein, um auch in Zukunft wichtige Fragestellungen zur Bedeutung der Arten- und Lebensraumvielfalt beantworten zu können. Ein Thema, das aktuell im Fokus der Forschung steht, sind die zahlreichen Schuttrinnen, welche die Karstlandschaft des Nationalparks Gesäuse kennzeichnen. Durch die sehr speziellen und zum Teil extremen Lebensbedingungen findet man dort einige Besonderheiten der Tier- und Pflanzenwelt. Neben der Beobachtung natürlicher, dynamischer Prozesse in den Schuttrinnen ist auch die Entwicklung ehemaliger Abbaugelände von Interesse. Besonders in den Seitengräben Gseng und Weißenbachl wurde bis vor wenigen Jahren Schotter gewonnen, was zu einer Veränderung der Erosions- und Ablagerungsdynamik in diesen temporären „Gebirgsbachsystemen“ geführt hat. „Nun nimmt sich die Natur diesen Raum zurück und es lassen sich spannende Entwicklungen in der Vegetation feststellen“, so Tamara Höbinger, Mitarbeiterin im Nationalpark Gesäuse, die sich der Vegetationsentwicklung im Gseng und Weißenbachl widmet.



CHRISTINA KOHLHUBER

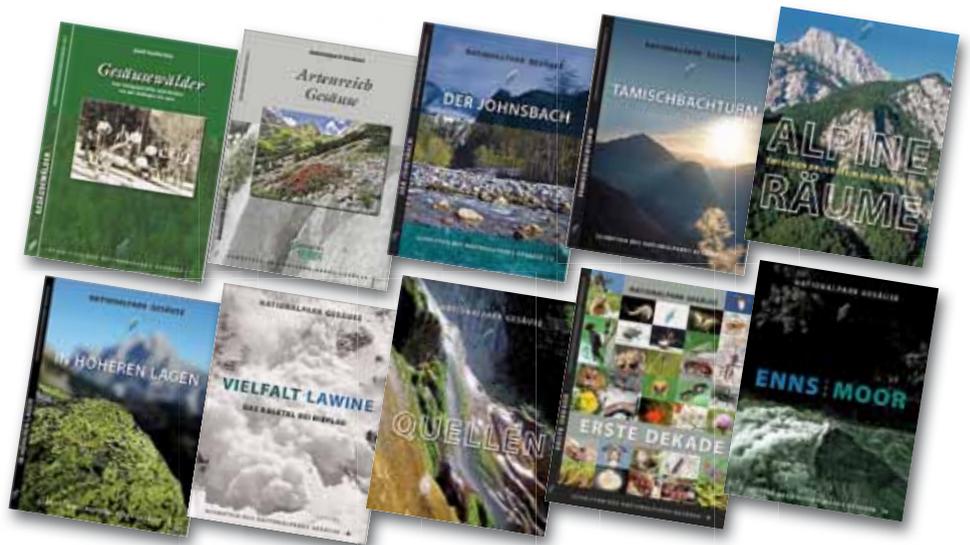
## NATIONALPARK-LADEN



Seit der Umgestaltung im Mai erfreut der Nationalpark-Laden immer mehr Leute. Die Gäste finden außergewöhnliche und besondere Souvenirs. Einheimische kommen auf den Geschmack, ein Stück Regionalität zu schenken. Klein aber fein, so präsentiert sich das abwechslungsreiche und ständig etwas wandelnde Sortiment.

### Ein Geschenk der besonderen Art

Das gesammelte Werk der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse um einmalige € 99,00 statt € 254,00  
Erhältlich ausschließlich in der Vorweihnachtszeit im Infobüro Admont!



**Forschung betreiben und Forschung erlebbar machen** – dies ist nicht nur ein grundlegendes Ziel des Nationalparks, sondern auch eine Verpflichtung im Sinne des Forschungs- und Bildungsauftrages.

Einer der Schwerpunkte der Forschungsinteressen liegt in der Dokumentation der reichen Flora und Fauna im Schutzgebiet. Neben der laufenden Auftragsforschung wird der jährlich stattfindende GEO-Tag der Artenvielfalt als Anlass genommen, die Tier- und Pflanzenwelt an bestimmten Standorten genau zu erforschen und zu erkunden.

Renommierte Wissenschaftler erfassen dabei ausgiebig sämtliche Arten ihrer Fachbereiche. Auch „Hobby-Biologen“ und Naturbegeisterte sind immer herzlich eingeladen der jährlichen Forschungsaktion beizuwohnen, um selbst als naturkundliche Entdecker einen Beitrag zu leisten, oder um den Experten über die Schulter zu sehen.

Die Artenlisten und Ergebnisse dieser GEO-Tage der Artenvielfalt werden, zusammen mit eingehenden Beschreibungen des Untersuchungsgebietes und Beiträgen zu bestimmten

Themen, wie etwa Lawinen, in den Bänden der Schriftenreihe veröffentlicht.

Neben den jährlichen Erscheinungen der Schriftenreihe gibt es mittlerweile auch drei Sonderbände. Band 1, zur Geschichte der Gesäusewälder Band 7, der sich eingehend den Quellen im Nationalpark widmet und die spannenden Ergebnisse der Quellwochen präsentiert, sowie Band 9 mit dem Titel „Erste Dekade“, der einen Überblick über die ersten 10 Jahre der Forschung im Nationalpark, sowie einen Einblick in die Welt der Endemiten gibt.

## Eine exklusive Wanderung mit einem Nationalpark Ranger unter dem Christbaum?



**"Buch dir deinen Guide!"**

gültig für ein ganztägiges Programm  
im Nationalpark Gesäuse

**Gutschein**

Buchbar im Infobüro Admont

Hauptstraße 35, 8911 Admont  
+43(0)3613/211 60-20  
info@nationalpark.co.at  
www.nationalpark.co.at

Mit einem **Gutschein** für eine geführte Tour im Nationalpark Gesäuse jetzt möglich!

Erhältlich im Infobüro Admont.  
Preis für ein ganztägiges Programm € 190,00

## „HÖHLEN im Hochtö“

**Von Eckart Herrmann und Reinhard Fischer**

Die Dokumentation der inneren, vertikalen Welt der Gesäuseberge stellt die Ergebnisse von über 10 Jahren Höhlenforschung in einem Hochgebirge mit bis über 1.500 m hohen Steilflanken vor: In einem Gelände, das schon an der Oberfläche für extreme Abenteuer bekannt ist, wurden in einer leidenschaftlichen Mischung aus Alpinismus und Speläologie mehrere hundert Höhlen erforscht – großteils wasserführende Canyonschächte mit Tiefen bis über 600 m und Ganglängen bis über 2 km. Oft am Seil kletternd wurden auch die fantastischen Oberflächen- Karstformen des Gebietes kartiert. Die mehrjährige Bearbeitung dieser Dokumentation führte an die Grenzen des für Amateure Leistbaren.

Das Buch enthält größtenteils neu gewonnene, erstmals veröffentlichte Daten und Erkenntnisse. Neben neuesten Forschungsergebnissen wird das Hochtormassiv eingehend hinsichtlich seiner Geografie und Geologie beschrieben. Es wird auf die Gebirgsbildung und Höhlenentstehung, sowie auf Höhlengestalten und die Erforschung der Höhlen eingegangen.

Auch der Schutz der Höhlen im Gesäuse steht zum Thema. Eine Beilagemappe mit zehn großformatigen Gebirgs Panoramen, Höhlenplänen und Bilddokumenten ergänzt dieses 444 Seiten schwere Werk.

Auf 200 Stück limitierte Auflage.  
Preis: € 98,00

Erhältlich beim Nationalpark Gesäuse Infobüro in Admont und beim VÖH: office@hoehle.org

Eine Kooperation des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher, des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und NÖ und des Nationalparks Gesäuse.



## NATIONALPARK GESÄUSE

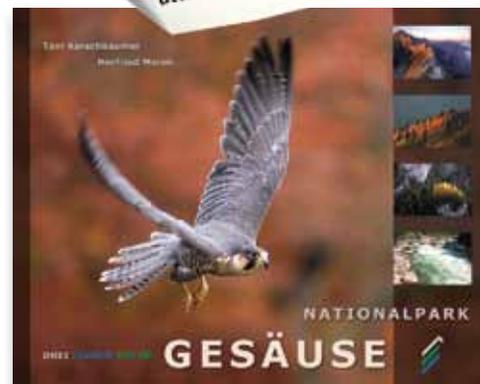
### DREI FARBEN NATUR

Herausgeber: Nationalpark Gesäuse  
Autor, Fotograf: Toni Kerschbaumer und Herfried Marek

Wasser • Wald • Alm • Fels  
Dieser profunde Bild-Text-Band handelt von den drei Farben im Logo des jüngsten Nationalparks in Österreich. In Zusammenarbeit mit Experten der

Nationalpark Gesäuse GmbH geben Toni Kerschbaumer und Herfried Marek – renommierte steirische Naturfotografen – mit über 200 faszinierenden Aufnahmen Einblick in das „wilde Geseis“, dem spektakulärsten Naturraum Österreichs.

Mit fundierten Informationen zur Landschaft, Fauna und Flora und zu Projekten in den Lebensbereichen des Nationalparks.



## ÖSTERREICHS NATIONALPARKS

### GEHEIMNISSE, SCHÄTZE, PARADIESE

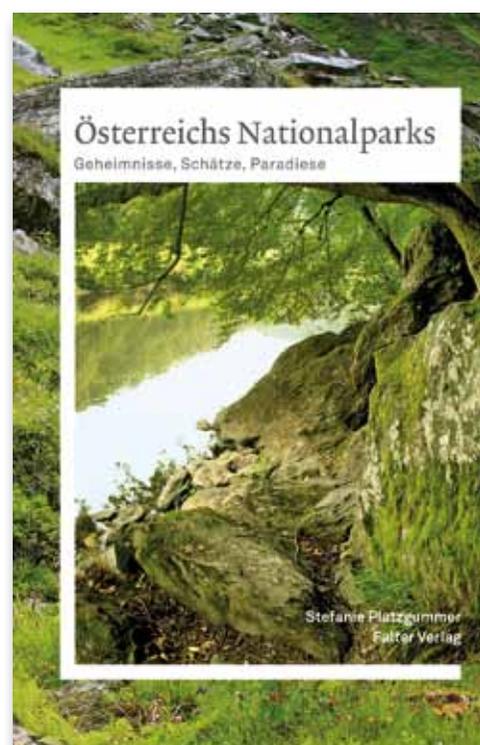
Herausgeber: Falter Verlag  
Autor: Stefanie Platzgummer

6 Nationalparks, 80 Übernachtungsmöglichkeiten, 24 Wanderrouten, 57 Lokaltipps, 32 Führungen und Veranstaltungen

Mit diesem Guide haben Sie alle sechs österreichischen Nationalparks fest im Griff. Sie erfahren aus dem Mund von Nationalpark Rangern, was die Besonderheit jedes Nationalparks ausmacht und von Bäuerinnen und Bauern, warum es

sich dort gut leben lässt. Natürlich finden Sie hier auch alle wichtigen Infos und spannende Tipps.

„Die Vielfalt der österreichischen Natur ist einer der größten Schätze unseres Landes. Gerade hochrangige Schutzgebiete wie unsere Nationalparks leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt dieser landschaftlichen Schönheiten. Unsere Nationalparks sind Zentren der Artenvielfalt, Umweltbildung, Forschung aber auch der Ruhe und Erholung“, betonte Umweltminister Berlakovich anlässlich der Präsentation des Nationalparks Austria Guides.



## XEIS AUSLESE

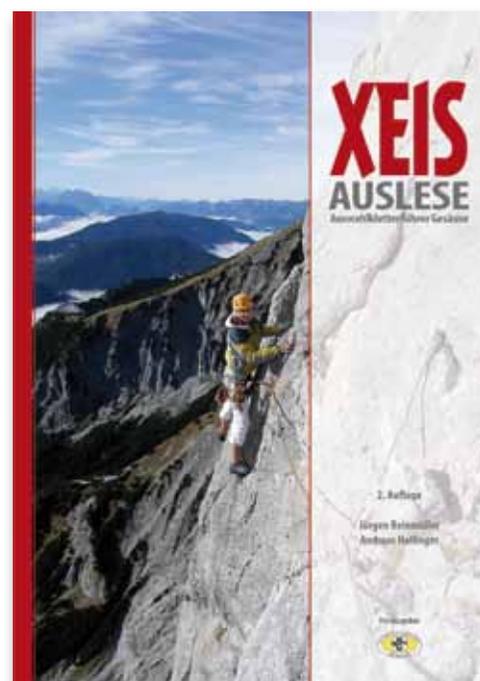
### AUSWAHLKLETTERFÜHRER GESÄUSE

2. Auflage  
Hausgeber: Alpiner Rettungsdienst Gesäuse  
Autoren: Jürgen Reinmüller und Andreas Hollinger

Der topographische Führer beschreibt eine Reihe von Kletterrouten in der Region um den Nationalpark Gesäuse. Darin wurden nur Routen aufgenommen, die in Punkto Schönheit, Felsqualität und Linienführung als empfehlenswert erachtet wurden. Die ausgewählten Routen sollen für ein breites Publikum, vom Alpinisten bis zum Sportkletterer, von Interesse sein.

Die Auswahl wurde also nicht nach Schwierigkeit, sondern nach Erlebniswert und Schönheit getroffen. Alle Routen sind nach der UIAA-Schwierigkeitsskala bewertet. Es wurde versucht, Bewertungen der Routen einander anzupassen, wodurch sich die Angaben teilweise von der bisher veröffentlichten Führerliteratur unterscheiden.

Eine erlesene Auswahl der lohnendsten sanierten Routen, der neuen sportlichen Erstbegehungen und der nicht wegzu-denkenden Klassiker wird mit übersichtlichen Topos und reicher Bebilderung beschrieben. Eine „Pflichtlektüre“ für alle Gesäuse-Kletterer“.



# ENNS und MOOR

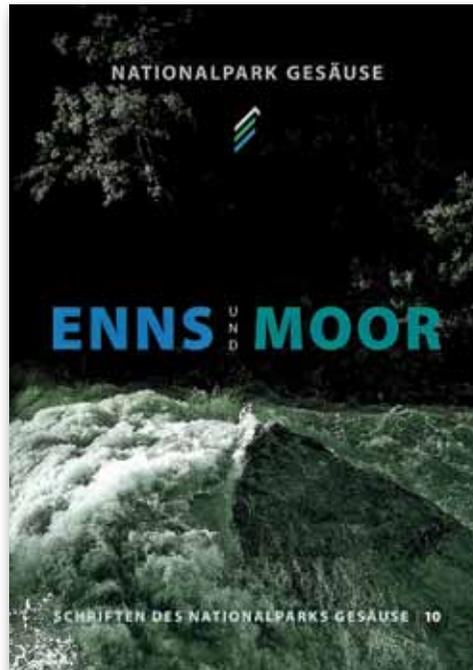
## Schriften des Nationalparks Gesäuse Band 10

Verkaufspreis: € 29,90 erhältlich unter [www.amazon.de](http://www.amazon.de) oder bei Abholung direkt im Nationalpark Infobüro in Admont.

**Einmaliges Jubiläumsangebot (nur gültig im Dezember 2013 und bei persönlicher Abholung im Infobüro in Admont): Die gesamte Ausgabe der Schriften des Nationalparks Gesäuse Bände 1 – 10 zum Preis von € 99,00!**

Der Band 10 widmet sich, wie der Name schon sagt, der Enns und den Mooren im mittleren Ennstal. Die Enns ist ein energie-spendender Lebensquell, dem ein weitläufiges Tal seinen Namen und seine landschaftliche Majestät verdankt. Das Ennstal ist aber auch – allen früheren Flussregulierungs- und Entwässerungsmaßnahmen zum Trotz – ein in aller Konsequenz zu schützender (Über) Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten, die in zahlreichen Feuchtwiesen und Mooren Zuflucht finden. Beiträge zur Geschichte und Zukunft der Enns, zu deren Fischfauna, zur Vogelwelt und vieles mehr bietet dieser Band im ersten Teil des Buches. Es folgt im zweiten Teil die Darstellung der Ergebnisse des GEO-Tages 2012 im

Bereich des Pürgschachen Moores. Es handelt sich hierbei um eines der letzten großen Talhochmoore von internationalem Rang, das in ökologischer Hinsicht noch weitgehend intakt ist. Der „Paltenspitz“ war ursprünglich als faunistische und floristische Kartierungsfläche für den GEO-Tag der Artenvielfalt 2012 vorgesehen.



Bei „katastrophalem“ Wetter waren die Flächen allerdings nicht zugänglich, aber mit dem Pürgschachen Moor und seinen angrenzenden Wiesen als „Ersatzprogramm“ konnten trotzdem erstaunliche Forschungsergebnisse erzielt werden. Einen Überblick zu den Inhalten bietet das abgebildete Inhaltsverzeichnis.

Teil	Autoren / Herausgeber	Thema	Seiten
	DITMAR FROMM (Herausg.)	„Hochalpenwelt Enns“ und das Pürgschachen Moor	4-6
1	DANIEL REINER (Einführung)	Enns und Moor – Vergangenheit und Zukunft	6-9
1 1	HAROLD HARTIG	Umweltkatastrophe im Paltental – Klimatische Rahmenbedingungen des GEO-Tages 2012	10-17
1 2	JÜRGEN HARTIG	Was ist ein Schutzgebiet? Die Enns-Regulierung	18-26
1 3	JÜRGEN HARTIG	Erstzulassung – Was ist die Bedeutung der Unterschutzstellung?	27-39
1 4	DANIEL REINER	Talbau und Ennstal – Eine kleine Landschaft	40-47
1 5	CHRISTIAN ROSENIG	Sonnen der Enns – Gefährdete Ackerweiden	48-51
1 6	CHRISTIAN ROSENIG	Die Pflanzwelt der Enns – Getreide, Weizen, Roggen	52-58
1 7	LUDWIG ZIMMER, ANTON MÖLLER, URSULA KLAMMER	Gefährdet am Fluss – Wasserfahrlänge zwischen Paltenspitz und Admont	59-65
1 8	URSULA KLAMMER	Das LIFE-Projekt „Fischfaunaentwicklung Enns“	66-79
1 9	MARTIN HARTIG	Enns-Expositionen	80-95
2	ALEXANDER MANNING (Einführung)	Regenwald bis heute: Der GEO-Tag 2012	96-100
2 1	TABARA ZIMMERMANN	Blickwinkel auf die Vegetation und Flora des Pürgschachen Moores	101-109
2 2	BRUNO KRAUS-GALLINGER & SCHWABE KLEIN	Über einige Pilze im Pürgschachen Moor	110-123
2 3	HAROLD HARTIG & CHRISTIAN ROSENIG	Geschichtswissenschaften	124-129
2 4	CHRISTOPH A. JOHANNESSEN u. a.	Im Wandel der Zeit – 20 Jahre des Pürgschachen Moores	130-181
2 5	TABARA ZIMMERMANN & RALPH KRAMER	Wald im Pürgschachen Moor – Das internationale bedrohte Talhochmoor und seine Helianthusfauna mit den Ergebnissen des GEO-Tages der Artenvielfalt 2012	142-158
2 6	WILFRIED PELL	Laufkäfer rund um Pürgschachen im steirischen Ennstal: Colletes Carabidae	159-166
2 7	JÖHANNES WOLTER	Hochmoore im Pürgschachen Moor	167-171
2 8	HORST KUNZMANN	Lebensgemeinschaften im Pürgschachen Moor und am Paltenspitz	172-177
2 9	BRUNO KRAMER	Ergebnisse zur Lepidopteren-Fauna des Paltenspitzes und des Pürgschachen Moores am GEO-Tag der Artenvielfalt 2012	178-183
2 10	CLAUDIA SCHÖTT & CHRISTIAN H. SCHÖTT	Die Vogelwelt des Pürgschachen Moores	184-199

## GEO-Tag 2013 im Haindlkar

Der GEO-Tag 2013 im Haindlkar war wieder ein voller Erfolg. Trotz überlappender Termine mehrerer GEO-Tag Veranstaltungen fanden sich über 30 ForscherInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen im Gesäuse ein, um an diesem Tag der Biodiversitätsforschung teilzunehmen. Das Untersuchungsgebiet erstreckte sich vom Talboden der Enns über den Haindlkargraben bis zur Haindlkarhütte (1.121 m) und darüber hinaus bis an den Fuß der steilen Nordwände der Hochtorgruppe. Entlang des Aufstiegs zur Hütte trifft man unterschiedliche Lebensräume und Pflanzengesellschaften an. Im unteren Bereich dominieren Waldgesellschaften. Auf den Schuttterrassen findet man häufig die Rotföhre, weiter oben Fichten-Lärchen- und Fichten-Tannen-Buchen-Wälder. Flächenmäßig stellen Latschengebüsche den wichtigsten Lebensraum dar. Darüber hinaus prägen Schuttflächen und Schuttrinnen mit Pionier- und Rasenfragmenten, sowie die Felsspaltenvegetation an den

mächtigen Nordwänden der Hochtorggruppe die Pflanzenwelt. Sogar einige sehr interessante Quellen sind im Gebiet vorhanden. Der Schuttgraben des Haindlkars zieht sich bis hinunter ins Tal und mit

ihm viele Arten, die sonst nur in hochgelegenen Regionen vorkommen. Für die Forscher ist diese Vielfalt an Lebensräumen auf sehr engem Raum spannend, da eine große Anzahl an Arten zu erwarten ist.



Ein Teil der Forschergruppe bei der Haindlkarhütte.

## Plädoyer für einen Baumeister



**M**it dem nahenden Anbruch der Winterzeit beginnt der Biber wieder vermehrt, Bäume zu fällen – nicht unbedingt zur Freude der Menschen. Doch die Nager leisten der Natur wertvolle Dienste!

Einst waren Biber in unseren Breiten durchaus häufig anzutreffen. Es gab ausgedehnte Flusslandschaften, in denen das **größte Nagetier** der nördlichen Hemisphäre seine Reviere vorfand. Mit dem dichten Fell, den Schwimmhäuten an den Hinterfüßen, dem abgeflachten Schwanz und den verschließbaren Ohröffnungen sind Biber bestens an das Leben im Wasser angepasst. Dann setzte europaweit starke Verfolgung ein: Fell, Fleisch und das „Bibergeil“, ein stark riechendes Brunftsekret, waren begehrt, und dies führte zur **Ausrottung**. In den 1970er Jahren wurden schließlich in den Donau-Auen östlich von Wien wieder Biber eingebürgert. Auch an Salzach und Inn erfolgten Freilassungen, ferner wanderten Tiere aus den Nachbarländern ein. Heute hat der Biber Teile seiner ursprünglichen Lebensräume erneut erobert. Er ist dämmerungsaktiv und ernährt sich **rein vegetarisch**, im Sommer hauptsächlich von Wasser- und Uferpflanzen. Im Herbst und Winter werden hingegen vermehrt Bäume gefällt, die am Wasser stehen, um an die Knospen und die dünne Rinde der Kronen zu gelangen.

Durch sein Verhalten übt der Biber gestaltenden Einfluss auf den Lebensraum aus. Er gilt manchen als Schädling, doch seine „Arbeit“ erfüllt wichtige Funktionen in Flusslandschaften: Er sorgt für Waldverjüngung, schafft Flachwasserzonen für Amphibien und bietet mittels den ins Wasser stürzenden Bäumen viele Versteckmöglichkeiten für Fische, Sonnenplätze für Reptilien sowie Ansitzwarten für Eisvögel und andere seltene Arten.

Um Konflikte in der an Biber-Lebensräume angrenzenden Kulturlandschaft hintanzuhalten, reichen oft einfache Mittel, wie die Errichtung von Zäunen oder

der Schutz von Bäumen durch Umhüllung des unteren Abschnitts mit Drahtgeflecht. Hilfreich wäre vielfach auch, an Gewässern einen **Uferstreifen** mit Bäumen und Gestrüch zu belassen, der nur wenige Meter breit zu sein braucht. Hier kann der Biber seine Natur ausleben – und der Natur seine Dienste erweisen.

Um Verständnis für den Baumeister Biber zu fördern, bietet der Nationalpark Donau-Auen in der kalten Jahreszeit die **Spezialführung „Winterliche Spurensuche im Biberrevier“** an. Termine und weitere Informationen dazu sind auf [www.donauauen.at](http://www.donauauen.at) zu finden!



Zwei Biber am Ufer sitzend

## 100 Jahre Nationalparkidee in den Hohen Tauern

**D**r. August Prinzing, Salzburger Rechtsanwalt, Landespolitiker und begeisterte Bergsteiger war 1880 einer der wenigen Europäer, die den ersten Nationalpark der Welt, den Yellowstone Nationalpark, besuchten. Von dieser Reise kehrte er mit einer Vision zurück: Nationalparks als Möglichkeit, einzigartige Naturlandschaften dauerhaft unter Schutz zu stellen und für künftige Generationen zu bewahren. In seiner Heimat, den Hohen Tauern, sah Prinzing so eine Landschaft, die es langfristig zu schützen galt. Mit seiner Initiative beim Verein Naturschutzpark Stuttgart-Hamburg, im Stubach- und Amertal 1.100 ha Grundfläche anzukaufen, fasste die Nationalparkidee in den Hohen Tauern 1913 erstmals Fuß. Bedingt durch Weltkriege und Wirtschaftskrisen dauerte es noch

Jahrzehnte, bis in den 1980er Jahren der Nationalpark Hohe Tauern als der erste Österreichs eingerichtet wurde.

Für das Jubiläumsjahr „100 Jahre Nationalparkidee in Salzburg“ plante die Nationalparkverwaltung viele interessante Vorhaben:

- Im September gibt es im Nationalparkzentrum Mittersill eine **Fotoausstellung** zum Thema „**Wildnis Hochgebirge**“ von Ferdinand Rieder
- In einer **Sonderausstellung im Felberturm** in Mittersill wird noch bis 27. Oktober über die Geschichte der Nationalpark-Entstehung berichtet
- Gemeinsam mit der NP-Partnerschule „Musikum Mittersill“ wird eine von Otto M. Schwarz eigens komponierte **Nationalpark-Sinfonie** im Oktober in einer



Welturaufführung präsentiert

- Am 12. Juni wurde der Erweiterungsbau des Nationalparkzentrums in Mittersill - das **Nationalpark 360° Natur- und Gipfelerlebnis** - eröffnet
  - Mitte Juni fand ein internationales **Forschungssymposium** in Mittersill statt – in diesem Rahmen wurde auch der Nationalparks Austria Forschungspreis vergeben
  - Ebenfalls Mitte Juni fand das **3. Partnerschulfest** für über 1.600 SchülerInnen in Mittersill statt.
- Infos: [www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at)**

## Wieder Luchsnachwuchs im Nationalpark Kalkalpen

**D**ie im Jahr 2010 von der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelte Luchsin Freia brachte drei Luchsjunge zur Welt. „Die Welpen, zwei Weibchen und ein Männchen, sind gesund und wohltauf“. Die im Jahr 2013 umgesiedelte Luchsin Kora brachte eineinhalb Monate danach zwei Jungtiere zur Welt. Eines davon ist mittlerweile verendet, teilte das im Auftrag der Arbeitsgruppe LUKA (Luchs Kalkalpen) entsandte Expertenteam, bestehend aus Mag. Agnes Haymerle und Dr. Georg Rauer vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, DI Christian Fuxjäger vom Nationalpark Kalkalpen sowie Ing. Michael Kronsteiner von der ÖBF AG, mit. In der Arbeitsgruppe LUKA sind der Nationalpark Kalkalpen, der OÖ Landesjagdverband, das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Uni Wien ebenso vertreten wie der Naturschutzbund, der WWF und die Österreichischen Bundesforste. Die Arbeitsgruppe LUKA hat es sich zur Aufgabe gemacht eine überlebensfähige Luchspopulation in den nördlichen Kalkalpen zu etablieren. Das kurzzeitige, etwa halbstündige Aufsuchen der Wurfhöhle, der Fang und die Untersuchung der Jungtiere sind nötig um Erkenntnisse über Wurfrgröße, Geschlechterverhältnisse, Gesundheit und Genetik der Jungluchse zu erhalten. Da Luchsin Freia einen Halsbandsender trägt, konnte ihre Wurfhöhle mittels VHF-Handpeilung entdeckt werden. „Freia hat ihre Welpen erst im letzten Moment verlassen. Die Luchsin war sichtlich aufgeregt, eine Gefahr bestand für die Tiere aber zu keiner Zeit“, berichtete Projektleiter DI Fuxjäger.

Nach dem für die Luchsin unliebsamen Besuch hat die Katze ihre Jungen in ein neues Versteck verbracht. Die Freude bei den Artenschützern ist groß, weil die Reproduktion zu gelingen scheint.

„Die Luchse sind Schutzgüter und Botschafter unseres Waldnationalparks und unserer einzigartigen Nationalpark Kalkalpen Region. Mit dem neuerlichen Luchsnachwuchs steigt die Chance, dass sich die Tiere reproduzieren können. Es liegt nun an uns Menschen, ob wir den Luchsen ein Leben in freier Wildbahn ermöglichen“, freut sich Nationalpark Direktor Dr. Erich Mayrhofer über den Zuwachs.

Mit großer Freude nehmen auch der Naturschutzbund und der WWF die Geburt von drei weiteren Luchsen im Nationalpark Kalkalpen zur Kenntnis.

„Der Luchs ist ein faszinierendes Wildtier, das perfekt in das Wildniskonzept des Nationalpark Kalkalpen passt. Damit steigt die Chance, dass eine überlebensfähige Population hier auf Dauer Fuß fassen kann und die naturnahen Wälder dieser Region durchstreift. Wenn man allerdings die hohe Ausfallsrate bei Jungluchsen einrechnet, ist der Weg dahin noch lange nicht geschafft, und die Arbeitsgruppe LUKA wird sich nach wie vor für die scheuen Waldkatzen einsetzen müssen.

Damit folgt Österreich ja auch einem wichtigen Auftrag der Europäischen Union zur Erhaltung dieses seltenen Beutegreifers“, so Josef Limberger, Obmann des Oö. Naturschutzbundes. „Jetzt ist es wichtig, den sensiblen Bestand der oberösterreichischen Luchse mit weiteren Freilassungen in den angrenzenden Bundesländern zu stärken.



NATIONALPARK  
KALKALPEN

vielfaltLeben



© Michael Kronsteiner

Luchsportrait

Die rasche natürliche Vermehrung bestätigt für den WWF auch die hervorragende Eignung der Alpen hinsichtlich Lebensraum und Nahrungsangebot. Die Luchse leisten ihren Beitrag, nun liegt der Ball bei uns“, macht sich Christina Reisenbichler vom WWF für noch mehr Engagement für die Beutegreifer stark.

Für Anfragen zum Projekt Bestandstützung Luchs in den oberösterreichischen Kalkalpen stehen zur Verfügung:

Ansprechpartner Nationalpark Kalkalpen:  
DI Christian Fuxjäger, Tel. 0664/8539822

Ansprechpartner OÖ Landesjagdverband:  
Mag. Christopher Böck, Tel. 07224/20083-16

Ansprechpartner Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie:  
Dr. Georg Rauer, Tel. 0664/6219419

## Ornithologisches Monitoring: Ergebnisse aus dem Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel

**I**m Juni hat BirdLife Österreich die Jahresergebnisse 2012 aus dem vogelkundlichen Monitoring in Österreichs östlichem Nationalpark präsentiert. Ein Team von Experten hat sich wieder mit der Bestandsentwicklung ausgewählter Arten beschäftigt, um daraus Rückschlüsse für die Ausrichtung des Flächenmanagements zu ziehen.

Untersucht wurden u.a. die Brut- und Durchzugsbestände von Wasservögeln und Limikolen, die Brutbestände von Graugans, Reiher, Löffler und Zwergscharben, von Möwen und Seeschwalben. Kiebitz, Uferschnepfe

und Rotschenkel sind als Wiesenbrüter besonders wertvolle Indikatoren hinsichtlich der Beweidungsaktivitäten im Nationalpark. Die europaweit bedeutenden Bestände von Säbelschnäbler, Stelzenläufer, Wiedehopf und Rohrdommel stehen ebenfalls auf der Inhaltsliste des Monitoringberichts. Die wie immer höchsten Zahlen finden sich bei den Gänsebeständen im Winter, da der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel vor allem für Bless- und Graugänse eines der wichtigsten Gebiete darstellt.

Weitere Infos: [info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at](mailto:info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at)



© A. Schneider

Kiebitz jagt Löffler

MARTIN HARTMANN

## Unsere Junior Ranger beim Foto-Shooting ...



Alle Bilder: © Martin Hartmann

**A**nfang August hatten rund 15 Junior Ranger des Nationalparks Gesäuse einen besonderen Einsatz! Für die neue Schulbroschüre 2014 mussten gelungene Fotos zu verschiedenen Veranstaltungen des Schulprogramms gemacht werden – tja und wer würde sich da wohl besser eignen, als jene Junior Ranger, die schon bei so vielen Veranstaltungen des Nationalparks Erfahrungen sammeln konnten und genau wussten, worauf es bei den einzelnen Schwerpunkten ankam? Genau! Und so wurde bei hochsommerlichen Temperaturen ein „Set“ nach dem anderen in den Kasten sprich in die Kamera gebracht, wobei eine Professionalität von unserem Nachwuchs an den Tag gelegt wurde, die „Germany´s next Topmodel“ locker in den Schatten gestellt hätte. Apropos Schatten: Nun ja, den gab es an diesem Tag leider nur in homöopathischen Dosen, nicht eine Wolke stellte sich gnädig vor die

Sonne und die einzigen Blitze, die man zu Gesicht bekam, schossen nur rund um den Fotoapparat hervor und deuteten nicht auf ein abkühlendes Gewitter! Umso tapferer hielten unsere Junior Ranger in dieser doch recht ungewohnten Rolle durch und konnten am späten Nachmittag zumindest ihre Füße noch durch ein erfrischendes „Bad“ in der Enns ein wenig abkühlen! Dafür, dass es dennoch den ganzen Tag über lustig und ausgelassen zugeht und ausreichend Platz für jede Menge Spaß gab, sorgten Franz Kovacs als Fotograf mit ständigen kabarettistischen Einlagen sowie das Team des Nationalparks Gesäuse mit Corinna, Markus und Reinhard!

Vielen Dank nochmals für euren Einsatz und diesen Tag inmitten eurer Ferien und auf ein baldiges Wiedersehen im Gesäuse ... oder natürlich im aktuellen Schulprogramm des Nationalparks Gesäuse!!!

**Alle Infos zu unserem aktuellen Junior Ranger Programm findest du unter [www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at)**



# DAS GSÄUSERL



Hallo,  
liebe Kinder!!!

Nun, jetzt ist es ja doch schon wieder Herbst geworden, und wenn mich mein feines Näschen nicht ganz trügt, dann riech´ ich sogar schon das eine oder andere feine Schneegestöber, droben auf den Almböden. Ach´, es ist einfach sooo schön dabei zu sein, wenn die ersten Schneekristalle auf die welken Wiesen herabtänzel, und sich nach und nach ein weißes, stilles Kleid auf die Natur herablegt, ganz sanft, und allen Pflanzen und vielen Tieren eine Verschnaufpause bis zum nächsten Frühjahr beschert. Und das nach DIESEM Sommer!!! Ich sag´s euch, selbst mir war es einfach viel zu heiß in den vergangenen Monaten. Ich wusste gar nicht mehr, wo mir mein Kopf stand, denn meine Höhle am ... nein, nein, auch diesmal verrat´ ich es euch nicht, obwohl... aber jetzt komm´ ich schon wieder vom Hundersten zum Siebzehntausendsten... schrecklich ist das mit einem, wenn man sooooo viel erzählen mag, und nur ZWEI Mal im Jahr die Möglichkeit dafür hat... hmmm, da muss ich mal mit meinen Freunden vom Nationalpark reden, ob ich nicht vielleicht eine extra Möglichkeit bekomme, um euch mehr von meinen Abenteuern zu berichten!!! Verflixt - wo bin ich denn nun stehen geblieben??? Ach ja, heiß war´s mir so viel, selbst in den Bergen! Aber denkt nur, nicht nur mir, sondern jeden Morgen standen schon unendlich viele vierbeinige und pelzige und zwei- und vierflügelige Freunde vor meiner Haustüre und baten mich um meine Hilfe. „Bitte, bitte, liebes Gsäuserl, hilf uns weiter, wir sind so durstig und all unsere altbekannten Quellen sind versiegt! Wo kriegen wir denn nun unser Wasser her?“ Stellt euch vor, meine liebe alte Bekannte, die ehrwürdige Frau Uhu vom Himbeerstein hat sogar einen Hitzschlag bekommen! Gerade, dass sie uns nicht in die Enns gepurzelt ist... schrecklich war das, wirklich!!! Am schlimmsten war es jedoch, als dann gar ein Teil meines geliebten Waldes in Flammen aufging und Familie Specht mit knapper Not ihren Nachwuchs in Sicherheit bringen konnte... Notquartiere für 127 Rötel-Mäuschen waren praktisch über Nacht zu organisieren, und, und,

und... Als dann endlich der lang ersehnte Regen einsetzte und wieder kühlende Winde am Abend einzusetzen begannen – Ahhhhhh, ich kann euch ja gar nicht sagen, was da für ein hoffnungsvoller, beglückender Seufzer vielstimmig durch die Wälder zu hören war... Wir krabbelnden und surrenden, hüpfenden und fliegenden, schlängelnden, wurzelnden und schwimmenden Bewohner des Gesäuses waren wieder einmal gerettet und hatten in Zeiten größter Not uns enger aneinander gedrückt!!! Und bitte, bitte, liebe Menschen, begreift es doch endlich: Hört damit auf, die „Schrauben“ zu verstellen, die unsere Erde so schön und lebenswert machen! Wie hängen wir doch nur von euch ab! Gebt acht auf uns und unseren Lebensraum... wir haben doch nur diesen einen!!!

Tja, und dann... flattert doch tatsächlich wieder ein kleines Brieflein unter meiner Türe hindurch... ich greife zu dem

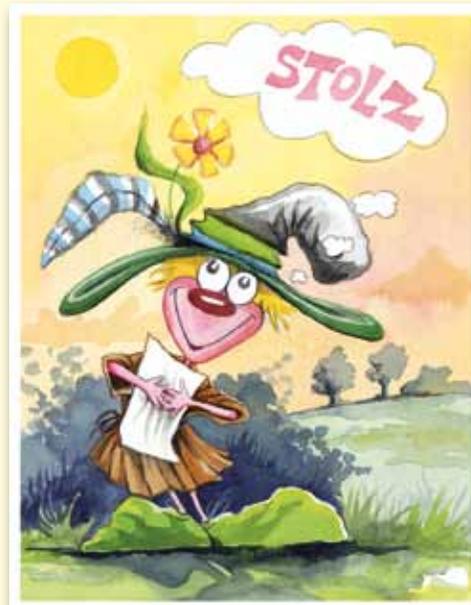


Umschlag, da fällt ein Bildchen heraus... und noch eines... Aber hallo, denk´ ich, das bin ja ich!!! Und dann begann ich zu lesen:

„Liebes Gsäuserl!  
Letztes Wochenende waren wir auf der Mödlingerhütte. Mir hat es dort sooooo gut gefallen. Die Berge sind dort ganz besonders schön. Es war ein toller Ausflug. Ich freue mich schon sehr, wenn wir wieder ins Gesäuse fahren, um Deinen Nationalpark zu besuchen!  
Polina (6 Jahre)“

Ja, sagte ich mir, jaja..., setzte mich in meinen Lieblings-Moossessel, schenkte mir ein Gläschen Waldhimbeersirup ein und dachte lange nach: JA! Genau DICH brauchen wir, Polina..., und all die anderen Kinder, die ein großes Herz für die Natur und ihre großen und kleinen Bewohner haben... Dann..., ja, dann wird mir nicht mehr bang sein müssen um unsere wunderschöne Welt!!! Sprach´s aus – und schlief beruhigt und unbekümmert ein!

**Alles Liebe,  
euer Gsäuserl!**



# Wichtige Termine auf einen Blick

- **25. Oktober 2013**  
Vertikale Originale – DDr. Anton Wicker, Sportmediziner, Volkshaus Admont, 20:00 Uhr
- **26. Oktober 2013**  
Saisonabschluss Nationalpark Erlebniszentrum Weidendom
- **07. Dezember 2013**  
Advent im Weidendom, ab 15:00 Uhr
- **08. Dezember 2013**  
Advent im Weidendom, 13:00 – 20:00 Uhr
- **11. - 12. Dezember 2013**  
Jahrestagung Nationalparks Austria auf Schloss Röthelstein  
Themenschwerpunkt Nationalparks & Ästhetik
- **15. Februar 2014**  
Dirndlball auf Schloss Röthelstein



Für weitere Termine und Veranstaltungen fordern Sie bitte unser  
Veranstaltungsprogramm im Informationsbüro in Admont an!

## Informationsbüro Admont

Hauptstraße 35, 8911 Admont, Tel. +43 (0) 3613 211 60 20  
Fax: +43 (0) 3613 211 60 40, info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at

## Büro-Öffnungszeiten:

<b>Mai bis Oktober:</b>	Montag bis Freitag	08:00 - 18:00 Uhr
	Samstag und Feiertag	10:00 - 16:00 Uhr
<b>November bis April:</b>	Montag bis Freitag	09:00 - 17:00 Uhr
		Tel. ab 08:00 Uhr

